Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2,30 RM. Wochenbezugspreis 55 Rpf frei Haus, fällig bei Abholung. Abholerkarte halbmonatlich 1.— RM. Postbezug 2.— RM monatlich und 50 Rpf Postzeitungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Rpf, Sonnabends 20 Rpf. Im Fall von höherer Gewalt (Streik, Aussperrung usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland

Mitteldeutsche
Neueste Nachrichten

mit den Beiblättern: „Amtsblatt des Stadtkreises Merseburg", „Illustrierte Beilage", dem „Unterhaltungsblatt", „Die Heimat", „Saat und Ernte", „Aus der Welt der Frau", „Rechts- und Steuerfragen", „Gesundheitspflege im Hause", „Die Welt der Technik", „Handwerk und Gewerbe", „Der Rundfunk", „Wandern und Reisen", „Auto und Kraftrad".

Anzeigenpreise: Für den zehngespaltenen Millimeterraum 22 Rpf; im Reklameteil 70 Rpf; Familienanzeigen besonderer Tarif; für Stellenanzeigen und Nachweisungen 20 Rpf Aufschlag. Vorausanzeigen ergeben. — Rabatt nach Tarif. — Platzvorschrift 10 Prozent Aufschlag. — Belegnummer wird berechnet. — Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags.

Hauptgeschäftsstelle Merseburg: Kl. Ritterstraße 3.
Fernruf: Schriftleitung 324, 325. Geschäftsstelle 323. Sammelnummer (2323). Postscheckkonto: Leipzig 390 70.

Zweigstelle Leuna: Industriestraße 1.
Fernruf: Amt Merseburg 1088. Postscheckkonto: Leipzig 299 30.

Nr. 107. Donnerstag, den 8. Mai 1930 56. Jahrgang

A 1 Universit. Bibliothek

Deutsche Diplomaten-Expansion

Drei neue deutsche Botschaften

Kabinettsberatungen über das Ostprogramm

Das Rivirement im Deutschen Diplomatischen Korps wird sich nicht auf die Neubesetzung der Botschafterposten in London und Rom sowie der Gesandtschaft in Oslo beschränken; zumindest werden noch drei neue Botschafter ernannt werden, und zwar in den südamerikanischen sogenannten ABC-Staaten: Argentinien, Brasilien und Chile. Im Etat für 1930 ist die Umwandlung der gegenwärtigen Gesandtschaften in Buenos Aires, Rio de Janeiro und Santiago in Botschaften wieder beantragt.

Zur Begründung seiner Forderung führt das Auswärtige Amt an: „Die Erhebung der deutschen diplomatischen Vertretungen in Buenos Aires, Rio de Janiero und Santiago zu Botschaften hat sich politisch als dringend notwendig erwiesen. Alle Großmächte sind in Argentinien und Brasilien bereits durch Botschafter vertreten. Auch in Chile richten Frankreich und England nunmehr Botschaften ein, so daß auch in Santiago alsdann alle Großmächte durch Botschafter vertreten sind. Die drei in Betracht kommenden Regierungen haben wiederholt den Antrag gestellt, auf der Grundlage der Gegenseitigkeit ihre Gesandtschaften zu Botschaften zu erheben, so daß die Umwandlung der deutschen Gesandtschaften ohne erheblichen politischen Schaden nicht länger hinausgeschoben werden kann.

In einer weiteren Verzögerung dieser Umwandlung würden die fremden Staaten ein mangelndes Interesse für ihre Staaten und eine Nichtachtung ihrer Bedeutung als große und zukunftsreiche Länder erblicken,

die von allen übrigen Mächten anerkannt ist und sich in einem wachsenden Wettbewerb unter diesen Mächten auswirkt.

Abgesehen davon, kommt der Umwandlung der drei Gesandtschaften in Botschaften aber auch eine sehr aktuelle Bedeutung zu: Deutschland steht mit den genannten Staaten vor wichtigen Verhandlungen, deren Ausgang maßgeblich beeinflußt werden könnte, wenn unsere Vertreter das Recht des persönlichen Vortrages beim Präsidenten, der eine Prärogative der Botschafter ist, erhalten würden.

Die Umwandlung der Gesandtschaften in Botschaften muß in allen drei Staaten zugleich erfolgen, da die Auslassung des einen oder anderen für die politischen Beziehungen zu ihnen sehr nachteilig sein würde."

Neurath will nicht nach London?

Der bisherige Botschafter in Rom, Freiherr v. Neurath, ist in Berlin eingetroffen und hat mit den politischen Stellen des Reiches Fühlung genommen, und zwar handelt es sich um die in Aussicht genommene Versetzung dieses Botschafters von Rom nach London.

In politischen Kreisen verlautet, daß der Botschafter v. Neurath sich weigert, nach London zu gehen. Eine solche Weigerung berührt merkwürdig. Sollte Herr v. Neurath auf dieser Weigerung bestehen bleiben, so wird er wohl, statt nach London, in Pension gehen müssen.

Das Osthilfe-„Sofortprogramm"

Wie verlautet, hat das Reichskabinett in seiner Sitzung am Dienstag die Mittel festgestellt, die ihm für die Verwirklichung einer Osthilfe im Augenblick zur Verfügung stehen.

Diese Mittel dürften sich nach dem Bericht des Reichsfinanzministers etwa folgendermaßen zusammensetzen: Für die Hilfe für Ostpreußen stehen 29,3 Millionen im Etat, dazu kommen 22 Millionen für das Ostprogramm. Ferner könnten die Einnahmen aus der Verwertung des Reichsbesitzes im besetzten Rheinland verwendet werden und der Rest der Rücklagen der Bank für Industrieobligationen. Diese beiden letzten Posten schätzt man auf etwa 50—60 Millionen Mark, so daß im ganzen etwa rund 110 Millionen Mark in absehbarer Zeit zur Verfügung stehen dürften.

Das Reichskabinett ist sich schlüssig geworden, die Aufgaben der Osthilfe so zu zerlegen, daß zunächst auf der Basis der erwähnten verfügbaren Gelder

ein Sofortprogramm in Angriff genommen wird, das die dringendsten Aufgaben umfaßt,

während die Fragen, die noch ein genaues Studium und weitergehende Vorbereitungen erforderlich machen, später organisch an das Sofortprogramm angeschlossen werden sollen. Diese Zweiteilung hat ihren Grund in der Notwendigkeit, dem Osten so schnell wie möglich zu helfen. Zu dem Sofortprogramm gehört u. a. auch das Problem der Umschuldung. Es ist deshalb mit aufgenommen worden, weil eine Hinausögerung die Zinslast nur noch anschwellen lassen würde. Für den späteren Teil der Hilfsmaßnahmen für den Osten sollen dann noch Erhebungen angestellt werden, die sich namentlich auch auf die Mitwirkung Preußens erstrecken.

Sehr schwierig ist die Frage, wie die Osthilfe räumlich angefaßt werden muß. Man ist zu dem Beschluß gekommen, zunächst eine Grenzzone festzustellen,

in der die Not am drückendsten ist, und über diese Zone nach dem Innern mit der Zeit eine Erweiterung anzuschließen. Es ist beabsichtigt, die Sofortvorlage so schnell wie möglich auszuarbeiten, damit sie dem Reichstag noch bis zur dritten Lesung des Reichshaushalts vorgelegt und gleichzeitig mit ihm erledigt werden kann.

Der Wehrminister zum Bau des Panzerkreuzers B

Eine Erklärung im Haushaltsausschuß

Berlin, 8. Mai. (TU.) Der Haushaltsausschuß des Reichstages begann am Donnerstag die Beratung des Marineetats. Nach den Ausführungen des Berichterstatters gab Reichswehrminister Groener zur Frage des Panzerkreuzers B im Einvernehmen mit dem Reichskanzler folgende Erklärung ab:

Die Mitglieder des Reichstags wissen, daß ich durchaus kein kritiklosser Flottenschwärmer bin, sie wissen aber auch, daß ich den Ersatz unseres gänzlich veralteten Schiffsmaterials für unbedingt notwendig halte. Diesen Standpunkt habe ich auch bei der Beratung meines Haushalts im vorigen Reichskabinett vertreten und auf Einsetzung einer ersten Rate für das Panzerschiff B in Anbetracht der besonderen angespannten Haushaltslage, also nur aus finanziellen Gründen, erst verzichtet, nachdem vom Reichskabinett einstimmig, also auch unter Zustimmung der vier sozialdemokratischen Minister, in einer besonderen Entschließung festgelegt wurde, daß mit dem Haushalt 1931 ein Schiffsbauersatzplan, der auch den Ersatz der Linienschiffe enthalten sollte, vorgelegt würde. Bei dieser Einstellung war es eigentlich selbstverständlich, daß ich dem Antrage Ostpreußens im Reichsrat, der eine kleine erste Rate für das Panzerschiff B vorsieht, ohne dabei die Summe des Marinehaushalts zu erhöhen, sympathisch gegenüberstand. Das Reichskabinett wollte allerdings in dieser Frage, wie in der entscheidenden Reichsratssitzung Finanzminister Moldenhauer ausdrücklich erklärte, keine Initiative ergreifen oder eine Beeinflussung ausüben. Es hatte aber auch keinen Anlaß, nachdem der Reichstagsbeschluß zur Einsetzung einer Baurate vorlag, dem Reichstag eine doppelte Vorlage zu machen, da ja eine Mehrausgabe durch den Reichstagsbeschluß nicht eintrat und weil die Reichsregierung in Übereinstimmung mit dem vorigen Reichskabinett grundsätzlich der Meinung ist, daß im Rahmen der finanziellen Möglichkeiten für die Erneuerung unserer Flotte gesorgt werden muß. Nur um den Zeitpunkt des Baubeginns handelt es sich also, und die Entscheidung hierüber bittet die Reichsregierung im Reichstage selbst zu treffen. Ich nehme an, daß der Reichstag einer so zusammengesetzten Entschließung auf Vorlegung eines langfristigen Planes für Ersatzbauten zustimmt. Die Reichsregierung wird ihrerseits den Beschluß der früheren Reichsregierung in dieser Frage aufrechterhalten.

Zurückziehung der Truppen in der dritten Zone.

Wiesbaden, 7. Mai. (Eig. Meldung.) Wenn auch der Plan für die endgültige Räumung der dritten Zone zur Stunde noch nicht vorliegt, so werden die Anzeichen der bevorstehenden Räumung doch immer deutlicher bemerkbar. Zum größten Teil besatzungsfrei sind jetzt die Orte Bad Kreuznach, Kirn, Sobernheim, Birkenfeld, Oberstein, Idar und Türkismühle. Jedoch sind noch zurückgeblieben in Bad Kreuznach 11 Gendarmen, fünf Beamte der Sureté, ein Bahnhofskommandant und ein Telegraphist, in Kirn vier Gendarmen, in Sobernheim ein Telegraphist, in Birkenfeld vier Gendarmen, in Oberstein vier Gendarmen und ein Telegraphist und in Türkismühle fünf Armeeangehörige, die als Bahnhofswache verwendet werden.

Die Deutschnationalen für die Preußenregierung

Landtags-Auflösung abgelehnt

Mit 260 gegen 98 Stimmen

Der Preußische Landtag nahm am Mittwoch die Abstimmung über den Antrag der Wirtschaftspartei vor, ihn sofort aufzulösen, und zwar mit Rücksicht auf das Ergebnis der Kommunalwahlen. Das Haus bejahte aber mit großer Mehrheit den Willen zur Weiterexistenz. Der wirtschaftsparteiliche Antrag wurde mit 260 gegen 98 Stimmen abgelehnt. Bemerkenswerterweise stimmten

die Deutschnationalen mit den Regierungsparteien gegen die Auflösung.

Die deutschnationale Landtagsfraktion hat sich, wie das Nachrichtenbüro des VDZ. hört, von folgenden Erwägungen leiten lassen: Die Deutschnationalen sind der Ansicht, daß, wenn es in Preußen zu einem Wahlkampf kommen würde, dieser um die Erneuerung Preußens geführt werden müsse. Da im gegenwärtigen Augenblick aber die Reichsangelegenheiten so stark im Vordergrund stehen, würde ein Wahlkampf in Preußen nicht um preußische, sondern eben um Reichsangelegenheiten geführt werden. Das scheint der deutschnationalen Landtagsfraktion nicht angezeigt.

Das Haus hatte ferner die Abstimmungen zum Kultusetat nach. Hierbei wurde der von den bürgerlichen Parteien eingebrachte Antrag gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und Kommunisten angenommen, der das Staatsministerium beauftragt, alsbald mit der Stadt Berlin in Verhandlungen darüber einzutreten, daß die Städtische Oper die sozialen Aufgaben der Krollopper übernimmt und dafür entsprechende Zuschüsse erhält. Das Ziel soll eine wesentliche Verringerung des Fehlbetrages der Berliner Staatstheater sein. Der von der Wirtschaftspartei eingebrachte Antrag, den Zuschuß für das Staatstheater sofort herabzusetzen, wurde abgelehnt. Der von den bürgerlichen Parteien eingebrachte Antrag auf Erhöhung der Zuschüsse für die Landesbühnen um 600 000 Mark, die an den Zuschüssen für die Staatstheater gekürzt werden sollen, ging auf Wunsch der Regierungsparteien an den Hauptausschuß.

Bei den weiteren Abstimmungen wurden kommunistische Streichungsanträge zum Kirchenetat abgelehnt.

Angenommen wurde der Antrag, eine Kalenderreform durchzuführen, deren Ziel die Festlegung des Osterfestes sein soll.

Das Zentrum stimmte gegen diesen Beschluß. Mit 4 Stimmen Mehrheit, nämlich 164 Stimmen der Rechten und des Zentrums gegen 160 Stimmen der Linken, wurde auch ein Antrag der Deutschnationalen angenommen, der Verweltlichung der Jugenderziehung aller Gattungen entgegenzuwirken, dem Religionsunterricht die größte Aufmerksamkeit zuzuwenden und die ganze Schule mit christlichem Geist zu durchdringen. Ein kommunistischer Antrag, wonach die uneheliche Mutterschaft einer Lehrerin keinen Anlaß zur Einleitung eines Disziplinarverfahrens geben sollte, wurde mit 155 gegen 147 Stimmen abgelehnt.

Neue Belastungen

Steigerung der Friedensmiete?

Wahrscheinlich um 4 Prozent

Zur Deckung des preußischen Defizits

Berlin, 7. Mai. Innerhalb der preußischen Koalitionsparteien haben in den letzten Tagen Verhandlungen über die Beseitigung des Defizits im preußischen Haushaltsplan stattgefunden. Morgen wird der Interfraktionelle Ausschuß zusammentreten und, wenn möglich, abschließend die Frage erörtern.

Aus den Kreisen der Weimarer Koalition wird über den Stand der bisherigen Verhandlungen folgendes berichtet: Das reine Haushaltsdefizit beträgt etwa 88 Millionen. Der Fortfall der Rückzahlungen der Hauszinssteuerhypotheken, die nach dem preußischen Etat für den allgemeinen Haushalt verwandt werden sollten, nach den Beschlüssen des Reichstages aber nur für neue Wohnbauten Verwendung finden dürfen, wird auf 12 Millionen beziffert. 3 Millionen sind an Mehrausgaben im Verlauf der Etatsberatungen beschlossen worden, und 14 Millionen wird Preußen für die Grenzgebiete zur Verfügung stellen. Dabei ist daran gedacht, diese Summe für einen Gemeindegrenzfonds zu bestimmen.

Insgesamt muß also ein Betrag von 117 Millionen gesucht werden. Davon werden 7 Millionen gedeckt durch einen Teil der Biersteuerüberweisungen, für die restlichen Millionen müssen andere Mittel erwogen werden.

Der Vorschlag der Erhöhung der Hauszinssteuer hat sich aus einer Reihe von Gründen als nicht gangbar erwiesen. U. a. würde eine solche Erhöhung eine größere Mietsteigerung zur Folge haben. Diese Mietsteigerung soll aber so niedrig wie möglich gehalten werden, und deshalb wird jetzt der Vorschlag einer Verdoppelung der Grundvermögenssteuer erörtert. Nach einer solchen Verdoppelung würde die Jahresmehreinnahme aus Grundvermögenssteuer 155 Millionen betragen. Wenn die Ausfälle in Höhe von 15 v. H. mit 23 Millionen berechnet werden, so ergibt sich für 1930 eine Mehreinnahme von 132 Millionen. Da diese Mehreinnahme aber nur für zehn Monate, nämlich erst vom 1. Juni ab, in Rechnung gestellt werden kann, würde die Erhöhung 110 Millionen bringen, und damit wäre das Defizit gedeckt. Auf die Kontingentierung bei der Grundvermögenssteuer soll in Zukunft verzichtet werden.

Infolge der Umlegung der Grundvermögensteuer auf die Mieter ist im allgemeinen mit einer Steigerung der Friedensmiete von 4 v. H. zu rechnen.

Für die Heranziehung der Grundvermögensteuer spricht vor allem, daß durch diese Maßnahme der Kreis derer, die zu den Lasten herangezogen werden, möglichst weit gezogen wird, und so die finanziellen Lasten leichter tragbar werden. In Verbindung mit diesem Vorschlag soll eine

Änderung des Schullastenausgleichs

folgen, der dem Grundsatz der Gerechtigkeit besser als bisher entspricht und insbesondere den finanziell notleidenden Gemeinden Hilfe bringen wird. Es wird angenommen, daß es gelingt, eine Einigung zwischen den Koalitionsparteien herbeizuführen, die dann durch Initiativanträge die beschlossenen Änderungen vorschlagen werden.

300 Verletzte in Delhi

London, 7. Mai. (TU.) Über die Vorgänge in Delhi wird von der britischen Verwaltung in Simla eine amtliche Erklärung veröffentlicht, in der es heißt: Eine Abteilung Polizei, die auf einem Lastkraftwagen befördert wurde, geriet in eine große Menschenmenge, sie wurde mit einem Hagel von Steinen beworfen. Ein Beamter wurde von dem Mob durch die Straßen geschleppt, Truppen und Panzerwagen wurden daraufhin eingesetzt.

Im Laufe der Kämpfe wurden die Verletzten auf insgesamt 300 bezifffert.

Die Unruhen begannen, als Arbeitslose den Versuch machten, vor einem Regierungsgebäude Posten aufzustellen. Der Stellvertreter des Polizeichefs wurde gleichfalls von einer Menschenmenge angegriffen, aber durch Polizeiverstärkung aus seiner Lage befreit. Später wurden drei Wagen mit Polizeimannschaften angegriffen. Die beiden ersten konnten sich durchschlagen, die Mannschaft des dritten Wagens wurde von der Menge umzingelt.

Ein Versuch, die eingeschlossenen Polizisten zu befreien, mißlang. Auf seiten der Polizei waren 6 Verletzte zu verzeichnen. Wieviel Tote sich unter den mit 300 Personen bezifferten Verlusten auf indischer Seite befinden, wurde in dem amtlichen Bericht nicht angegeben.

Patel mahnt zur Ruhe.

Bombay, 7. Mai. Der vormalige Präsident der Gesetzgebenden Versammlung, Patel, traf aus Kaltutta hier ein. Eine große Menschenmenge bereitete ihm einen begeisterten Empfang und überreichte ihm Blumen und Früchte. In einer Ansprache an die Menge erklärte er,

in einem freien Land (gemeint ist England) erhalte der Sprecher des Parlaments eine Pension von 5000 Pfund jährlich und die Peerswürde, während in Indien der Sprecher, wenn er zurücktrete, seine Pension im Gefängnis finde.

Patel ermahnte seine Zuhörer, sich vorläufig passiv zu verhalten und dann das Programm durchzuführen, das auf der Tagung des Arbeitsausschusses des Kongresses in einigen Tagen festgesetzt werden wird. Die Menge zerstreute sich hierauf ohne Zwischenfall. Patel erklärte später in einer Unterredung, er halte den Boykott der britischen Waren im allgemeinen und aller ausländischen Tuche im besonderen für wichtiger als jeden anderen Teil des Programms des Nationalkongresses.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319300508-15/fragment/page=0001

Arbeiterunruhen in Norwegen

Kopenhagen, 8. Mai. (TU.) Nach Meldungen aus Oslo kam es am Dienstag in einem Kanal des Gudbrandtales zu ernsten Zusammenstößen zwischen Kommunisten und Arbeitswilligen auf Kähnen und Flößen. Die Kommunisten gingen in einer Zahl von 100 auf die Arbeitswilligen mit Äxten und Beilen los, dabei wurden mehrere Arbeitswillige schwer verwundet. Alle Werkzeuge, Beile und Stemmeisen wurden in den Fluß geworfen, so daß die Arbeit niedergelegt werden mußte. Schließlich kam die Polizei herbei und verhaftete den Kommunistenführer, der in das Amtsgefängnis nach Gjövik eingeliefert wurde. Vor dem Gefängnis kam es zu großen Auflläufen. Die Arbeitswilligen erklären, daß es augenblicklich lebensgefährlich sei, in der Gegend des Gudbrandtales zu arbeiten. Dem Wunsche, Militär aus Oslo und andern Garnisonen nach dem Unruhegebiet zu entsenden, ist von der Regierung bisher nicht Folge geleistet worden. Dagegen sind größere Polizeistärken aus verschiedenen Städten, darunter auch aus Oslo, in das Unruhegebiet entsandt worden.

Zwischenfälle in Österreich.

Wien, 8. Mai. In St. Pölten haben sich erhebliche Unruhen am Dienstagnachmittag ereignet, die sich auch am Abend fortsetzten. Nachdem schon im Laufe des Tages ein Bataillon der St. Pöltener Garnison aufgeboten worden war, mußte am Abend ein zweites Infanteriebataillon sowie die gesamte Polizei herangezogen werden. Die Unruhen spielten sich hauptsächlich vor der St. Pöltener Glanzstoffgarn ab. Hier kam es wiederholt zu Zusammenstößen. 16 Personen wurden verhaftet. Zweimal mußte die Polizei von der Waffe Gebrauch machen, wobei zwei Arbeiter verletzt wurden. Schließlich wurden vor der Fabrik Maschinengewehre in Stellung gebracht, worauf gegen Mitternacht Ruhe eintrat. Das Militär wurde vorläufig aus den Straßen zurückgezogen, blieb aber in Bereitschaft. Die Polizei versieht weiter den Straßendienst. Bis Mittwoch früh hat sich kein Zwischenfall mehr ereignet.

Kein amtlicher „Kulturbolschewismus".

Berlin, 7. Mai. (Eig. Meldung.) Unter der Überschrift „Kulturbolschewismus" brachte ein Berliner Blatt die einer Münchener Zeitung entnommene Behauptung, das preußische Kultusministerium habe eine Lehrerin, die sich weigerte, einer Schülerin Auskunft über geschlechtliche Fragen pathologischer Natur zu geben, angewiesen, die Frage der Schülerin zu beantworten. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst feststellt, ist diese Nachricht frei erfunden. Das preußische Kultusministerium hat niemals diese oder ähnliche Anweisung erteilt.

Um ein selbständiges Niedersachsen

Hannover, 8. Mai. Unter der Überschrift „Warnung an Preußen" veröffentlicht die deutschnationale „Niederdeutsche Zeitung" einen Artikel, in dem es u. a. heißt: „Wie wir aus zahlreichen Zuschriften, die uns aus den verschiedensten Kreisen zugegangen sind, entnehmen, wird die Ablehnung des Empfangs einer Abordnung des Provinzialausschusses erneut als eine Provokation empfunden, die uns veranlaßt, auch unsererseits erneut die preußische Regierung zu warnen. Wenn es schon so weit gekommen ist, daß öffentliche Kampfansagen gegen die Regierung in der Presse ausgesprochen werden, und wenn es schon kein Geheimnis mehr ist, daß weite Kreise der Bevölkerung der Provinz Hannover und darüber hinaus des ganzen Gebietes Niedersachsen ernsthaft mit dem Gedanken einer Abstimmung auf Grund des Paragraphen 18 der Reichsverfassung umgehen, so müssen auch wir erklären, daß auch hierfür die Verantwortung die preußische Regierung zu tragen hat. Es scheint tatsächlich kein anderes Mittel mehr zu geben, die unerträglichen Zustände abzustellen, als eine Selbständigmachung des Gebietes Niedersachsen. Wir werden unbeschadet der Einstellung, die der DNVP. zu diesen Dingen letzten Endes einnehmen wird, uns ernsthaft weiter mit diesen Dingen befassen, und glauben schon heute sagen zu können, daß auf die Beteiligung weitester deutschnationaler Kreise bei einer solchen Abstimmung mit Sicherheit zu rechnen sein wird."

Zur Neugliederungsfrage werden in Kürze auch die Deutsche Volkspartei und die Deutsch-Hannoversche Partei entscheidend Stellung nehmen. Der Geschäftsführende Ausschuß der DVP. tritt am 6. Mai in dieser Frage zusammen. Am 7. Mai beraten ist der Zentralvorstand der Deutsch-Hannoverschen Partei zu einer außerordentlichen Sitzung einberufen, die sich ebenfalls mit der Neugliederungs- und Niedersachsenfrage beschäftigen wird.

1½ bis 2 Milliarden können gespart werden

Große Rede Stegerwalds in Dortmund

Dortmund, 8. Mai. (TU.) Auf dem Provinzialparteitag der westfälischen Zentrumspartei, an dem u. a. auch Reichskanzler Brüning, Minister Stegerwald sowie zahlreiche Reichs- und Landtagsabgeordnete teilnahmen, hielt Reichsarbeitsminister Stegerwald eine Rede, in der er sich eingehend mit der deutschen Sozialversicherung beschäftigte. Stegerwald wies darauf hin, daß vom deutschen Volkseinkommen, das sich gegenwärtig auf 70 Milliarden Mark im Jahre beziffere, etwa 23 Milliarden Mark oder rund 30 v. H. für die Bedürfnisse des Reiches, der Länder und Gemeinden, der Kirchen und der Sozialversicherung aus laufenden Mitteln aufgebracht werden müßten. Auf soziale Zwecke und Pensionen entfielen etwa 12,2 Milliarden Mark.

Er habe an dieser Ausgabenwirtschaft vieles auszusetzen und habe die Überzeugung, daß sich bei rechtem Zupacken in absehbarer Zeit nahezu eine Milliarde und bei einer einfachen und klaren Staatsorganisation auf die Dauer 1½ bis 2 Milliarden einsparen ließen.

In den nächsten Wochen werde eine Kernfrage der deutschen Innenpolitik die sein, wieviel Arbeitslose Deutschland im Jahresdurchschnitt 1930 zu versorgen haben wird. Das Institut für Konjunkturforschung rechnet für 1930 mit einer durchschnittlichen Zahl von 1,5 bis 1,7 Millionen Unterstützten, während in der Arbeitslosenversicherung nur für 1,2 Millionen Mittel zur Verfügung stünden und in der Krisenunterstützung für rund 200 000. Presse die Annahme des Instituts für Konjunkturforschung zu, dann fehlten für 1930 noch einige hundert Millionen Mark. Es könne aber auch noch schlimmer kommen. Er stehe nicht auf dem Standpunkt, daß die deutsche Arbeitslosenversicherung in ihrem organischen Aufbau ein Kräutlein „Rührmichnicht" sei. Er sei jedoch der Meinung, daß in der gegenwärtigen Stunde, in einer Stunde der Massenarbeitslosigkeit, durchgreifende Verbilligungsreformen kaum herbeigeführt werden könnten. Es würde sonst das Ergebnis eintreten, daß die Aufwendungen für die Sozialversicherungen zurückgingen, aber sehr viel höhere Ausgaben für Fürsorge und Wohlfahrtszwecke auftränten. Die Erhöhung der Wohlfahrtsetats in den Gemeinden würde sich aber in Deutschland sehr viel wirtschaftshemmender auswirken, als eine Beitragserhöhung der Arbeitslosenversicherung oder eine allgemeine Reichssteuer

Im ganzen sehe er die Sozialversicherungen so: In der Arbeitslosenversicherung hätten wir

noch ein schweres Jahr vor uns,

wo auch der gute Wille der Reichsregierung und des Gesetzgebers nichts grundlegend zu ändern vermöge. Nach dem Jahre 1930 dürfte allerdings ein wesentliches Rückgang der Arbeitslosigkeit und damit eine Erleichterung der Wirtschaft zu erwarten sein. Die Krankenversicherung habe von allen Versicherungen die höchsten Ausgaben. Bei der Krankenversicherung könnten aber durch Zurückstellung der Bagatellfachen und durch Schutz gegen Mißbräuche auch im Gebiete der ärztlichen Behandlung und der Arzneiversorgung Verbilligungen erreicht werden. Bei der Unfallversicherung werde den Arbeitern eine verstärkte Mitwirkung bei Erlaß der Unfallverhütungsvorschriften und bei der Überwachung ihrer Durchführung einzuräumen sein. Die Invalidenversicherung würde in einigen Jahren vor einer Krise stehen, da dann ihre Ausgaben höher als ihre Einnahmen sind. Die hierzur benötigten Mehraufwendungen müßten in der Hauptsache durch Ersparnisse bei anderen Versicherungszweigen und durch vereinfachte und verbilligte Verwaltung bei der gesamten Sozialversicherung gewonnen werden.

Im übrigen sehe er in den nächsten Jahren nicht in der Sozialversicherung das Kernstück in der Sozialpolitik, sondern in folgendem:

1. Es müsse alles aufgeboten werden, um die Arbeitslosen wieder in den Produktionsprozeß einzufügen.

2. Es müßten durch entsprechende Wirtschafts- und Steuerpolitik die Voraussetzungen für eine aktive Reallohnpolitik geschaffen werden.

3. Das Arbeitsrecht müsse vorwärts gebracht werden; insbesondere das sogenannte Arbeitsvertrags- und Tarifvertragsrecht.

4. Es sei nachdrücklichst zu arbeiten an der gleichberechtigten Eingliederung der Arbeiter in den Gesellschafts- und Wirtschaftsorganismus.

Gegen die Feierschichten

Die Entlassungen im Ruhrbergbau – Die Betriebsräte an den Arbeitsminister

Die gesamten Betriebsräte der Vereinigten Stahlwerke, Gruppe II, Abteilung Bergbau, in Bochum, nahmen zu den Feierschichten und Massenentlassungen im Bergbau Stellung. Vertreten waren: der Bergbauindustriearbeiter-Verband, der Gewerkverein christlicher Bergarbeiter, der Bund der technischen Angestellten und Beamten und der Reichsverband der Bergbauangestellten. Sie richteten eine Eingabe an den Reichsarbeitsminister, in der es heißt: „Die gesamten Betriebsräte der Vereinigten Stahlwerke, Gruppe II, Abteilung Bergbau, Bochum, geben dem Herrn Reichsarbeitsminister und der gesamten Reichsregierung kund, daß sie sich

das weitere Einlegen von Feierschichten und die Massenentlassungen der Bergarbeiter unter keinen Umständen gefallen lassen können.

Sie fordern von der Reichsregierung energische und gesetzliche Maßnahmen, die den Bergarbeitern ein erträgliches Dasein ermöglichen. Die Ruhrindustriellen haben vor einiger Zeit sehr hohe Reichssubventionen erhalten, ebenso im vergangenen Jahre sehr hohe Gewinne erzielt, so daß es ihnen auch ohne Feierschichten und Massenentlassungen möglich ist, über die vorübergehenden wirtschaftlichen Schwierigkeiten hinwegzukommen. Die Betriebsräte bitten die Reichsregierung um gesetzliche Maßnahmen, wonach die Betriebsräte mit einbezogen von Feierschichten bzw. Kündigungen ein Mitbestimmungsrecht haben. Werden von der Reichsregierung geeignete Maßnahmen gegen die Feierschichten und Massenentlassungen nicht ergriffen, so müssen die Betriebsräte die Verantwortung für die Folgen, die sich aus der steigenden Not ergeben, ablehnen."

Die Besteuerung der öffentlichen Betriebe

Berlin, 6. Mai. Der Reichsfinanzminister hat dem Reichstag einen Gesetzentwurf zur Vorbereitung der Besteuerung der öffentlichen Betriebe zugehen lassen.

Der Entwurf geht zurück auf eine Reichstagsresolution vom vorigen Jahre, worin die Regierung ersucht worden war, die Frage der Besteuerung der öffentlichen Betriebe zu prüfen. Dementsprechend verpflichtet der neue Entwurf, der die Materialbeschaffung erleichtern soll, die Behörden von Körperschaften des öffentlichen Rechts, die Vorstände von Betrieben mit eigener Persönlichkeit des öffentlichen Rechts und die Vorstände von Unternehmungen, deren Erträge ausschließlich Körperschaften des öffentlichen Rechts zufließen, den vom Finanzminister beauftragten Behörden auf Verlangen über die finanziellen und sonstigen wirtschaftlichen Verhältnisse der ihnen unterstellten Betriebe Auskunft zu erteilen; nötigenfalls ist auch eine Buch- und Betriebsprüfung zulässig.

Die Begründung der Vorlage schildert ausführlich die geltende Rechtslage für die Besteuerung der öffentlichen Betriebe in Deutschland und würdigt die Gründe, die in der öffentlichen Diskussion für und gegen die Gleichstellung der öffentlichen mit den privaten Betrieben vorgebracht zu werden pflegen. Die Regierung selbst nimmt zu der Frage vorerst noch nicht Stellung, weil sie glaubt, daß zuerst die Unterlagen beschafft werden müßten, die eine verantwortliche Prüfung der für und gegen die Besteuerung der öffentlichen Betriebe vorgebrachten Gründe ermöglichen. Übereinstimmung besteht allerdings darüber, daß die Betriebe, die der Ausübung der öffentlichen Gewalt dienen, auch künftig die für sie bestehenden Steuerbefreiungen genießen sollen; für diese Betriebe soll daher die Pflicht der Auskunfterteilung nicht gelten.

Severing zum Dr. h. c. ernannt.

Berlin, 7. Mai. (TU.) Die „D. A. Z." berichtet aus Braunschweig: Der frühere Reichsinnenminister Severing ist von der Technischen Hochschule in Braunschweig wegen der Förderung, die er dem neugegründeten Forschungsinstitut für Erziehungswissenschaften hat zuteil werden lassen, zum Ehrendoktor der Technischen Wissenschaften promoviert worden.

Die Frickschen Schulgebete.

Berlin, 8. Mai. (Eig. Meldung.) In der Mittwochsitzung des Haushaltsausschusses des thüringischen Landtages fragte, so berichtet der „Vorwärts" aus Weimar, ein Vertreter der Sozialdemokratie den thüringischen Innenminister, gegen welche „art- und volksfremde Kräfte" sich die von ihm angeordneten Schulgebete richten. Frick antwortet wörtlich: „Ich will ganz offen sein. Wir brauchen uns da nichts vorzumachen. Die Entsittlichung des deutschen Volkes geht aus von rassenfremden Elementen, nämlich von den Juden."

Dr. Held über den Einheitsstaat

Budapest, 7. Mai. „Pester Lloyd" veröffentlicht in der Abendausgabe eine Unterredung seines Münchener Sonderberichterstatters mit dem bayerischen Ministerpräsidenten Dr. Held, der sich über wichtige Wirtschaftsprobleme und über Fragen der inneren Reichspolitik äußerte. Held führte aus, daß der Einheitsstaat keine Staatsnotwendigkeit für das Deutsche Reich sei. Wenn heute kleinere Länder ihre Selbständigkeit aufheben, und sich dem größten deutschen Lande, Preußen, anschließen wollen, so ist dieser Wille erst entstanden unter dem Zwange der finanziellen Verhältnisse. Bayern fühlt sich in enger Schicksalsgemeinschaft mit dem Reich verbunden. Es gibt dem Reich jederzeit freundlich und gern, was dem Reich gehört; aber Bayern könnt auch mit allen Mitteln für die Aufrechterhaltung seiner Selbständigkeit als Staat und Land, die ihm bei Gründung des Deutschen Reiches 1871 durch feierliche Verträge zugestanden und garantiert worden ist. Das Deutsche Reich ist kulturell, wirtschaftlich, auch politisch und konfessionell so verschiedenartig gestaltet, daß eine zentrale einheitsstaatliche Beherrschung dieses Reiches unmöglich zum Guten führen kann. Der große Kampf Bayerns gegen das Reich würde an dem Tage beginnen, wo der Einheitsstaat in seiner naturnotwendigen Zentralisierung in Berlin ins Leben treten würde.

In Kürze

1400 Kleine Anfragen. — Braun gegen den groben Unfug. Ministerpräsident Dr. Braun hat ein Schreiben an das Präsidium des Landtags gerichtet, in dem er gegen das Überhandnehmen der Kleinen Anfragen Stellung nimmt. Der Ministerpräsident stellt fest, daß im letzten Jahr etwa 1400 Kleine Anfragen gestellt worden sind und daß in der Hauptsache daran die Rechtsopposition, namentlich die Deutschnationalen und Nationalsozialisten, beteiligt waren.

Neue Regierungspräsidenten. Der Provinzialausschuß der Provinz Brandenburg hat gegen zwei Stimmen den Vorschlägen der Staatsregierung zugestimmt, nach denen der bisherige Vizepräsident der Regierung in Gumbinnen, Dr. Fähner, der der Sozialdemokratischen Partei angehört, zum Regierungspräsidenten in Frankfurt a. d. O., und der bisherige Regierungspräsident Jänicke in Breslau, der Demokrat ist, zum Regierungspräsidenten in Potsdam ernannt worden sind.

Der Urlaub des Staatssekretärs Schmid. Berliner Blätter melden die Wiederaufnahme der Tätigkeit des Staatssekretärs Schmid ab 8. Mai zur Veranlassung des Ministers für die besetzten Gebiete, Treviranus. Die Meldung beruht darauf, daß Reichsminister Treviranus vor Pressevertretern erklärt hat, er werde mit Einverständnis des Reichskabinetts mit Ablauf dieser Woche seine Entscheidung treffen. Diese ist deshalb notwendig, weil der Staatssekretärposten gerade bei der bevorstehenden Auflösung des Ressorts besetzt sein muß.

Raucherzähne. Die Spezialkonstruktion der Chlorodont-Zahnbürste ermöglicht das Reinigen und Weißputzen der Zähne auch an den Seitenflächen. Nur echt in blau-weißgrüner Originalpackung in allen Chlorodont-Verkaufsstellen.

Gustave Flaubert

Zum 50. Todestage des Dichters

Von Stephanie Feuchtwanger.

Es geht ein gemeinsames Fluidum durch die Reihe jener Franzosen, die man die Realisten nennt: von Balzac über Flaubert, die beiden Goncouts, bis zu Zola. Man hatte genug von den Romantikern; man wollte Rousseaus Kampfruf „Zurück zur Natur" anders und eindeutiger wahrmachen, als man es von den Romantikern gewohnt war. Es ist sicherlich kein bloßer Zufall, daß die beiden großen französischen Realisten, Balzac und Flaubert, zuerst Medizin studierten, ehe sie zu schreiben begannen; dieses Studium physiologischer und gleichzeitig seelischer Vorgänge im Menschen hielten die beiden Dichter für unumgänglich nötig, um ihren Gestalten Leben einhauchen zu können.

Gustave Flaubert — 1821 geboren — kam erst allmählich — über Victor Hugo und Lord Byron, über die Romantik seiner Jugendjahre — zum Realismus, zu einem überlegenen Realismus, der nicht in Schmutz wühlen will und in Untiefen, der klar, scharf und sachlich kleinste Dinge des Daseins erfaßt und dichterisch wiedergibt. Im Gegensatz zu Balzac, der seine hundert Bände beinah mühelos, selbstverständlich niederschreiben konnte, mußte Flaubert um jedes einzelne seiner Bücher ringen, mußte er qualvoll arbeiten, ehe er eines dieser Werke der Öffentlichkeit übergab. Daß jedes einzelne dieser Werke ein herrliches Kunstwerk ist, das wissen wir heute in Deutschland ebensogut wie die Franzosen, und die „Madame Bovary" vor allem gehört zu den Büchern, die auch bei uns in Volksausgaben erscheinen mußten. Es ist keine Übertreibung, wenn Sörgel in seiner Literaturgeschichte behauptet, daß das Jahr 1857 durch Flauberts „Madame Bovary" zu einem Schicksalsjahr der neuen Literatur geworden ist.

Diese „Madame Bovary", die an Klarheit der Sprache, an Reinheit der Auffassung, an Gestaltungskraft von kaum einem anderen realistischen Roman vorher oder nachher erreicht wird. Eine alltägliche Kleinstadtgeschichte, in der sich nichts Bemerkenswertes ereignet. Die Frau eines Arztes fühlt sich von ihrer Ehe unbefriedigt; sie hungert nach dem bißchen Glück, das sie in der Liebe zu einem anderen Mann findet. Sie hintergeht ihren Mann, sie lügt und betrügt; es macht ihr nichts aus, daß sie das Scheinglück ihres Mannes zerbricht, daß sie ihm den Namen ruiniert und den Besitz. Zuletzt, als sie Entdeckung vor sich sieht, tötet sie sich selbst. Es ist beinah weniger als ein Alltagsschicksal, das sich hier abspielt. Nirgendwo eine Spur qualvoller Leidenschaft, nirgendwo übermächtigen Glück oder trostloses Unglück — es ist alles eng, dumpf, alltäglich, bürgerlich. Und trotzdem hat Flaubert den Roman zu jenem unvergänglichen und überragenden Kunstwerk gemacht, das heute mit derselben, vielleicht mit viel größerer Andacht und Hingebung gelesen wird, als vor fünfzig Jahren.

Gustave Flaubert arbeitete; in unermüdlichem, qualvollem Ringen bildeten sich seine wenigen Werke, sie rangen sich gleichsam heraus aus dem Hirn und aus dem Herzen des Dichters — er kämpfte um jeden Satz, fast um jedes Wort; er studierte viele Bände, ehe er nur die Grundlinien eines seiner Werke reifen fühlte. Sörgel berichtet, daß er 100 Bücher durcharbeitete, ehe er die „Madame Bovary" und die „Éducation sentimentale" schuf, fast 500, ehe er die „Legende von der Gastlichkeit des heiligen Julian" anfing, und sogar 1500, vor Beginn des Spießbürgerromans „Bouvard und Pécuchet". Nach diesen sorgfältigen Studien, nach unendlichen Erwägungen und Überlegungen — die Grundrisse des Werkes mußten dann feststehen — wurden die Sätze gebildet und aneinandergefügt, wurde jedes Wort abgewogen, wurde geprüft und immer wieder geprüft. Bis endlich und langsam ein Kunstwerk entstanden war, das vollendet wirkte, und von jener Selbstverständlichkeit, die nichts ahnen läßt von der Qualvollen Arbeit und von den heißen Gefühlen, mit denen der Dichter sein Werk umsorgt hatte, mit denen er an jeder seiner Gestalten hing. Es ist die vornehmste Forderung der Realisten, sachlich zu sein, überlegen, argwöhnisch gegen alles, was phantastisch werten könnte oder ungezügelt. Sie wollen das Leben schildern, wie es wirklich ist; sie wollen das Laster und die Schönheit zeigen, sie wollen auf der Ebene des Daseins bleiben, leidenschaftslos und gerade, und Gustave Flaubert gab in der „Madame Bovary" ein Standardwerk, das alle diese Gebote bis ins letzte erfüllt.

Daß Flaubert endlose Vorstudien treiben mußte, ehe er seinen großen kulturhistorischen Roman schrieb, ehe er sich daran machte, den Karthagerroman „Salammbo" zu beginnen, ist nach alledem selbstverständlich. Es hätte sonst — bei Flaubert — nicht jenes unerhörte, glänzende, leidenschaftliche Kulturbild entstehen können, das Karthago zu Hannibals Zeiten schildert: den Aufstand der karthagischen Söldner, mit überragender Wucht und mit einer unvergleichlichen Buntheit der Sprache und der Handlung.

Hippolyte Taine wandte den Ausdruck „documents humains" erstmalig und präzisierend an, als er von Balzacs Werken sprach; man ist berechtigt, dieses Signum auch Flauberts Büchern zuzuerkennen. Flaubert hat Menschen und Menschenschicksale lesiert und unermüdlich analysiert; er hat die geringsten Regungen beachtet, und er hat Vorgänge, um die man sich zuvor kaum gekümmert hatte, festgehalten und sie so wiedergegeben, daß man sich mit ihnen beschäftigen mußte und daß man sich wunderte, früher an diesen Dingen vorübergegangen zu sein. Und das ist es, was die Werke dieses Dichters lebendig erhält, was sie uns heute nahebringt wie Bücher unserer Zeit: die Kunst, das Geheimnis der menschlichen Seele zu erforschen und das Gelingen, die Ergebnisse dieser Forschung so darzustellen, daß wir ergriffen vor einem vollendeten Kunstwerk stehen.

Bücher und Zeitschriften

50 Jahre „Generalanzeiger für Wesel und Niederrhein". Kürzlich konnte der „Generalanzeiger für Wesel und Niederrhein" auf ein 50jähriges Bestehen zurückblicken. Dieses Jubiläum nahm der zum Anlaß, eine Sondernummer herauszugeben, um seinem Leserkreis einen umfassenden Rückblick auf die in diesen 50 Jahren geleistete Arbeit zu geben. Die Jubiläumsnummer hat einen Umfang von 38 Seiten und unterrichtet in anschaulicher Weise über den Werdegang des „Generalanzeigers". Mit Abbildungen versehen sind in dem Unternehmen in alter und neuer Zeit führenden Männer reichhaltig illustriert, enthält die Nummer neben einigen allgemein gehaltenen Artikeln über die Herstellung der Zeitung und andere das Zeitungswesen betreffende Fragen auch eine ganze Reihe von Anerkennungsschreiben verschiedener prominenter Persönlichkeiten. U. a. finden wir Glückwunschschreiben von Reichsfinanzminister Dr. Moldenhauer, Reichspressechef Dr. Zechlin, vom Verein Deutscher Zeitungsverleger, vom Regierungspräsidenten, Handelskammern usw.

Rudolf Schneider-Schelde: Kies behauptet Farbe. Roman. Stuttgart 1930. Engelhorns Romanbibliothek, Band 1038/39. Broschiert 2 RM., Leinen 3,50 RM. — Eine rätselhafte Gestalt, dieser „Kies"; er wird von der Berliner Polizei wegen Urnendiebstahls gefaßt, aber bald dem Krankenhaus zur Beobachtung übergeben. Er kann sich an sein Vorleben und daher auch an seinen Namen nicht erinnern. Auf die Personenbeschreibung der Polizei reklamieren ihn zwei Frauen als ihren Mann. Ein großes Rätselraten geht an, eine richtige Jagd um den sonderbaren Mann. Aber Juristen und Mediziner sind ihm nicht gewachsen; er bekennt erst später und unter seltsamen Umständen seine Schuld, unter dem Druck der Staatsmaschine, sondern von viel tiefer liegenden Mächten bewegt . . . Der über den Roman schwebende Geist ist Zukunftsgeist. Aus dieser unendlich reizvollen, mit bewundernswerter Leichtigkeit geschriebenen Abenteuergeschichte steht unvermittelt ein tiefer Ernst auf, wie man ihn sonst bei uns nur im zähen Predigeren zu hören bekommt, Abrechnung mit der Zeit, Abkehr von ihr, eine flammende und doch heitere Leidenschaft für ein Leben in Stolz, Verantwortung, Ehre.

Stoffwechselkrankheiten und Ernährungsschäden, deren Verhütung und Heilung. Herausgegeben von dem außerordentlichen Professor an der Universität Berlin, Dr. med. F. Gudzent. Gesundung, Berlin SW 19, Beuthstraße 8. 90 Seiten Din A 5. Preis 1,50 RM. und Porto. — Die Aufsätze im vorliegenden Band 1, verfaßt von dem Direktor des Physiologischen Instituts an der Landwirtschaftlichen Hochschule Berlin, Professor Dr. med. et phil. E. Mangold, dem Direktor der Medizinischen Klinik Halle a. d. S., Professor Dr. med. Th. Brugsch, in Zusammenarbeit mit dem Privatdozenten Dr. Heinz Kürten, Halle a. d. S., und Geheimrat Professor Dr. med. Hermann Strauß, behandeln die Grundlagen der menschlichen Ernährung, die Stoffwechselkrankheiten und Ernährungsschäden und einseitige Ernährungsarten. Der Band gibt einen Überblick über den Kraft- und Stoffwechsel, die Bestandteile des Körpers und der Nahrung, die Verdauung, die innere Sekretion, die Ursachen der Fettleibigkeit und Magerkeit, die Zuckerkrankheit und die Ernährungskrankheiten; er gibt Aufschluß über den Anteil der einzelnen Nährstoffe und Nahrungsmittel an der menschlichen Ernährung und vergleicht die Werte der vegetarischen, der Rohkost- und der Masdasnan-Ernährung.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319300508-15/fragment/page=0002

Merseburg und Umgegend

8. Mai.

Wiedereröffnung in den Merseburger Anlagen.

Der junge Lenz eröffnet wieder den Stadtparkbetrieb. Überall kann er sich über den guten Verlauf seines Wiedereröffnungsfestes freuen! Schöner Erfolg, wo er hinschaut! Da hinten, etwas abseits, versucht ein „neugebackener" Photoamateur sein Glück. Wahrscheinlich brachte der Osterhase in der wohlmeinendsten Absicht den Apparat, er vergaß vielleicht nur, eine genaue Gebrauchsanweisung beizulegen, denn der eifrige Knipser läßt die Frühlingssonne geradewegs in seine Linse hineinscheinen. Herr Lenz ist dafür nicht verantwortlich! Er tat sein Bestes; gerade heute heißt bei ihm die Parole: „Gut Licht!", was doch gewiß eine photofreundliche Gesinnung verrät. Doch der Junker Lenz hat noch andere Gäste zu begrüßen. Auch der Frühlingspoet hat sich eingefunden. In stiller Verzückung schaut er eine frühlingsjunge Birke an, natürlich hat er sich dazu auf eine Bank gesetzt. Schon ruhen Bleistift und Büchlein lässig im Schoß. Dieser schreibende Jüngling kann auch ein sehnsüchtiger Liebhaber sein, der einen Liebesbrief schreibt. Denn auch das ist erlaubt, wenn Herr Lenz Wiedereröffnungsfest im Stadtpark hält. Jedoch, — sollte man es glauben? —, es gibt auch Dinge, die nicht erlaubt sind. Da fährt z. B. eine liebe Großmutti ihr Enkelchen im Wagen durch den Garten. Das Kindchen im Wagen klatscht vor Freude in die Hände; auch Großmutti bewundert die Pracht. Im Sauseschritt naht jedoch der Herr Gestrenge: der Herr Aufseher; der nun mit großer Freundlichkeit der Großmutti klarmacht, daß der Schloßgarten für Kinderwagen gesperrt ist; und den schönsten Erfolg seiner ruhigen Ermahnung erleben darf. Ich glaube fast, der Herr Lenz schüttelt ein wenig mißbilligend und nicht verstehend den Kopf. Das mag er auch tun, wenn er sieht, wie seine wundervollen, gelben Osterblumen nur zum Anschauen da sind. Ein kleines Mädchen möchte zu gerne in den Rasen springen und sich einen großen Strauß holen. Doch die Mama hält die Kleine zurück: „O, das darf man nicht tun, Mädi!" Vielleicht nickt gerade im selben Moment der Junker Lenz mit seinem strahlenden Sonnenauge: „Laß sie doch! Laß sie doch!" Aber nur das Kindchen versteht diese Ermunterung, und wundert sich über Muttis Verbot, das sie nicht versteht.

*

Personalien.

Personalnachrichten vom Landeskulturamt.

Versetzt: Regierungs- und Kulturrat Paul vom Kulturamt Stendal an das Kulturamt Sagan; Regierungs- und Kulturrat Dr. Schneider vom Kulturamt Torgau an das Landeskulturamt Königsberg (Pr.); Regierungs- und Kulturrat Marahrens vom Kulturamt Verden an das Kulturamt in Stendal; Kulturamtsanwärter Burckhardt vom Kulturamt Schleswig an das Kulturamt Torgau.

Planmäßig angestellt: als Landeskulturobersekretär: die Landeskulturpraktikanten Mende in Magdeburg und Wolf in Schmalkalden; als Kanzlist: der Kanzleidiätar Schönfeld in Merseburg.

*

Hungerstreik der Erwerbslosen!

Am Donnerstagmittag kam es bei der Ausgabe des Essens an Erwerbslose in der Feuergerätehalle in der Johannisstraße zu einem Zwischenfall. Die Erwerbslosen glaubten Grund zu haben, sich über die Beschaffenheit des Essens beklagen zu müssen. Besonders in den letzten Tagen sei das Essen in einem derartigen Zustand gewesen, daß etwa 75 Prozent der Essenempfänger an Darmleiden erkrankt seien. Eine Abstimmung unter den Erwerbslosen ergab, daß die übergroße Mehrheit den Empfang dieses Essens ablehnte. Der Stadtarzt wurde gerufen, um die Qualität des Mittagessens zu untersuchen. Er erklärte die Beschwerden der Erwerbslosen als zum Teil berechtigt.

Während der Verhandlungen im Geräteschuppen brach einer der Erwerbslosen zusammen. Er hatte einen Schwächeanfall erlitten. Mit dem Krankenwagen wurde er dem städtischen Krankenhaus zugeführt.

Wie wir hören, wird die kommunistische Stadtverordnetenfraktion diese Vorfälle zu einem Dringlichkeitsantrag in der nächsten Stadtverordnetensitzung benutzen.

*

Eine gefährliche Ecke.

Eine der gefürchtetsten Ecken in unserem winkligen Alt-Merseburg findet sich an der Einmündung der Kleinen Ritterstraße in den Entenplan. Wiederholt ist schon hierüber geschrieben worden, und ein Plan, durch den Einbau von Arkaden die Gefahrenmöglichkeit herabzusetzen, wurde auch bereits erwogen, leider bis jetzt ohne sichtbaren Erfolg.

Ein Vorfall, der sich gestern nachmittag abspielte, zeigte erneut, wie notwendig aber eine Verkehrsreform an dieser Stelle ist. Zwei schwere Lastautos mit Anhängern begegneten sich hier. Erst im letzten Augenblick wurden sie einander gewahr. Die beiden Chauffeure waren geistesgegenwärtig, sie lenkten ihre Wagen auf den Bürgersteig. Dort waren in diesem Augenblick glücklicherweise keine Fußgänger. So entstand wenig Schaden.

Für die Polizei war kein Grund vorhanden, einzuschreiten. Aber sollte es nicht doch eine Mahnung sein, nun wirklich einmal ernstlich die Frage dieser Gefahrenstelle zu prüfen???

*

Die Witwe auf den Eiern.

Seit einiger Zeit gondelt auf unserem Gotthardsteich ein einzelner schwarzer Schwan herum, die „bessere Hälfte" des schwarzen Schwanenpaares, dessen anderer Partner sich schon längst zu seinen Vätern versammelt hat. Man glaubte allgemein, daß es das überlebende Männchen sei, bis sich auf einmal herausstellte, daß sich der „Witwer" auf dem Hinterteich, am Ufer der Teichstraße, ein Nest zusammengetragen hat und nun auf drei Eiern sitzt. Wenn auch die Männer anerkanntermaßen sehr wichtig sind, Eier legen kann nur einer von ihnen, und das ist der Osterhase. Nach der zwingenden Logik der drei Eier muß also der Schwan eine „Schwänin" sein. Daß nun trotz eifrigen Brütens aus den Eiern drei junge schwarze Schwäne auskriechen werden, ist ja kaum anzunehmen. Oder sollte . . . —? Nicht auszudenken der Skandal!

*

*** **Nächtlicher Autounfall.** In der Nacht zum Donnerstag verunglückte ein auswärtiges Lastauto mit Anhänger. Dieses wollte nach Querfurt durchfahren, verfehlte aber den Weg, und wollte dann beim Ottoweg wenden. Hierbei kippte der Anhänger um. Beim Kerzenschein wurde dann der Wagen entladen, wieder aufgerichtet und endlich, nach stundenlangem Bemühen, konnte er dann seinen Weg wieder fortsetzen.

*** **Hanomag gegen Motorrad.** In der Nähe der Gasanstalt fuhr am Mittwoch ein kleiner Hanomag gegen eine schwere Harley-Davidson-Maschine, wobei die letztere erheblich beschädigt wurde. Der Fahrer hatte jedoch nur ungefährliche Verletzungen an den Händen davongetragen und konnte das Motorrad, nach längeren vergeblichen Versuchen, den Motor wieder in Gang zu bringen, selbst zur Reparaturwerkstatt schieben.

Städtebau einst und jetzt

Die künstlerische Einheit des Stadtganzen war in Zeiten geschlossener Kultur eine Selbstverständlichkeit — heute ist sie nur noch frommer Wunsch oder ersehntes Traumbild. Könnte sich ein so vielgestaltiges Leben wie das heutige in Bauformen ausdrücken, die einheitliches Gepräge tragen?

Diese bittere Erkenntnis darf uns nicht in unserem Drang nach künstlerischer Einheit beirren. Nirgends ist der Unterschied zwischen Wollen und Vollbringen so groß wie in der Baukunst. Nirgends muß man derart Großes wollen, um das Mögliche zu erreichen.

Die künstlerische Einheit eines Stadtganzen ist in Jahrhunderten gewachsen; sie ist die schönste Frucht einer allgemein gültigen Baugesinnung. Der stärkste Wille, der sie bewußt schaffen will, bricht sich an Realitäten: Eigentumsgrenzen, Geldschwierigkeiten, Individualismus von Bauherren, Baumeistern und Bauaufgaben. Trotz alledem: nur diejenige Stadt hat Anspruch auf kulturelle Geltung, die, ihrer Mission bewußt, mit Baumassen Stadträume schafft, ihre baulichen Nutzgebilde zu plastischen und räumlichen Einheiten zusammenfaßt.

Man sah eine Zeitlang, von barocken Stadtbildern angeregt, das Heil in der „einheitlichen Blockfront" (W. C. Behrendt). In der Tat haben die Dänen (in Kopenhagen) noch im Frieden und die Holländer in riesenhaftem Maßstab nach dem Krieg (in Rotterdam und Amsterdam) gezeigt, welche Kraft dem von einer einzigen Hand geformten Baublock innewohnt. Man übersah jedoch, daß andere Möglichkeiten im Konglomerat eines Baublocks schlummern, die zu wecken Aufgabe der nächsten Architektengeneration sein wird. Der einheitliche Blockbau ist eine primitive, zweifellos sehr schöne Bauform, sicherlich aber nicht die einzige, die in Betracht kommt. Auf jeden Fall muß irgendeine Ordnung die Teile des Blockes zu einem Ganzen verbinden.

Verschiedene Dachformen (Satteldach, Mansard- und flaches Dach) nebeneinander stören im Gesamtbild ebenso wie gehäufte Dachaufbauten, Giebel und Türme, die das beherrschende Hauptgesims durchbrechen. Die übertriebene Mannigfaltigkeit des Formcharakters von Baumassen ist ein Spiegelbild unserer zerrissenen und verworrenen Verhältnisse, der Ausdruck des einseitigen Individualismus unserer Zeit.

Nur ein despotischer Kunstwille, dem entsprechende Machtbefugnisse verliehen sind, könnte heute die Baumassen eines Blockes oder Landhausviertels, die allmählich unter Berücksichtigung von tausend Einzelwünschen entstehen, zur Einheit zwingen. Helfen kann hier auf absehbare Zeit nur eine energische, künstlerisch geleitete Baupolizei und die wachsende Einsicht der Architektenschaft. Die Einheit der Gesamtform einer Straßenwand wird am sichersten daurch gewahrt, daß die Hausprofile im wesentlichen durchlaufen. Doch wird schematische Anwendung auch hier nur Gefahr. Bewußt und entschieden gestaltete Ausnahmen, Steigerungen, Akzente werden als dynamische Akzente willkommen sein.

Zweifellos schlummern in den Baumassen der Großstadt Gestaltungsmöglichkeiten von ungeheurer Wirkung, wovon man sich an Rohbauten überzeugen kann, die das Wesentliche am klarsten aussprechen. Sie zum Leben zu erwecken, wäre eine schöne Aufgabe für die stärksten künstlerischen Persönlichkeiten, wenn sie von kongenialen Bauherren gestellt würden. Aber auch der kühnste Wille wird immer seine Grenzen in der Realität, in der Unzulänglichkeit der menschlichen Kräfte finden. In Zeiten ästhetischer Kultur wurden einzelne Werke der Stadtbaukunst geschaffen, die einen hohen Grad von Vollkommenheit erreicht haben. Fast immer aber waren sie aus einem Guß entstanden. Ob für die Zukunft jene Einheit der künstlerischen Kultur möglich ist, die aus der italienischen oder orientalischen Stadt ein vollkommenes Gebilde geschaffen hat? Der Deutsche ist beim Bauen immer noch glühender Individualist; noch immer spricht aus dem Bild der Städte jener Geist, der Deutschland in Kleinstaaten und Parteien spaltet. Nur langsam reift höhere Einsicht, der vereinzelte Werke des modernen Stadtbaues vorauseilen!

G. A. Platz.

*** **Tierquälerei.** Infolge des aufgeweichten Bodens an der Ecke Lessingstraße und Sedanstraße blieb am Donnerstagmittag ein mit Steinen beladener Zweispännerwagen stecken. Ohne Vernunft schlug der Kutscher mit dem Peitschenstiel auf die Pferde ein und trat das eine sogar gegen den Leib, so daß dieses vor Schmerzen die Ketten zerriß. Erst als ein hinzukommender Lehrer den Geschirrführer auf das Unvernünftige seiner Handlungsweise aufmerksam machte, versuchte er es nach einer kurzen Pause nochmals, und zwar diesmal mit Ruhe und ohne zu schlagen. Und siehe da: es ging. Das Los unserer Zugtiere ließe sich oftmals erleichtern, wenn die Passanten so viel „Zivilcourage" aufbringen würden, gegen solche Fälle von Tierquälerei einzuschreiten.

*** **Eine zweifarbige Tulpe** wurde uns von einem Leser unserer Zeitung aus seinem Schrebergarten der Kolonie „Erholung" an der Halleschen Straße gebracht, wo sie auf einem Beet einfarbiger Blüten ganz allein als Ausnahme vorkam. Auch sie trägt vorwiegend gelbe Blütenblätter, drei davon sind aber zur Hälfte rot, und zwar ganz scharf abgesetzt, wie mit der Feder gezogen. Wir stellen die sonderbare Blume in einem Fenster unseres Geschäftshauses aus.

*** **Abendfachkurse an der städtischen Berufsschule.** In der nächsten Woche beginnen wieder Abendfachkurse an der städtischen Berufsschule. Wir weisen auf die diesbezügliche Bekanntmachung im heutigen Amtsblatt der Stadt Merseburg, das unserer heutigen Ausgabe beiliegt, hin.

*

Mütterheim und Muttertag.

Der Oberpräsident hat der Evangelischen Frauenhilfe für den Bereich der Provinz Sachsen zur Errichtung eines Mütterheims eine Hauskollekte genehmigt, die in diesen Tagen in unserem Kreise in Stadt und Land von Mitgliedern eingesammelt wird. Es handelt sich um Schaffung eines Heims in gesund und schön gelegener Landschaft, vermutlich im Gebirge, in dem die schwerbelasteten Mütter aller Stände einige Zeit von der Unruhe und den Sorgen des Lebens körperliche und seelische Erholung erfahren dürfen. Es ist zu hoffen, daß diese Sammlung von dem allgemeinen Verständnis und Opferwillen unserer Bevölkerung getragen und daß das Ziel durch eine Tat der Liebe schnell erreicht wird.

Außerdem ist für den Muttertag eine Straßensammlung genehmigt worden, die in Merseburg am kommenden Sonntag, dem 11. Mai, veranstaltet wird. Die Bevölkerung wird gebeten, den jungen freiwilligen Kräften mit den Sammelbüchsen, die in den Straßen um Gaben bitten werden, ihre Beiträge nicht zu versagen. Als Gegengaben werden Abzeichen mit den blauweißen Farben der Frauenhilfe und Postkarten verteilt werden.

Freundlicherweise hat sich das hiesige Beamtenorchester bereit erklärt, Sonntag mittag, von 11¼ Uhr an, im Schloßgarten ein Promenadenkonzert mit auserlesenem Programm zu veranstalten, für das bei freiem Eintritt lediglich um freiwillige Spenden gebeten wird und zu dem die ganze Bürgerschaft eingeladen und willkommen ist.

Ein jeder helfe zum Gelingen dieser sozialen Tat.

*

Familienabend der Altenburger Gemeinde

Zu einem Familienabend war ein großer Teil der Altenburger Gemeinde am Mittwoch im „Tivoli" zusammengekommen. Nach dem gemeinsamen Gesange „Geh aus mein Herz und suche Freud" begrüßte Pfarrer Kratzenstein die Erschienenen und wies auf die Bedeutung eines solchen Abends für das Gemeindegefühl hin. Mit warmherzigen, packenden Worten sprach Rektor Junker über den Dichter

Matthias Claudius,

der im Mittelpunkte des Familienabends stehen sollte. Claudius, so führte der Redner aus, ist alt und jung wohlbekannt. Durch seinen „Riesen Goliath", durch „Urians Reise um die Welt", durch sein „Abendlied" u. v. a. ist er dem deutsche Volke vertraut. Wollen wir ihn recht verstehen, müssen wir uns die Zeit seines Schaffens vergegenwärtigen. Er lebte in den Jahren des Rokoko, als Reifröcke und hohe Frisuren Mode waren und als die Aufklärung für ein von der Offenbarung freies Christentum eintrat. Claudius ist von diesen Strömungen unberührt geblieben; er war viel zu schlicht und natürlich dazu. Schon aus diesem Grunde kann er unserer jetzigen Zeit etwas sagen, die mit ihren Modeausschweifungen und ihrem Stolz auf ihr Aufgeklärtsein manche Ähnlichkeit mit dem 18. Jahrhundert aufweist. Welches waren die Kraftquellen, die Claudius instand setzten, die üblen Seiten des Zeitgeistes zu überwinden? Gesunden und frommen Sinn brachte er aus seinem Elternhause mit; ein Kreis von treuen Freunden gab ihm stete Förderung für seinen Dichterberuf. Nicht zuletzt war ihm sein treffliches Weib Rebekka und sein großer Familienkreis eine Quelle frohen und gesunden Empfindens und dichterischen Schaffens. Die Liebe zu Gott, zur Natur und zum deutschen Vaterland zeichnet seine Dichtungen aus; schlicht und volkstümlich ist seine Schreibweise, in der er auch noch heute zu uns zu reden vermag.

Die trefflichen Worte des Redners fanden ihre Ergänzung in Lichtbildern von Rudolf Schäfer zu den Dichtungen Matthias Claudius. Diese tiefempfundenen Zeichnungen Schäfers, die so ganz aus dem Geiste des „Wandsbecker Boten" hervorgegangen sind, führen die Zuschauer durch alle Höhen und Tiefen des Lebens, durch Kindheit, Jugend und Alter, durch Freud und Leid, durch Drinnen und Draußen und durch die Schönheiten der Natur.

Lieder des Kirchenchores und einer Jungmädchengruppe sowie Einzelgesänge gaben den Bildern die rechte Vertiefung. Dazu wurden von jugendlichen Kräften passende Gedichte von Matthias Claudius vorgetragen. In feinsinniger Weise wußte Pfarrer Scheibe, auf dessen Schultern die ganze abendliche Veranstaltung ruhte, die geschauten Bilder auszulegen.

Zum Schluß richtete der als Gast anwesende Superintendent Kramm einige Worte an die erschienenen Gemeindemitglieder und wünschte, daß der Geist des Matthias Claudius in der Gemeinde der Altenburg immer mehr lebendig werden möchte.

Der Ertrag einer von jungen Mädchen veranstalteten Sammlung, von kräftigwerbenden Worten des Pfarrers Scheibe unterstützt, soll dem bevorstehenden „Muttertag" zugute kommen. Erst in vorgerückter Stunde fand der Familienabend seinen Abschluß.

*

Monatsversammlung im DHV.

Die letzte Monatsversammlung der Merseburger Kaufmannsgehilfen wies einen starken Besuch auf. Vertrauensmann Bock konnte in seiner Eröffnungsansprache 2 neue Mitglieder begrüßen. Er brachte dann einen kurzen Hinweis auf den Ende Juni in Köln stattfindenden Verbandstag des DHV. und überraschte mit der Mitteilung, daß Anfang Mai 392 000 männliche Kaufmannsgehilfen im DHV. vereint sind. Das gesteckte Ziel, zum Verbandstag 400 000 Mitglieder zu erreichen, wird bei weiterer Werbearbeit erreicht werden. An den bisherigen Erfolgen hat die Ortsgruppe Merseburg starken Anteil. Die Merseburger stehen in dem mitteldeutschen Frühjahrswerbekampf an erster Stelle. Gaugeschäftsführer Sehnert, Halle, unterstrich in überzeugender Weise die Bedeutung des Verbandstages, unterzog anschließend die gegenwärtige wirtschaftliche Depression einer eingehenden Betrachtung und kam dann auf die Aufgaben des Berufsverbandes des Kaufmannsgehilfen zu sprechen. — Für die gesellschaftlichen Veranstaltungen des Sommers wurden verschiedene Vorschläge eingebracht, die jeweils in der Merseburger „Kaufmannswacht" bekanntgegeben werden. Ein anschließend gemütliches Beisammensein vereinte die Teilnehmer bis nach Mitternacht.

*

„Nur" 7 Verkehrsunfälle im April.

Die staatliche Polizeiverwaltung teilt mit: Die Unfallstatistik des Monats April weist nur 7 Verkehrsunfälle auf. Verursacht sind diese Unfälle in der Hauptsache durch Führer von Last-, Personenkraftwagen und Krafträdern. Ein Unfall ist durch Überfahren eines Geschirrführers durch sein eigenes Gespann hervorgerufen worden. Er ist an den Folgen dieses Unfalles verstorben. Von den übrigen beteiligten Personen ist nur eine schwer verletzt worden. Die Ursachen der Zusammenstöße sind teilweise auf die Nichtbefolgung der Verkehrsvorschriften zurückzuführen. In einem Falle entstand der Unfall durch Versagung der Steuerung, in einem andern Falle ist durch die anhaltende Nässe ein Kraftwagen in einen Chausseegraben abgerutscht. **Im Verhältnis zum Vormonat hat sich die Unfallziffer um 10 vermindert.**

*

Die Försterstelle in der Fasanerie wird eingezogen.

Die seit einiger Zeit verwaiste Förstereistelle in der Fasanerie soll, wie verlautet, nicht wieder besetzt werden. Während das durch den Wegzug des letzten Försters leerstehende Haus samt dem Felde in absehbarer Zeit verkauft werden soll, wird die Fasanerie direkt von der Oberförsterei Burgliebenau verwaltet.

*

Der Monat April

im Standesamt Merseburg.

Geburten: 33 Knaben, 30 Mädchen.

Sterbefälle: 12 männliche Personen, 14 weibliche Personen, 3 Totgeburten.

Eheschließungen: 28.

*

Konzert des Volkschors Merseburg.

Sonntag, den 11. Mai, wartet der Volkschor unter der Leitung von Kapellmeister Leo Schönbach in der Albrecht-Dürer-Schule mit einem Konzert auf, das eine sorgfältige Programmaufstellung zu verzeichnen hat. Von der bisherigen Gepflogenheit, die Veranstaltung am Nachmittag stattfinden zu lassen, ist man abgekommen und hat den Abend dafür gewählt. Das in zwei Teile sich gliedernde Programm läßt im ersten Uthmann und Scherchen zu Worte kommen, beides Komponisten, die der Arbeitersängerbewegung äußerst wertvolle Vertonungen gebracht haben. Der zweite Teil bringt russische und deutsche Volkslieder, während den musikalischen Teil der Violoncellosolist Prof. Julius Klengel aus Leipzig bestreiten wird, dessen Weltruf ja allgemein bekannt ist. (Siehe Inserat in unserer gestrigen Ausgabe.)

Voraussichtliche Witterung

bis Freitag abend.

Aussichten: **Bei wolkigem Himmel und Nordwind vereinzelt Regenschauer, auch mittags kühl.**

Wetterdienststelle Magdeburg.

Tageskalender.

Donnerstag, 8. Mai.

Ehem. 36er: Versammlung. — Stadt-Café: Meisterabend. — „Sonne": Pat und Patachon unter Kannibalen. — Kammerlichtspiele: Mutter Krauses Fahrt ins Glück.

Freitag, 9. Mai.

„Tivoli": Bismarcks Entlassung.

Was unsere Leser sagen

Für die unter dieser Rubrik erscheinenden Artikel übernimmt die Redaktion nur die preßgesetzlich-formale Verantwortung, auch identifiziert sie sich nicht mit den vertretenen Anschauungen.

„Straßen" in Merseburg.

Es ist über das in Merseburg sosehr im argen liegende Straßenbauwesen nun bereits in unserem „Merseburger Korrespondent" so viel geschrieben worden, daß man es der Zeitung wahrlich nicht verübeln könnte, wenn sie Eingesandts dieser Art keinen Raum mehr gäbe. Wenn der „Merseburger Korrespondent" als das Sprachrohr der Merseburger Einwohnerschaft immer wieder seine Spalten dafür öffnet, so werten alle wir Bewohner, die wir in den äußeren Stadtteilen wohnen, es als eine Unterstützung unserer berechtigten Wünsche und Forderungen an die Stadt. Wer am gestrigen Mittwoch nach den Regengüssen sich das Straßenbild Merseburgs in einigen Randbezirken ansah, konnte kaum annehmen, daß er in einer Stadt wohnt, die Ansprüche auf Zivilisation stellt, oder er müßte sich nach Venedig versetzt fühlen. Gewiß sieht die Öffentlichkeit ein, daß die Stadt Merseburg nicht in der glücklichen Lage ist wie das benachbarte Neu-Rössen, dem Steuermittel in fast unerschöpfbarer Menge im Verhältnis zu einem der heutigen Notzeit entsprechenden Normalbedarf zur Verfügung stehen. Sie erwartet daher von der Stadt auch kein großzügiges Straßenbauprogramm. Aber sie erwartet immerhin — und sie hat das gute Recht dazu — ein Notprogramm für den Straßenbau. Sie kann es nicht länger mit ansehen, daß Gelder mit vollkommen unnützen Instandsetzungsarbeiten verplempert werden. Wir greifen nur ein Beispiel heraus — es wird mit anderen Straßen, die in der gleichen Verfassung sind, aber wohl dasselbe sein. In der Friesenstraße sind in dieser Woche mehrere Tage lang drei, vier und auch fünf Arbeiter beschäftigt worden, um den vollkommen zerfahrenen Feldweg zu planieren. Der Erfolg war verblüffend, wovon sich jeder heute noch überzeugen kann, der diese Straße passiert. Die ganze hier geleistete Arbeit ist in der Tat ins Wasser gefallen. Denn nach dem gestrigen Gewitter stand das Wasser in dieser „Straße" noch mehr als zuvor, und die Seenkette ist noch zusammenhängender als zuvor geworden. Viele Tage Arbeit, die der Bürgerschaft schweres Geld kosten, werden auf solche Weise unnütz vertan. Wo bleibt hier ein führender Mann, der an der richtigen Stelle Hand anlegt und Wandel schafft. Die Stadt hat monatlich sehr erhebliche Summen an Krisenunterstützung an ausgesteuerte Arbeitslose aufzubringen. Wir fragen den Magistrat und zugleich die Städtväter: Warum werden diese Gelder nicht zu einer produktiven Erwerbslosenhilfe verwandt und ein Teil der notwendigen Straßenbauten durchgeführt. Damit würde man auch einen Teil der Erwerbslosen von der Straße wegbringen. Viele Erwerbslose würden der Stadt für eine solche Maßnahme Dank wissen, denn der allergrößte Teil der Arbeitslosen will Arbeit. Die Stadtverordneten aber haben in der Tat als die von der Einwohnerschaft gewählte Vertretung die Pflicht, sich um diese Dinge einmal sehr eindringlich zu kümmern, wenn es der Magistrat an der notwendigen Initiative fehlen läßt. Man sollte im Parlament weniger hochpolitische Reden halten, aber sachliche Arbeit leisten, das sollten sich vor allem die völkischen Abgeordneten und die Kommunisten gesagt sein lassen, die ja immer als besondere Anwälte der Erwerblosen gelten wollen. Schafft Arbeit! Und in Merseburg ist sie wirklich vorhanden. Und ein Teil der dazu notwendigen Mittel ist in den in der Krisenfürsorge ausgezahlten Geldern auch vorhanden. Die Bürgerschaft erwartet Taten und nicht nur Worte. Sie wird sich in Zukunft sehr genau bei den nächsten Wahlen die Kandidaten ansehen.

Mehrere Bürger.

8%ige Goldpfandbriefe
empfiehlt zur Kapitalanlage
Friedrich Schultze, Bankgeschäft

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319300508-15/fragment/page=0003

Zweckverband Leuna.

Radlerpech.

× **Leuna.** Zwei Radfahrer, die es am Mittwochnachmittag im strömenden Regen sehr eilig hatten und dabei wenig auf den Weg achteten, prallten am Industrietor so heftig zusammen, daß beide auf das Straßenpflaster stürzten, wobei sich der eine, ein Mersebuger, einen Armbruch zuzog. Der andere kam mit Hautabschürfungen davon. Die Fahrzeuge wurden stark verbeult.

Der „Schönheitsfehler" wird beseitigt.

× **Rössen.** In mehreren „Eingesandts" unserer Zeitung war vor Wochen lebhaft Klage darüber geführt worden, daß der Weg, der sich von der Rössener Brücke zum Bahnhofsgelände entlang zieht, und das Bahnhofsgelände selbst in einem bejammernswerten Zustand befände. Jetzt wird nun dieser „Schönheitsfehler" behoben. Der Zugang ist schon vor einiger Zeit „ausgejätet" worden, da hier das Unkraut schon Samen getrieben hatte, auch wurde der Weg mit Kies aufgeschüttet. Nun hat sich die Reichsbahn auch dazu entschlossen, gründlich aufzuräumen. Das ganze Gelände wurde abgeharkt, ganze Berge dürren Unkrauts verbrannt und Alteisen usw. abtransportiert. Glich doch das Ganze mehr einer Schuttabladestelle als einer Bahnanlage. Die Abhänge sind nun mit Grassamen eingesät worden, und die Böschungen werden mit Sträuchern bepflanzt. Die Anwohner und Wegebenutzer werden der Reichsbahn dafür dankbar sein.

Auftakt zum Schützenfest.

× **Göhlitzsch.** Der Schützenverein Tell Göhlitzsch rüstet für sein diesjähriges Schützenfest, welches vom 17. bis 24. Mai auf dem Schützenplatz in Göhlitzsch und in der Gastwirtschaft Böhme abgehalten wird. Der Platz wird zu einem Rummelplatz werden, zumal der Andrang der Schausteller in diesem Jahre besonders groß ist. Der Platz wird von Luftschaukel und Karussell besucht. Als Hauptag gilt der Sonntag, wo Festumzug gehalten wird. Ein genaues Programm wird im Inseratenteile noch bekanntgegeben werden.

Zweckverband Bad Dürrenberg.

Mißglückter Einbruch.

‡ **Bad Dürrenberg.** In der Nacht drangen Diebe in die Gastwirtschaft „Zum Gradierwerk" ein, wurden aber bei ihrer Arbeit gestört, so daß sie unter Hinterlassung einer Spitzhacke ohne Beute abziehen mußten.

Kurkonzert am Mittwoch.

‡ **Bad Dürrenberg.** Es sollte das erste Wochentagskonzert im Kurpark sein. Leider sah der Himmel so unfreundlich aus. Das gegen 3.30 heraufziehende Gewitter verscheuchte sehr bald Besucher und Kapelle. — Eine auf dem Kinderspielplatz neu aufgestellte Rutschbahn übt große Anziehungskraft auf die Kinder aus.

Aus dem Landkreise Merseburg.

10. Kreisfeuerwehrverbandstag.

Der Kreisfeuerwehrverband Merseburg hält am 10. und 11. Mai seinen 10. Verbandstag in Schlettau ab.

Geschäftsübernahme.

§ **Bad Lauchstädt.** Nach dem Ableben des weit über die Grenzen der näheren Heimat bekannten Baumeisters Oskar Heinicke ist das Baugeschäft des Verstorbenen von Maurermeister und Architekt Max Löhmer übernommen worden, welcher unter dem Namen der renommierten Firma das Geschäft weiterführt.

Aus der Arbeit des Verschönerungsvereins.

§ **Bad Lauchstädt.** Der Verschönerungsverein Bad Lauchstädt hielt eine Sitzung im „Ratskeller" ab. Dabei wurde beschlossen, auch in diesem Jahre wieder einen Blumenschmuckwettbewerb abzuhalten. Von einer Kahnneubeschaffung für den Parkteich wurde für dieses Jahr abgesehen. Die bisher im Gebrauch gewesenen Kähne sind ausgebessert und neu gestrichen worden. Als Gondelwärter wurde der Arbeiter Kupfer in Vorschlag gebracht und auf Widerruf gewählt. Der Vorsitzende verlas ein Schreiben des Landeshauptmanns, worin dieser mitteilte, daß er den Zuschuß zu den Kosten der Parkunterhaltung für das Jahr 1930 ausnahmsweise erhöhen wolle. Gleichzeitig brachte er in diesem Schreiben sein Bedauern zum Ausdruck, daß die Stadt dem Verschönerungsverein die Mittel so stark beschnitten hat. Zum Schluß wurde beschlossen, in Kürze die Wege des Kurparkes mit Kies befahren zu lassen, wozu zwei Waggons Kies beschafft werden. Klagen wurden geführt über die Katzenplage. Die Singvögel im Kurpark leiden sehr darunter. Weiter wurden Klagen laut betreffs der Auswüchse von Kindern und Jugendlichen, die im Kurpark allerlei Schaden anrichten durch Abreißen von Zweigen, Betreten der Beete usw. Das Publikum wird gebeten, dergleichen Ungehörigkeiten zur Anzeige zu bringen.

Der neue Etat.

§ Schkeuditz. Der neue Etat der Stadt schließt in der Endsumme mit rund 1,5 Millionen Mark ab, das sind rund 450 000 M. mehr als im Vorjahre. Die höhere Summe ist auf die Eingemeindungen nach Schkeuditz im Vorjahre zurückzuführen. Als Steuerzuschläge sollen, wie im Vorjahre, 250 v. H. zur Grundvermögensteuer, 700 v. H. zur Gewerbeertragssteuer und 1400 v. H. Lohnsummensteuer erhoben werden.

Autounfall.

§ **Kleingräfendorf.** Am Mittwoch, gegen 22 Uhr, ereignete sich am Ausgang des Dorfes ein Autounglück, indem ein Personenwagen in den Straßengraben fuhr und dabei einen Baum umbrach. Bei dem Anprall wurden Schutzvorrichtung und Kühler des Wagens schwer beschädigt. Führer und Begleiter, die nicht ganz nüchtern zu sein schienen, kamen mit heiler Haut davon. Der Wagen mußte abgeschleppt werden.

Bestätigte Magistratsmitglieder.

§ **Schkeuditz.** Von der Regierung in Merseburg sind nunmehr die in der Stadtverordnetensitzung vom 6. Januar d. J. neugewählten Mitglieder des Magistrats bestätigt worden. Es sind dies die Stadträte Wilhelm Becker, v. Goldammer, L. Petzold, Max Oelsner, A. Schaaf und Herm. Dietrich. Die Bestätigung der Wahl des Herrn Emil Herrmann zum Beigeordneten durch das preußische Staatsministerium steht noch aus, ist aber in den nächsten Tagen zu erwarten, worauf die Einführung der Magistratsmitglieder in ihr Amt vollzogen werden soll.

Wieder Verschlechterung der Arbeitsmarktlage in Schkeuditz.

§ **Schkeuditz.** Der Arbeitsmarkt des Schkeuditzer Bezirks hat erneut eine Verschlechterung erfahren, die ihre Ursache in Entlassungen aus dem Zurichtereigewerbe hat. Die Zahl der Arbeitslosen ist dadurch wieder auf rund 1200 gestiegen.

Aus dem Gleis gesprungen.

§ **Schkeuditz.** Am Mittwochmorgen entgleiste im Reichsbahnhof der Wagen eines Leigzuges, also des Stückgutschnellverkehrszuges zwischen Leipzig und Halle. Der Zug durchfuhr ein Überholungsgleis, hierbei sprang der Wagen in der Nähe des Stellwerkes aus dem Gleis. Ein Hilfsgerätewagen aus Wahren war schnell zur Stelle und brachte den Wagen wieder in die Schienen.

Nachtsitzung der Gemeindevertretung.

§ **Schladebach.** Die am Montag stattgefundene Gemeindevertretersitzung dauerte von abends 8 Uhr bis Mitternacht. Zu Anfang der Sitzung teilte der Gemeindevorsteher mit, daß Bäckermeister König, der das Amt eines Gemeindevertreters und Schöffen innehatte, von ersterem zurückgetreten ist und der Tischlermeister Otto Beyer an seine Stelle als Gemeindevertreter nachrückt. Dieser wurde vom Gemeindevorsteher durch Handschlag verpflichtet. Es wurde der Haushaltsplan mit 9 gegen 2 Stimmen angenommen. Er schließt mit 28 794 Mark. Ferner wurde ein Schulerweiterungsbau besprochen, da die jetzigen Verhältnisse — eine Klasse mit 20 Kindern ist in einem kleinen Raum eines Gasthofes untergebracht — unter keinen Umständen weiter bestehen bleiben können. Ferner wurde beschlossen, 15 neue Schulbänke anzuschaffen. Die an den Grundwasserbeobachtungsverband abgeführten Beiträge werden aus der Gemeindekasse gezahlt. Für die Feuerspritze ist die Anschaffung eines neuen Schlauches und eines Signalhornes beschlossen worden. Das diesjährige Gemeindekinderfest findet am letzten Sonntag im Juni (29.) statt. Die diesjährige Grasverpachtung der Gemeindewege und des Gemeindeangers findet am kommenden Sonntagvormittag statt. Hieran schloß sich die Geheimsitzung an.

Aus dem Weißenfelser Stadtparlament

Krankenhausneubau in Weißenfels

650 000 Mark für Wohnungsbauzwecke. — Die Linke will die privaten Unternehmer ausschalten.

△ **Weißenfels.** In der Stadtverordnetensitzung am Mittwoch erfolgte zunächst die Einführung von zwei neuen sozialdemokratischen Stadtverordneten, die an Stelle der zu unbesoldeten Stadträten gewählten Sozialdemokraten Schulz und Wigley treten. Dann beschäftigte man sich erneut mit dem schon seit Jahren projektierten Krankenhausneubau.

Es lag eine Vorlage des Magistrats vor, nach der sofort mit dem Bau eines Isoliergebäudes begonnen und anschließend etappenweise die übrigen Baulichkeiten in Angriff genommen werden sollen. Nach dem neuen Projekt sollen die Gesamtkosten 2 600 000 Mark betragen gegen 3 200 000 M. bei dem früheren Projekt. Nach kurzer Aussprache wurde der Vorlage des Magistrats einmütig zugestimmt.

Bei Punkt 3 der Tagesordnung, Förderung des Wohnungsbaues, entspann sich eine stundenlange, teilweise sehr erregte Aussprache, bei der die Meinungen von rechts und links heftig aufeinanderplatzten. Im Einverständnis mit der Hauszinssteuerkomission schlägt der Magistrat vor, auf die Hauszinssteuermittel des Jahres 1931 vorzugreifen und 650 000 M. für Wohnungsbauzwecke zur Verfügung zu stellen. Die privaten Unternehmer und Baugenossenschaften sollen hierbei zu gleichen Teilen berücksichtigt werden. Damit waren aber die Sozialdemokraten nicht einverstanden, die für die privaten Unternehmer nur 139 000 M. bewilligen wollen, während die Kommunisten den Antrag stellten, die privaten Unternehmer gänzlich auszuschalten. Gegen diese Anträge wurde von bürgerlicher Seite ganz entschieden protestiert. Die Sozialdemokraten zogen schließlich ihren Antrag zurück und stimmten für den kommunistischen Antrag, der mit 19 gegen 18 Stimmen angenommen wurde. Da nach einer Regierungsverfügung die Mittel aus der Hauszinssteuer an private Unternehmer und Baugenossenschaften gleichmäßig verteilt werden müssen, ist es fraglich, ob der Magistrat diesen Beschluß zur Ausführung bringt.

Bei den übrigen Punkten der Tagesordnung beruhigten sich die Gemüter wieder, und nach einstimmigen Nachbewilligungen von Mitteln für das Krankenhaus und den Schlachthof wurde die Sitzung ohne weitere Zwischenfälle kurz nach 10 Uhr geschlossen.

Ein nächtliches Liebesdrama

Opfer der Arbeitslosigkeit

† Halle. Am Mittwoch früh, gegen 1 Uhr, erstach auf der Höhe der Klausberge der 18 Jahre alte Gärtnergehilfe Richard Grewatsch aus Kassel seine um 1 Jahr ältere Braut, die Hausangestellte Lotte Menzel aus Meißen. Er versuchte, sich dann selbst das Leben zu nehmen. Gegen 5 Uhr morgens stellte er sich freiwillig der Polizei.

Grewatsch war zuletzt mit seiner Braut gemeinsam in der Oberlösnitz bei Dresden in einem Villenhaushalt beschäftigt. Am 2. Mai wurden beide dort entlassen. Die Zeugnisse, die ihnen ausgestellt wurden, sind gut und weisen darauf hin, daß es sich um zwei arbeitsame junge Menschen handelt.

Die beiden entlassenen jungen Menschen begaben sich zunächst nach Dresden, um Stellung zu suchen, hatten aber dort keinen Erfolg und fuhren nunmehr kurz entschlossen nach Halle, wo sie in der Nacht zum Sonntag ankamen und zunächst in einem Gasthaus Quartier nahmen. Ihr Geld war bereits sehr knapp geworden, und als sich auch hier die Möglichkeit, Arbeit zu finden, nicht bot, keimte in ihnen der verzweifelte Gedanke, gemeinsam aus dem Leben zu gehen. Das geht auch aus den Briefen hervor, die man bei den beiden gefunden hat.

Am Dienstag war ihr Kassenbestand so weit zusammengeschmolzen, daß das Geld offenbar nicht mehr zum Übernachten ausreichte. Verzweifelt irrten die beiden durch die Stadt, um schließlich nach den Klausbergen hinaufzuwandern, wo sie sich östlich der großen Spielwiese im Gebüsch niedersetzten. Hier geschah dann die furchtbare Tat. Dabei hat er zweifellos das Seitengewehr und eines der beiden Messer benutzt. Die Braut hat sich vermutlich allmählich verblutet. Gr. machte dann selbst den Versuch, sich das Leben zu nehmen, und brachte sich mit dem Messer mehrere Schnittwunden am Halse bei. Dann aber verließ ihn der Mut, und er begab sich mit nacktem Oberkörper zur Polizeiwache. Die Schnittwunden stellten sich als geringfügig heraus.

Das Mädchen lag vollständig angekleidet mit Hut und hochgeschlossenem Mantel auf der regenfeuchten Erde. Nur die Strümpfe fehlten. Sie wies auf den ersten Blick keine äußeren Spuren einer Gewalttat auf. Die Gesichtszüge waren still und friedlich. Als Unterlage diente der Mantel des Mörders. Sein Jackett hatte der Täter quer über den Leichnam geworfen. Zur Linken der Leiche lag seine Mütze, und noch weiter links das blutbefleckte Hemd des Mörders. Außerdem fand man ein blutiges Seitengewehr, zwei blutbefleckte Messer sowie eine Schreckschußpistole, die aber nicht abgeschossen war, auf dem Erdboden liegen.

Beim Zurückschlagen des Mantels erst stellte man zunächst fest, daß ein Stich in den Hals und ein zweiter Stich in die Brust in Höhe der rechten Schulter geführt worden ist.

*

Der Gattenmörder von Köttichau festgenommen

Am Dienstagnachmittag gelang es, den Bergarbeiter Emil Beier von Köttichau, der auf der Jauchaer Flur seine Ehefrau ermordet hatte, festzunehmen.

Emil Beier wurde gegen 17 Uhr an der Neumühle auf der Straße zwischen Schkauditz und Haynsburg von dem Zimmermann Paul Trocha, Naundorf, erkannt. Trocha alarmierte den Haynsburger Landjägermeister Reinke und nahm mit diesem gemeinsam die Verfolgung auf. Der Mörder floh in den Kaltengrund und von da nach Schkauditz, wo er gestellt und nach Zeitz ins Gerichtsgefängnis gebracht wurde.

Die Verhaftung ist, abgesehen von Herrn Trocha, der Umsicht des Landjägers und der tatkräftigen Mithilfe mehrerer Zivilpersonen zu verdanken. Der Mörder war als gewalttätiger Mensch bekannt. Man mußte deshalb bei der Verfolgung auf alles gefaßt sein. Während Trocha den Landjäger herbeiholte, beobachtete ein Eisenbahner den Beier, der die Lage schnell erfaßte, zumal Trocha ihn angesprochen hatte. Der Verfolgte machte zunächst kehrt und wandte sich nach dem Kaltegrund, dann durch eine Fichtenschonung in Richtung Droyßig, legte sich in ein Roggenfeld und als er auch hier aufgescheucht wurde, wandte er sich wieder nach dem Kaltegrund. Der Landjäger gab Alarmschüsse ab, worauf der Verfolgte in Richtung Schkauditz davonging. Hier ging es nun durch Bauernhöfe und Gärten, über Zäune hinweg, bis man den Mörder fassen konnte, der dann mit dem Auto des Gutsbesitzers Schirmer fortgebracht wurde. Die Verfolgung hat ungefähr 1 Stunde gedauert und ständig durch bergiges Gelände und Unterholz geführt.

Filiale Mücheln

Annahmestelle für
Zeitungsbestellungen
Inserate
Drucksachen

Aushang der neuesten Bilder vom Tage

Otto Schwennicke
Buchdruckerei, Promenadenstraße

Aus dem Geiseltal.

Jahreshauptversammlung der Freiwilligen Feuerwehr.

= **Mücheln.** Pünktlich und vollzählig, wie bei jeder Spritzenprobe und jedem Alarmruf, fanden sich die Mitglieder der Freiwilligen Feuerwehr zur Jahreshauptversammlung in der „Guten Quelle" ein. Brandmeister Zschiegner begrüßte die Kameraden und die Vertreter der Stadt und übergab den Vorsitz nach altem Herkommen dem Bürgermeister. Leider sei, so führte dieser aus, der Aufruf des Magistrats an die Bewohner der neueingemeindeten Ortsteile zum Eintritt in die Wehr bisher vergeblich gewesen. Schuld mögen daran die Gegensätze zwischen Alt- und Neu-Mücheln sein, die zu überwinden eine Aufgabe der Freiwilligen Feuerwehr sein möchte. Er dankte der Wehr für ihre bisher geleistete Arbeit für Stadt und Nächsten und wünschte ihr ein weiteres Blühen. Die Tagesordnung brachte nichts Wesentliches. Im vergangenen Berichtsjahr war die Stadt vor Feuers- und Wassersnot bewahrt. Einem seit fast 10 Jahren regelmäßig wiederkehrenden Wunsche der Wehr auf Verbesserung der Wegeverhältnisse vor dem Spritzenhaus wurde — soweit die Verhältnisse im Scheunenviertel dies zulassen — Erfüllung vom Bürgermeister zugesagt. Den persönlichen Bemühungen des Kommandos ist es gelungen, in Möckerling 8 Mitglieder für den zu bildenden Zug „Mücheln-Ost" zu gewinnen.

Vom Blitz erschlagen.

= Mücheln. Wieder einmal, wie schon oft in seinem langen arbeitsreichen Leben, hatte der Maurer Meyer aus Wenden, Vater des hiesigen Schuhmachermeisters Meyer, sein Feld an der Stöbnitzer Straße bestellt und sah mit froher Erwartung das Gewitter heraufziehen, das fruchtbaren Mairegen versprach. Schnell wurde noch dieser und jener Handgriff getan, und dann eilte er, indem er die Tochter mit der Kiepe schon vorangehen ließ, nach Hause. Ein heftiger Donnerschlag und blendender Blitz ließ die Tochter zusammenfahren. Als sie sich nach dem Vater umsah, war das Feld leer. Sie fand ihn, vom Blitz getroffen, tot vor.

Neubau.

= **Neumark.** Der Bauunternehmer Albert Berg hat einen Neubau errichtet. In diesem brachte er außer zwei Wohnungen einen Blumenladen unter. Im Interesse der Behebung der Wohnungsnot ist der Neubau sehr zu begrüßen.

Selbstmordversuch.

= **Oberbeuna.** Am Dienstagabend bemerkten einige Angestellte der Beunaer Kohlenwerke, als sie zur Schicht gingen, in der Nähe des Müllerschen Hauses einen Mann, der sich an einem Baum aufgeknüpft hatte, um seinem Leben ein Ende zu bereiten. Er wurde aus seiner Lage befreit, bevor er ernstlich Schaden genommen hatte.

Ein roher Mensch.

= **Oberbeuna.** Ein hiesiger Anwohner verprügelte einen Jungen, der sich mit seinen beiden etwa im gleichen Alter befindlichen Jungen balgte, derartig, daß er sich stark blutend nach Hause schleppen mußt. Es ist völlig verkehrt, wenn sich Erwachsene auf solche rohe Weise in Streitigkeiten von Kindern mischen: Kinder vergessen Feindseligkeiten leicht.

Rund um Querfurt.

Maßnahmen zur Sicherung ungestörten Rundfunkempfanges.

⊙ **Querfurt.** Zur Sicherung eines ungestörten Empfanges der Rundfunkhörer hat die Polizeiverwaltung einen Rundfunkausschuß und Störbezirke gebildet, die je einem Obmann unterstellt sind. Durch diese Einrichtung gibt man sich der Hoffnung hin, allen hiesigen Rundfunkteilnehmern einen ungestörten Empfang in den Hauptsendezeiten zu sichern.

Herrichtung der Anlagen in den Fichten.

⊙ **Querfurt.** In diesen Tagen werden in den Fichten auf den Kuhbergen die vom Altertums- und Verkehrsvereine seinerzeit aufgestellten Bänke und Rastgelegenheiten einer durchgreifenden Reparatur unterzogen. Bedauerlicherweise sind im vergangenen Jahre die Ruhebänke und sonstigen vom dem Altertums- und Verkehrsvereine geschaffenen Anlagen von ruchlosen Händen mehr oder minder beschädigt und zerstört worden, ohne daß man den Nichtsnutzen auf die Spur kommen konnte.

Weißenfels und Umgebung.

Aufleben der Bautätigkeit.

△ **Tagewerben.** In der „neuen Sorge" lebt die Bautätigkeit auf. Der Steuererheber Springsguth will sein Häuschen durch Aufstocken vergrößern. — Der Wiederaufbau der am 11. März abgebrannten Scheune des Gutsbesitzers Zimmermann ist auch in Angriff genommen worden.

Blitzschäden.

△ **Webau.** Bei dem über unsere Gegend niedergegangenen Gewitter richtete der Blitz verschiedenen Schaden an. Unter anderem schlug der Blitz in die Scheune eines Landwirts in Zätsch und zündete, so daß die Scheune in Flammen aufging. Auch in Taucha schlug der Blitz ein, ohne jedoch größeren Schaden anzurichten.

Naumburg und Umgebung.

Abbau bei der Naumburger Eisenbahnbetriebswerkstatt.

:: **Naumburg.** In Zusammenhang mit Einschränkungsmaßnahmen bei der Reichsbahn konnte ein Teil der vorjährigen Zeitarbeiter nicht wieder eingestellt werden. Darüber hinaus liegt aber für Naumburg die Frage des Eisenbahnbeamtenpersonals recht unsicher, denn ein Teil der Lokomotivführer hat bereits Anweisung erhalten, sich auf eine Versetzung vorzubereiten. Wie verlautet, soll diese Maßnahme mit einer Verringerung der hiesigen Betriebswerkstatt in Zusammenhang stehen.

Aus der Stadt Halle.

Fliederblüte im hallischen Zoo.

† **Halle.** Alljährlich stellt die Zeit der Fliederblüte einen Höhepunkt für den Zoologischen Garten Halle dar. Zu keiner anderen Jahreszeit wirkt dieser einzigartige Naturpark so anziehend wie gerade dann, wenn die letzten Obstbäume in schneeigem Weiß prangen und der Flieder seine duftenden Blütendolden zu entfalten beginnt. Eine Symphonie von Farben und Gerüchen von fast exotischer Eindringlichkeit! Über der schönen Flora wird aber die Tiersammlung nicht vernachlässigt. Zahlreiche Neuerwerbungen sind bereits eingetroffen und eine große Anzahl von Jungtieren ist im Garten selbst gezogen worden und bildet den Gegenstand des Entzückens bei alt und jung. Um wirklich allen, auch Minderbemittelten, den Besuch zu ermöglichen, sind für die Zeit vom 10. bis 12. Mai billige Tage angesetzt. (Näheres siehe Inserat.)

Gefaßte Autodiebe.

† **Halle.** In der vergangenen Nacht wurden zwei Autodiebe im Alter von 21 Jahren bei Ausführung eines Autodiebstahls in der Kronprinzenstraße abgefaßt. Kurz zuvor hatten die Täter einen anderen Personenkraftwagen in der Hardenbergstraße entwendet. Anscheinend handelt es sich um zwei lang gesuchte gewerbsmäßige Autodiebe.

Kriminalstatistik.

† **Halle.** Im Polizeibezirk Halle wurden im Monat April insgesamt 239 Personen festgenommen, und zwar u. a. 2 Personen wegen Mordes, 21 wegen schweren Diebstahls, 18 wegen einfachen Diebstahls, 18 wegen Sittlichkeitsverbrechens und 131 Personen wegen Paßvergehens, Landstreicherei und anderer Vergehen. Zu Straftaten mit unbekannten Tätern wurden u. a. 47 Personen wegen schweren Diebstahls, 77 wegen einfachen Diebstahls ermittelt. Durch die Tätigkeit der Kriminalpolizei sind Werte und Wertgegenstände, welche durch strafbare Handlungen abhanden gekommen sind, für etwa 22 000 RM. wieder beigeschafft worden. Von 58 als vermißt zur Anzeige gebrachten Personen wurde der Aufenthaltsort von 16 Personen ermittelt, während 22 freiwillig zurückgekehrt sind.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319300508-15/fragment/page=0004

Gerichtsverhandlungen

Der bestochene Amtsvorsteher.

Große Strafkammer Naumburg.

Das Schöffengericht in Weißenfels hatte wegen Vergehens im Amte nach § 331 den Amtsvorsteher in Großlehna, Hermann Voigt, zu 100 Mark Geldstrafe verurteilt und den aus Polen gebürtigen Kaufmann David Leib-Taub aus Leipzig freigesprochen. Dagegen hatte die Staatsanwaltschaft Berufung eingelegt. In Leipzig waren eine ganze Anzahl galizischer und polnischer Juden ohne Wandergewerbeschein, aber mit Legitimationen aus dem Amtsbezirk Altranstädt angetroffen worden. Die jüdischen Händler waren dahintergekommen, auf welche Weise die 70 oder 80 Mark, die der Gewerbeschein kostet, zu sparen waren. Sobald nämlich ein Antragsteller seine gewerbliche Niederlassung in einem Amtsbezirke hat, kann ihm der Amtsvorsteher einen Legitimationsschein ausstellen, für den eine Gebühr von 5 Mark vorgeschrieben ist, die der Amtskasse zufließt. 1927 waren in diesem Amtsbezirke dem Voigt vorstand, 147 solcher Legitimationen durch Bestechung, Eingabe von Waren oder Geld, ausgestellt worden. Die Ostjuden mieteten im Bezirk für 10 Mark eine Schlafstelle, ohne sie zu beziehen, und erhielten nach der polizeilichen Anmeldung diese Legitimation. Da Leipzig für Großlehna nicht zuständig ist, kamen eines Tages zwei Kriminalbeamte, die Voigt zum Polizeipräsidium Halle brachten.

Bei der Vernehmung legte V. ein Geständnis ab, nach welchem er zu billigem Preise Anzugstoffe erhalten habe. Dieses Geständnis hat er später vor dem Untersuchungsrichter widerrufen und begründete es mit folgendem: Der Beamte habe ihm gesagt, wenn Sie ein Geständnis ablegen, sind Sie in der halben Stunde frei. Er habe zu Hause eine kranke Frau, ein Geschäft, den Konsumverein, Leute gehabt und würde Schaden erlitten haben, wenn er in Haft behalten worden wäre. Taub wohnte zu jener Zeit in Dürrenberg und ging Voigt an, ihm in Großlehna eine Wohnung zu beschaffen, die er nicht erhalten konnte. Er hatte aber vier galizischen Händlern durch V. Schlafstellen für 10 Mark dort verschafft, die zum Teil beim Sohn oder Schwiegersohn untergebracht wurden. Er bestritt, Voigt bestochen zu haben. Der Staatsanwalt beantragte gegen Taub 5 Monate, gegen Voigt 3 Monate Gefängnis. Voigt war früher 20 Jahre lang gewöhnlicher Arbeiter, später Angestellter im Konsumverein in Merseburg und wurde dann Amtsvorsteher.

Das Gericht hat die Berufung der Staatsanwaltschaft auf Kosten der Staatskasse, die der Angeklagten auf ihre Kosten verworfen und dabei begründet, Voigt habe sich des Vergehens nach § 331 schuldig gemacht. Ob er auf Grund seiner Vorbildung und der Kompliziertheit des Gesetzes das wissen mußte, bleibt dahingestellt.

*

Amtsgericht Bad Lauchstädt.

Die Geschirrführer Johann Z., Paul O. und der Arbeiter Oskar M. aus Oberclobicau waren beschuldigt, am 28. Februar d. J. ihre Geschirre nicht genügend beaufsichtigt zu haben, so daß der Autoverkehr gefährdet war. Sie hatten eine polizeiliche Strafverfügung erhalten, aber gerichtliche Entscheidung beantragt. Da nicht festgestellt werden konnte, ob die Angeklagten die betr. Personen waren, welche die Geschirre führerlos laufen ließen, mußte auf Freispruch erkannt werden.

Der Schmied Kurt K. aus Raschwitz hatte mit dem Ortspfarrer in Niederclobicau Reibereien. Dem Angeklagten soll von einer Frau Zimmermann hinterbracht worden sein, der Pfarrer hätte über persönliche Angelegenheiten des Angeklagten sich abfällig geäußert. Bei einer darauffolgenden Auseinandersetzung hat der Angeklagte den Pfarrer beleidigt und ihm zugerufen, „er solle sich schämen als Seelsorger", was der Angeklagte auch zugibt. Wegen Beleidigung wurde er zu 30 Reichsmark Geldstrafe oder 6 Tagen Gefängnis verurteilt, auch wurde auf Veröffentlichung der Urteilsformel erkannt.

Der Kaufmann Karl R. aus Merseburg soll auf der Straße Delitz a. B.—Holleben mit seinem Auto mit einem solchen des Tierarztes Dr. Burkhardt zusammengestoßen sein. Der Zeuge Brückner machte aber eine sehr unsichere Aussage, so daß an Hand der Modelle die Sache auf dem Gerichtstische festgestellt werden mußte. Der Angeklagte R. wurde freigesprochen.

*

Amtsgericht Lützen.

Der Gastwirt Alfred P. aus Lützen ist beschuldigt, im Dezember 1929 ohne behördliche Erlaubnis öffentlich ein Glücksspiel veranstaltet und gehalten zu haben, indem er zugleich aus dem Glücksspiel ein Gewerbe machte. Der Beschuldigte hatte einen „Belaro-Spielautomaten" in seinen gewerblichen Räumen zur öffentlichen Benutzung aufgestellt. Desgleichen ist der Automatenhändler Stephan Galow aus Leipzig beschuldigt, den Gastwirt dazu bestimmt zu haben, den Spielautomaten aufzustellen und dafür ihm Gewinnteilnahme versprochen.

Die Angeklagten werden zu je 15 RM. Geldstrafe, hilfsweise zu je 3 Tagen Gefängnis, verurteilt. Ebenfalls ist auf Einziehung des Apparates und des Geldes erkannt. Die Kosten fallen den Angeklagten zur Last.

Das Dienstmädchen Martha H., Quesitz, hatte am 29. Oktober 1929 gemeinschaftlich mit Charlotte R. einem Landwirt in Treben etwa 1½ Zentner Hafer entwendet. Der Arbeiter Erich P. aus Oetzsch hatte den gestohlenen Hafer angenommen und sich dadurch der Hehlerei schuldig gemacht. Die Angeklagte H. erhielt 5 RM. Geldstrafe, an Stelle von 1 Tag Gefängnis, und der Angeklagte P. 30 RM., an Stelle von 6 Tagen Gefängnis. Beide Angeklagte haben die Kosten des Verfahrens zu tragen.

Lehrerverband der Provinz Sachsen protestiert gegen Kleinstadtakademien.

Der Vorstand des Lehrerverbandes der Provinz Sachsen faßte folgende Entschließung: „Bei den letzten Landtagsverhandlungen ist vom Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung die Absicht kundgegeben worden, auch in Zukunft bei der Einrichtung von pädagogischen Akademien mittlere Städte zu berücksichtigen. Der Vorstand des Lehrerverbandes der Provinz Sachsen nimmt gegen diese Auswahl Stellung. Er fordert, wie bisher, die Einrichtung von Akademien in Universitätsstädten. Sollten aber daneben auch noch andere Städte in Frage kommen, so dürften nur größere Städte gewählt werden. Nur diese ermöglichen heute durch ihre vielseitigen kulturellen Einrichtungen den Ausbau der Akademien zu vollwertigen Hochschulen. Nur sie geben durch den allseitigen Ausbau des Schulwesens den Studenten die Möglichkeit eines umfassenden Einblicks in das Schulleben. Der Lehrerverband der Provinz Sachsen bittet alle in Frage kommenden Instanzen, die Regierung zu verhindern, die Akademien in solche Städte zu legen, die den Ausbau der Akademien schon aus äußeren Gründen nicht gestatten."

Zum Muttertag

Aus einem Müttererholungsheim

Längst wurde es Gewißheit, daß, wenn wir wieder ein starkes, gesundes sittenreiches Volk haben wollten, wir mit der Arbeit und Fürsorge an den Müttern nicht mehr säumen dürften. Viele Mütter haben für ihre Aufgaben als Mutter wenig oder gar keine Zeit. Die Not der Nachkriegszeit, die Arbeitslosigkeit hat einen großen Teil unserer Mütter gezwungen, dem Broterwerb nachzugehen. Opferbereit wie sie sind, tun sie fast selbstverständlich diesen Schritt, aber es zeigt sich doch sehr bald, daß weder Körper noch Seele diesen doppelten Aufgaben gewachsen sind. Die Folgen sind körperliche und seelische Erschöpfung; es geht ihnen Lebensmut und Glauben verloren und aus einer einst hoffnungsfrohen wird eine erbitterte Mutter. Sie empfindet, wenn sie abends todmüde, abgehetzt, hungrig von ihrer Arbeit ums tägliche Brot heimkehrt, nichts mehr von Freude an ihren Kindern, sie sieht nur ihren Hunger, ihre abgerissenen Kleider und eine hoffnungslose Zukunft. So wirken Sorge und Not zerstörend. Konnte die Evangelische Frauenhilfe sich da eine schönere Aufgabe stellen als die, diesen Müttern eine Stätte der Erholung zu schaffen, wo sie nicht nur für einige Wochen allen Sorgen entrückt sind, sondern auch wieder hoffen und glauben lernen. Die Sächsische Frauenhilfe richtete ein leerstehendes Pfarrhaus in einem Dorfe des Kreises Neuhaldensleben für diesen Zweck ein. Einfach, jedoch sauber und behaglich war dabei die Parole. Ich glaube, alle Mütter, die in dieses schlichte Heim kommen, müßten die Liebe ein wenig ahnen, mit der es geschaffen wurde, und sich heimisch fühlen. Es hat nur 13 Betten für Mütter. Auf diese Weise wird der Familiencharakter gewahrt. Ein Garten, ganz geschützt, steigt hinter dem Haus hinauf bis an einen kleinen aber wunderschönen Laubwald. So ist es möglich, daß selbst ganz elende Frauen und Mütter die Ruhe und köstliche Luft genießen können.

Jede Mutter bekommt einen Liegestuhl, den sie nach Belieben benutzen darf. Eine Hausordnung besteht natürlich auch! Die vier Mahlzeiten werden gemeinsam und pünktlich eingenommen. Wie oft habe ich gehört, daß es unseren Müttern wie ein Wunder erscheint; daß sie sich an einen gedeckten Tisch, für den sie nicht selbst sorgen mußten, setzen durften, daß sie nur an sich denken brauchten, daß sie Ruhe haben. — Wir beginnen und schließen unsere Tage mit einem Lied und einer kurzen Andacht. Nach dem kräftigen Mittagessen müssen alle Gäste 2 Stunden im Garten liegen und während dieser Zeit muß strengstes Schweigen herrschen. Die übrige Zeit des Tages kann ganz nach Belieben verbracht werden. Da das Heim mit 2 Schwestern besetzt ist, kann eine sich immer den Müttern widmen. Ich habe beobachtet, daß sie das Bedürfnis nach Führung und Anregung haben; sie wissen einfach nichts mit ihrer freien Zeit anzufangen. Auf diese Weise steuert man der Gefahr, daß sich Cliquen bilden oder Klatschereien entstehen, denn wir wollen eine Familie sein, in der sich alle lieben. Kleine Spaziergänge oder sogar mal ein Volkstanz oder Reigen bringen Abwechslung in den Tageslauf. In der ersten Zeit besteht gewöhnlich nur ein großes Bedürfnis nach Ruhe und Schlaf und nach einem verstehenden Menschen. Ich suche daher auch mit jeder einzelnen meiner Pflegebefohlenen in ein persönliches Verhältnis zu kommen, nehme mir immer wieder Zeit, sie anzuhören. Und was gibt es da zu hören von äußeren und inneren Nöten! Ich denke da an eine blasse Frau, die zerschlagen an Leib und Seele zu uns kam. Der Mann, ein Trinker, verbringt das Geld und macht Schulden. Sie müht sich Tag und Nacht mit Nähen, um sich und ihre 4 Kinder durchzubringen. Ich sah sie aufleben. Sie nahm in 3 Wochen 9 Pfund zu. Sie bekam wieder Mut, sah wieder die Freude, die sich durch den Besitz ihrer Kinder hatte. — Nicht wenig zu diesen Erfolgen trägt auch das Verständnis und die Rücksicht bei, die unsere Müter sich untereinander entgegenbringen. Es ist rührend, wie sie sich helfen und trösten, wie sie gegen das Los des andern das eigene viel leichter finden und oft auch versuchen, ihrer Mitschwester eine Freude zu bereiten, ihr auch äußerlich zu helfen.

Es kam auch einmal eine, von der wir alle lernen konnten. Sie war nicht mehr jung, hatte die 50 schon überschritten. Hinter ihr lag ein Leben voller Arbeit, Not und Kummer. 20 Jahre schon geht sie täglich waschen, da sie einen Trinker als Mann hat, der oft das Geld nicht heimbringt, das ohnehin nicht genügt hätte, die 9 Kinder zu ernähren. Sie hat es verstanden, diese Kinder großzuziehen, sie etwas lernen zu lassen und trotz allem das Leben zu lieben. Wohl war ihr Körper ermattet, aber ihr Herz war frisch und ihre Seele frei. Hat sie auch ihren Mann nicht ganz vom Laster abziehen können, so hat sie ihn doch gehalten und durch ihr Vorbild gebessert.

In allen unsern Gästen lebt der Wunsch, diese Wochen, die ihnen zum Erlebnis wurden, möchten wiederkehren und möchten auch andern beschert sein. Dazu brauchen wir ein weiteres eigenes Heim und dazu Geld. Für den Muttertag und die darumliegende Zeit hat die Frauenhilfe die Genehmigung für eine Haus- und Straßensammlung erhalten. Gott möge dazu allen ein opferbereites gebefreudiges Herz und eine offene Hand schenken, daß wir nicht nur die Not sehen, sondern sie auch als die unsere mittragen.

„Die Not soll dich ansehen, so ernst ansehen,
Daß du vor diesen bangen Augen still mußt stehen,
Die Not soll dich ansehen so lange und unverwandt,
Bis du auf ihre Wunden legst die stille Hand,
Bis du ihr Kreuz machst zu deiner Last,
Bis du ein ganzes Herz voll Liebe für sie hast."

Leunas Beziehungen zu Weißenfels

In einer Versammlung der Ortsgruppe der Deutschen Demokratischen Partei in den „Stadthallen" schilderte der Zweckverbandsvorsteher von Leuna-Rössen, Provinziallandtagsabgeordneter Cornely, die Wirtschaftsbeziehungen der Einwohner der Werksiedlung Neu-Rössen und des Leunawerks zu den umliegenden Städten. Naturgemäß sind die Beziehungen der Neu-Rössener Einwohnerschaft sehr eng zu Merseburg, Bad Dürenberg und Halle gefördert durch außerordentlich günstige Verkehrsverhältnisse.

Der ungünstige Einfluß schlechter Verkehrsverbindungen macht sich sehr deutlich in dem Verhältnis Leunas zu Weißenfels bemerkbar. Früher war das anders. Da besuchte die kaufkräftige Neu-Rössener Einwohnerschaft Weißenfels sehr gern und kaufte hier sehr viel. Das änderte sich aber, als der Durchgang durch das Werk gesperrt wurde, so daß der Fabrikbahnhof jetzt für die Neu-Rössener nur schlecht zu erreichen und die Verbindungen nach Merseburg und Halle besser sind. Die geplante Durchführung der Überlandbahn bis nach Weißenfels ist wegen Unrentabilität nicht möglich gewesen. Von der neuen Autobusverbindung Weißenfels—Neu-Rössen erwartet der Vortragende wenig, da man zu einem billigeren Preis und bei kürzerer Fahrtzeit auch von Rössen nach Halle komme.

Trotzdem bestehen noch wirtschaftliche Beziehungen zwischen Weißenfels und Neu-Rössen, der dortige Wochenmarkt wird von Weißenfelsern beschickt, Weißenfelser Firmen haben dort Filialen, einige Schüler besuchen die hiesige Oberrealschule und außerdem bestehen gesellschaftliche Beziehungen.

Groß ist die Bedeutung von Weißenfels als Arbeiterwohnsitzgemeinde. Nach dem neuesten Stande vom 1. April wohnen 1634 Arbeiter und 246 Angestellte, zusammen also 1880 Arbeitnehmer des Leunawerks, in Weißenfels. Mehr Leunaer wohnen nur in Halle, Merseburg und Leuna. Der Vortragende gab der Meinung Ausdruck, daß dadurch für die Gemeinden zweifellos Lasten, aber auch Vorteile entständen. Leuna sei wie die Sonne, ziehe nicht nur die Arbeiter an, sondern schicke auch die wärmenden Strahlen sicherer Lohnbezüge in die Arbeiterwohnsitzgemeinden. Im übrigen machte der Vortragende die gleichen Mitteilungen, die wir schon seinerzeit veröffentlichten, als er einen Vortrag in Leuna über das gleiche Thema hielt.

Neu war die Angabe, daß die Zahl der Belegschaft des Leunawerks am 1. Mai 13 719 Arbeiter und 2978 Angestellte, zusammen also 16 697 Arbeitnehmer, betrug. (Am 1. März betrug sie 18 377, in zwei Monaten sind also 1680 abgebaut worden.) Die Normalzahl sei 16 000 — 13 000 Arbeiter und 3000 Angestellte —, die bei dem gegenwärtig im Gange befindlichen Abbau also bald erreicht würde, so daß dann ruhige Verhältnisse in Leuna und Umgebung eintreten würden. Bemerkenswert war noch die Mitteilung, daß ein sehr hoher Prozentsatz der Neu-Rössener Einwohnerschaft eigene Autos hat und daß die Belegschaft des Leunawerks bereits jetzt schon mit 1000 Motorrädern ankommt und außerdem mit 3000 Fahrrädern.

Der Vortragende schloß seine Ausführungen mit dem Wunsche, daß Weißenfels im besten Einvernehmen mit der Werksleitung und dem Zweckverband seine Stellung als Arbeiterwohnsitzgemeinde des Leunawerks erhalten und ausbauen möge. Die Vorführung einer Anzahl Lichtbilder aus Neu-Rössen und dem Leunawerk beendete den Abend.

Sie kennen mich doch!

In jedem Ort Deutschlands bin ich seit 30 Jahren aufs beste bekannt. Jede Woche wird mir ein Viertelstündchen gewidmet. Dann helfe ich Millionen Frauen bei ihrer Haarpflege.

Schwarzkopf Schaumpon 20 ₰

(„Extra" mit Haarglanz-Pulver 30 Pfg.)

Amtsblatt der Stadt Merseburg

Stück 19 — Donnerstag, den 8. Mai — 1930

Tagesordnung

zur Sitzung der Stadtverordnetenversammlung am Montag, dem 12. Mai 1930, 18 Uhr, im alten Rathaus Burgstraße 1.

1. Wahl des Fürsorgeausschusses,
2. Überschreitung der Baukosten für den Anbau an das Verwaltungsgebäude III,
3. Vereinigung der Fasanerie mit dem Schulverband Merseburg,
4. Fluchtlinienplan für die Grundstücke Neumarkt 69, 78 und 80,
5. Fluchtlinienplan für das Gelände zwischen Clobicauer Straße, Lippeweg, Separationsinteressentenweg littr. nnn und der Gemarkungsgrenze gegen Zscherben.

Geheime Sitzung.

Merseburg, den 7. Mai 1930.

Der Stadtverordnetenvorsteher
Brenner.

Abendfachkurse an der Städtischen Berufsschule Merseburg Sommerhalbjahr 1930.

In der nächsten Woche beginnen Abendfachkurse in

Einheitskurzschrift, Maschinenschreiben, Plakatschrift, Buchhaltungs- u. Bilanzlehre, Englisch, Arithmetik f. alle technischen Berufe, Elektrotechnik, Fachzeichnen für Metallgewerbe, Fachzeichnen und Modellieren für Bau- und Holzgewerbe, Weißnähen für den Hausbedarf.

Es sind wieder Kurse für Anfänger und solche für Fortgeschrittene geplant. Die Teilnehmergebühr beträgt bei 2 Stunden je Woche 12.— RM., bei Maschinenbenutzung (Maschinenschreiben und Weißnähen) RM. 4.— mehr.

Anmeldungen im Geschäftszimmer Roßmarkt 8 (7—13 und 15—18 Uhr) bis 14. Mai erbeten.

VI 230/30 **Der Magistrat.**

Verwendung von Din-Formaten bei schriftlichen Eingaben an die Behörden.

Die Reformen auf dem Gebiete des Bürowesens haben u. a. eine völlige Umstellung der Formate in Papieren, Vordrucken und Akten, sowie in der Einteilung der Aktenschränke zur Folge.

Für diese Geschäftszimmerbedürfnisse ist das sogenannte Din-Format bei allen Behörden des Reichs, der Länder und der Gemeinden eingeführt.

Diese Bestrebungen haben die Vereinfachung und Verbilligung der Verwaltung zum Ziele. Um den beabsichtigten Erfolg herbeizuführen, bedürfen aber die behördlichen Maßnahmen auch der Unterstützung der Geschäftswelt und des Publikums.

Entsprechend dem Vorgehen des Reiches und der Länder ergeht auch von seiten der Stadtverwaltung die Aufforderung an alle Einwohner, im gesamten Schriftverkehr, insbesondere aber auch bei allen Eingaben an die Behörden, Rechnungen usw. künftig nur das Din-Format zu verwenden. Das Din-Format ist in der gebräuchlichsten Größe, Din A 4 = 210×297 mm und Din A 5 = 210 × 148,5 mm in allen einschlägigen Geschäften erhältlich.

Merseburg, den 7. Mai 1930.

I. 1877/29. **Der Magistrat.**

Polizeiverordnung zur Bekämpfung des Kartoffelkäfers.

Auf Grund des § 34 des Feld- und Forstpolizeigesetzes in der Fassung des Gesetzes vom 8. Juli 1920 (GS. S. 437), des § 136 des Landesverwaltungsgesetzes vom 30. Juli 1883 (GS. S. 195) und der Verordnung über Vermögensstrafen und Bußen vom 6. Februar 1924 (RGBl. S. 44) ordne ich für den Umfang des Preußischen Staates folgendes an:

§ 1. Aufsicht.

(1) Die landwirtschaftlich genutzten Felder und Gärten unterliegen der amtlichen Beaufsichtigung zum Zwecke der Bekämpfung des Kartoffelkäfers (Leptinotarsa decemlineata Say). Die Aufsicht wird von den Polizeibehörden und den Organen des öffentlichen Pflanzenschutzdienstes ausgeübt.

(2) Die mit der Aufsicht betrauten Personen und die von den Gemeinden (Inhabern der Gutsbezirke) ernannten Vertrauensmänner dürfen die betreffenden Grundstücke betreten und die zur Entnahme der verdächtigen Insekten erforderlichen Maßnahmen treffen.

§ 2. Anzeigepflicht.

(1) Den Verdacht des Vorhandenseins des Kartoffelkäfers begründende Erscheinungen sind binnen 24 Stunden der Ortspolizeibehörde oder der Gemeindebehörde anzuzeigen. Die Anzeigepflicht liegt dem Nutzungsberechtigten des Grundstücks und in dessen Abwesenheit dem Vertreter ob.

(2) Die Gemeindebehörde hat die bei ihr eingehenden Anzeigen unverzüglich an die Ortspolizeibehörde weiterzuleiten, die nach Nr. 4 der Anleitung zur Bekämpfung des Kartoffelkäfers vom 26. Juni 1924 zu verfahren hat.

(3) Die Anzeigepflicht entsteht nicht, wenn von anderer Seite bereits Anzeige erstattet worden ist.

§ 3. Weitergehende Vorschriften.

Weitergehende Anordnungen der nachgeordneten Polizeibehörden sind zulässig.

§ 4. Strafvorschriften.

Zuwiderhandlungen gegen die vorstehenden Bestimmungen unterliegen der Strafvorschrift des § 34 des Feld- und Forstpolizeigesetzes.

§ 5. Inkrafttreten.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündigung in Kraft.

Berlin, den 2. August 1924.

Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.
J. V.: Abicht.

Veröffentlicht.

Mit der Überwachung des Kartoffelkäferschadens in der Stadtflur sind, wie in den Vorjahren, der Direktor der Landwirtschaftlichen Winterschule hier, sowie die Beamten der Schutzpolizei betraut.

Merseburg, den 1. Mai 1930.

P. I. 135/30. **Die städtische Polizeiverwaltung.**

Brockensammlung, Karlstraße 4.

Donnerstag, den 15. Mai 1930, von 10—11½ Uhr Annahme.
Freitag, den 16. Mai 1930, von 14½—16 Uhr Verkauf.

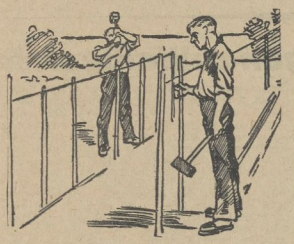
Druck und Verlag der Firma Th. Rößner in Merseburg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319300508-15/fragment/page=0005

Saat und Ernte

Wie setzt man Dahlien- und Tomatenpfähle?

Bei vielen Gartenliebhabern sind alle Pflanzen unbeliebt, die Stützen brauchen. Erstens ist es oft schwierig, geeignete Stangen zu beschaffen, wenn man nicht jeden Preis anlegen will, dann aber macht auch das Einsetzen allerhand Umstände. Es sieht nicht gerade schön aus, wenn solche Pfähle verschieden hoch sind oder gar windschief zueinander stehen. Dabei



läßt sich die gewünschte Ordnung ziemlich leicht erreichen. Man braucht nur mit dem ersten und letzten Pfahl einer Reihe anzufangen. Hat man diese beiden tief genug eingeschlagen und stehen sie senkrecht, dann spannt man zwischen ihnen zwei Schnüre, die eine am Boden, die andere über die oberen Pfahlenden. Jetzt ist es eine Kleinigkeit, alle Zwischenpfähle in einer Flucht einzusetzen.

Verhütung von Schaden durch Kohlfliegen.

Die Kohlfliege, ein Insekt von aschgrauer Farbe und etwa halb so groß wie die Stubenfliege, gehört zu den gefährlichsten Schädlingen der Kohlarten. Sobald die jungen Setzlinge ausgepflanzt sind, findet sie sich ein und legt an den Wurzelhals der Pflänzchen ihre Eier. Nach einer Woche schlüpfen die weißen Maden aus, die dann den Stengel anbohren und das Mark und die zarten Faserwurzeln verzehren. Hiermit ist natürlich das Schicksal der Pflanzen besiegelt. Der Befall ist oft so stark, daß 50 bis 60 Prozent der Pflänzlinge zugrunde gehen. Blumenkohl- und Rotkohlpflanzen werden bevorzugt.

In Holland erfand man nach mühsamen Versuchen den Kohlkragen, eine kreisrunde Pappscheibe von drei bis vier Millimeter Stärke und zehn Zentimeter Durchmesser, die der Haltbarkeit halber mit einem Teerpräparat imprägniert ist. Ein tiefer Einschnitt ermöglicht schnelles Umlegen des Kragens. Die in der Mitte befindlichen zungenförmigen Einschnitte sollen das Beiseiteschieben des Kragens erleichtern, wenn die Stengeldicke zunimmt. Das Umlegen lernt man schnell. Die rechte Hand biegt den einen Flügel des Kragens hoch, die linke drückt den anderen nieder und die Öffnung für den Stengel ist geschaffen. Einfaches Niederdrücken beendet die Arbeit. Nur muß darauf acht gegeben werden, daß der Kragen von Erde frei bleibt.

Der feste Anschluß am Stengel sichert das Fernhalten der Fliege vom Stengel, und auch der starke Geruch des Kragens scheint wirksam gegen mancherlei Ungeziefer zu sein. So waren nach Anlegen des Kragens die vorhandenen Erdflöhe spurlos verschwunden. Sie kamen auch nicht wieder. Nach Versuchen den. Sie kamen auch nicht wieder. Nach Versuchen der Landwirtschaftskammer Hannover bieten die Kohlkragen sicheren Schutz gegen die Kohlfliege. Nicht behandelte Flächen hatten 65 bis 80 Prozent Befall, mit Kragen versehene Felder nur sieben Prozent.

Wer ißt am meisten Fleisch?

Der Fleischverbrauch der Welt wächst von Jahr zu Jahr. Jedoch nicht nur die Gesamtziffer des Verbrauches, sondern auch der Verbrauch pro Kopf der Bevölkerung. Die Steigerung des gesamten Fleischverbrauchs der Welt übertrifft dabei erheblich das Ansteigen der Menschenziffern.

Der Verbrauch von Fleisch je Kopf der Bevölkerung ist in den einzelnen Ländern sehr verschieden, sowohl nach der Höhe wie nach der Art der Zusammensetzung des Verbrauches aus den einzelnen Fleischsorten. So verzehrte im Jahre 1926 der Spanier insgesamt nur 17 Kilogramm Fleisch, dagegen der Deutsche rund 51 Kilogramm, der Yankee in den Vereinigten Staaten von Amerika 64 Kilogramm und die Argentinier gar 155 Kilogramm.

Ähnlich unterschiedlich ist auch der Anteil, den die einzelnen Fleischsorten an den gesamten Fleischverbrauch in den einzelnen Ländern haben. Weitaus die stärksten Schweinefleischesser sind die Deutschen; entfallen doch in Deutschland 62,1 v. H. des gesamten Fleischverbrauchs auf Schweinefleisch, während der Anteil des Rind- und Kalbfleisches nur rund 36,1 v. H.

beträgt und der Verbrauch von Hammelfleisch gar nur 1,8 v. H. des Gesamtverbrauchs ausmacht. Dagegen beträgt in England der Anteil des Schweinefleischverbrauchs nur 27,8 v. H. des Gesamtbedarfs an Fleisch und der Anteil des Verbrauchs an Hammelfleisch steigt hier auf 18,5 v. H. Den verhältnismäßig höchsten Verbrauch an Schaffleisch hat Spanien mit 23,5 v. H., bei einem allerdings erstaunlich geringen Gesamtfleischverbrauch pro Kopf der Bevölkerung. Den höchsten Rind- und Kalbfleischverbrauch sowohl der absoluten

Höhe nach wie prozentual hat, entsprechend seiner riesigen Rindfleischerzeugung, Argentinien mit 84,5 v. H. seines gesamten, enorm hohen Fleischverbrauchs. Allerdings muß dabei erwähnt werden, daß der Fleischverbrauch pro Kopf der Bevölkerung in Argentinien mit der steigenden Einwanderung sinkt.

Der Verbrauch von Fleisch in den Vereinigten Staaten und in Großbritannien nähert sich unter dem Einfluß der neuartigen Ernährungsbestrebungen, insbesondere dem immer stärkeren Verbrauch von Gemüse und Obst und anderer vegetabilischer Nahrungsmittel, seiner Höchstgrenze. Teilweise ist in diesen beiden Ländern schon ein langsames Absinken des durchschnittlichen Fleischverbrauchs pro Kopf der Bevölkerung festzustellen. So ist der Verbrauch an Fleisch und Speck in den Vereinsstaaten nach vorliegender Statistik von 165,1 engl. Pfund jährlich je Kopf der Bevölkerung im Jahre 1924 auf 153,5 engl. Pfund im Jahre 1927 abgesunken.

In Deutschland ist infolge des überwiegenden Anteils des Schweinefleischs am Gesamtverbrauch die Höhe des jährlichen Pro-Kopf-Verbrauchs in stärkerem Maße als in anderen Ländern abhängig von der Höhe der bekanntlich periodisch schwankenden Ziffer des Schweinebestandes und der Schweineschlachtungen. Der Rückgang des deutschen Gesamtfleischverbrauchs im Jahre 1929 gegenüber dem bisherigen Rekordjahr des Fleischverbrauchs 1928 ist auf den außerordentlich starken Rückgang der Schweineschlachtungen in diesem Jahre um nahezu 2 300 000 Stück zurückzuführen. Trotzdem liegt auch die Gesamtfleischverbrauchsziffer pro Kopf der deutschen Bevölkerung (unter Einschluß des Einfuhrüberschusses an ausländischem Fleisch und an tierischen Speisefetten) im Jahre 1929 wesentlich über dem Pro-Kopf-Verbrauch der Vorkriegsjahre.

Diese Steigerung des deutschen Fleischverbrauchs über die Vorkriegshöhe hinaus ist hauptsächlich zurückzuführen auf die starke Erhöhung des Fleischanfalls aus den im Inlande geschlachteten Tieren in den Nachkriegsjahren. Die Schweinebestände erreichten und überschritten in der Nachkriegszeit sehr bald die Vorkriegsbestände; andererseits bringt die ständige Zunahme der Milchviehbestände und die Ausdehnung der Milchwirtschaft einen steigenden Anfall von Rindfleisch mit sich. Der deutsche Bedarf an Fleisch kann also auch bei einer völligen Sperrung der deutschen Grenze gegen eine fremde Vieh- und Fleischeinfuhr, die ja infolge handelspolitischer Rücksichten leider nicht möglich ist, mit Leichtigkeit und im Überfluß (Schweine!) aus der deutschen Eigenerzeugung gedeckt werden, ohne daß erhebliche Steigerungen der Verbraucherpreise eintreten brauchen.

Nachtfrostgefahren

Die Fähigkeit, Frost zu ertragen, ist bei den einzelnen Pflanzen ganz verschieden. Den Ausschlag gibt dabei die Zusammensetzung des Zellinhalts, des Protoplasmas. Ebenso wie das Wasser in verschiedenen Salzlösungen bei verschiedenen Temperaturen zu Eis erstarrt, so weicht auch das Verhalten der Zellsäfte verschiedener Pflanzenarten voneinander ab. Zur Bildung von Eis in den Geweben, die zum Absterben führt, gehören in der Regel mehrere Grade unter Null, um so weniger, je wasserreicher oder jünger die betreffenden Gewebe sind. So welkt das Laub der Buchen, Hainbuchen und sommergrünen Eichen in der Zugend, sobald in einer einzigen Frühlingsnacht die Temperatur unter Null herabsinkt, während es im Herbst selbst durch wiederholte Fröste nicht getötet wird. Sehr empfindlich gegen Frost ist ferner das Laub der Akazien und des wilden Weines. Durch späteres Austreiben suchen die Pflanzen die Gefahr der späten Nachtfröste von sich abzuwenden. Aber in warmen Frühjahren vermögen sie doch der lockenden Sonne nicht zu widerstehen, und es kann dann kommen, daß wie eines Morgens Zaun und Busch schwarz umflort finden von abgefrorbenen Blättern. Ein trauriger Anblick, jedoch nur vorübergehend; denn diese Pflanzen erholen sich bald wieder von dem Schlag. An anderen Gewächsen indessen läßt sich der Schaden im selben Sommer nicht wiedergutmachen.

Schafft Grünfutter für das Kleinvieh!

Im Sommer ist die Haltung von Kleintieren ohne Grünfutter nicht denkbar. Mancherlei läßt sich für diesen Zweck auch im Kleingarten gewinnen. Außer Gemüseabfällen ist es besonders der Komfrei, der hier gute Dienste tut. Er treibt bei einiger Pflege früh und kräftig und liefert immer wieder kräftige Blätter. Ferner machen wir uns lästige Unkräuter, wie die Ackerdistel, Melde usw., zunutze. Aber so, wie das Grünfutter gewonnen wird, können wir es nicht immer verfüttern. Früher schnitt man die Blätter mit der Hand auf einem Brett. Das kostet heute viel zuviel Zeit. Schneller geht es schon mit einem Stampfeisen, mit dem man das Futter in einem Holzkasten klein-

stampft. Die Pflanzenteile werden dabei jedoch sehr gequetscht und es geht viel wertvoller Saft verloren. Viel besser wird die Arbeit mit einer kleinen Maschine erledigt, bei der an einem Schmungrad zwei Messer befestigt sind. Das Grünfutter wird aus einer festen

Lade in das Rad geschoben und durch dessen Drehung nach Belieben lang oder kurz geschnitten. Solches zerkleinertes Grünfutter läßt sich gut und wird sparsamer verbraucht als ganze Pflanzen und Blätter.

Landwirtschaftlicher Briefkasten

An dieser Stelle werden alle Anfragen landwirtschaftlicher Art gegen Erstattung der Portokosten in Höhe von 30 Pf. beantwortet. Antworten ohne volle Namensunterschrift bleiben unberücksichtigt. Sprechtage der Redaktion der Beilage „Saat und Ernte" zur mündlichen Auskunft nur Mittwochs und Sonnabends von 8—10 Uhr.

R. P., Lauchstädt.

Bei den Voraussagen der künftigen Schweinepreise durch das Institut für Konjunkturforschung wird immer zum Ausdruck gebracht, daß die zeitweilige Überproduktion schuld an der Preissenkung ist. Ich möchte aber annehmen, daß die Einfuhr von lebenden und geschlachteten Tieren ebenfalls auf die Preise wirkt. Ist Ihnen bekannt, ob die Einfuhr ähnlich wie in früheren Zeiten noch immer dauernd zunimmt?

*

Nach den „Monatlichen Nachrichten über den auswärtigen Handel Deutschlands" ergibt sich, daß das erste Vierteljahr 1930 im Vergleich zu demselben Zeitraum des vorigen Jahres über den Außenhandel an Vieh und Fleisch eine Steigerung der Einfuhr erfahren hat. Es ist beispielsweise die Einfuhr von Schweinen dreimal so groß wie im ersten Vierteljahr 1929. Sie umfaßt 81 913 Stück und hat allein im Monat März 1930 mit 22 155 Stück fast die Höhe des ersten Vierteljahrs 1929 erreicht. Der überwiegende Teil, nämlich 67 298 Stück, wurde aus Litauen eingeführt, an zweiter Stelle steht mit 13 544 Stück Dänemark. Der Wert der Schweineeinfuhr ist auf rund 9 Millionen Mark beziffert. Allerdings ist auch die Ausfuhr von Schweinen gegenüber dem Vorjahre beträchtlich. Sie stieg von 3383 Stück auf 30 337 Stück. Der Wert der Ausfuhr beträgt rund 4 Millionen Mark. Ungefähr die Hälfte ist nach Frankreich und ¼ nach dem Saargebiet ausgeführt. Zweifellos besteht ein Einfluß der eingeführten Fleischmengen auf die Preisgestaltung im Reiche. Die regelmäßigen Veröffentlichungen des Instituts für Konjunkturforschung verfolgen aber das durchaus richtige Ziel, neben der Zollgesetzgebung noch weitere Wege zur Sicherung auskömmlicher Vieh- und Produktenpreise zu zeigen.

S. O., Merseburg.

Ich möchte bei der Anlage eines Komposthaufens möglichst viel Abfälle aus meiner Landwirtschaft verwenden. Welche Abfälle eignen sich besonders zum Bereiten von Komposthaufen?

*

Den Grundstock bilden zweckmäßig Graben- und Straßenabraum, Kartoffelkraut, Rauschutt und ähnliche Materialien. Den größten Wert für die Kompostbereitung besitzen tierische Abfälle. Sämtliche Abfälle aus der Wirtschaft, verdorbenes Futter, Holzasche, Torf, Teichschlamm, Gefügelmist, Menschenkot, Küchenabfälle, kurzum alles, was sich sonst nicht mehr verwerten läßt, kommt auf den Kompost. Die Zersetzung in dem Haufen ist durch Zusatz von Kalk, evtl. Thomasmehl, und öfteres Besahren mit Jauche zu fördern. Wird beim Umstechen noch Pferdedünger dazwischen geschichtet, so erhöht sich infolge der lustigen Hohlräume noch die Bakterientätigkeit, und ein so behandelter Kompost kann nach mehrmaligem Umarbeiten schon innerhalb eines Jahres verwendungsfähig sein. Er enthält dann gewöhnlich die wertvollsten Pflanzenstoffe, nämlich Kali, Phosphorsäure, Stickstoff und Kalk in aufnahmefähigem Zustand und bietet so eine wesentliche Unterstützung für die Düngerwirtschaft.

N. N., Großkayna.

Vor einiger Zeit war wiederholt darüber zu lesen, daß die Rentenbankzinsen der Landwirtschaft erlassen werden sollen. Jetzt ist plötzlich nichts mehr darüber zu hören. Besteht etwa die Gefahr, daß diese Versprechungen nicht eingehalten werden können? Wird es dem Reich überhaupt in der jetzigen Zeit möglich sein, auf diese Einnahme zu verzichten?

*

Der Erlaß der Rentenbankzinsen, der im Zusammenhang mit der Annahme des Youngplans zugesichert worden war, soll nach den vorliegenden Mitteilungen demnächst durchgeführt werden. Zur Zeit liegt dem Reichsrat ein Gesetzentwurf in dieser Angelegenheit vor. Danach sollen die Zinszahlungen mit Wirkung ab 1. April 1930 eingestellt werden. Infolge dieser Maßnahme werden die Rentenbankscheine nicht, wie ursprünglich beabsichtigt, bereits im Jahre 1934, sondern erst Ende 1942 getilgt sein. Das Reich übernimmt den Zinsteil der Reichsbank, der auf rund 70 Millionen anzunehmen ist, als Alleinschuldner. Die Reichsbank wird dem Reich die Summe zinslos bis zum 31. Dezember 1943 stunden, und die Rückzahlung wird im Wege der Aufrechnung gegen den Anteil des Reichs am Reingewinn der Reichsbank erfolgen. Wenn der Entwurf Gesetz wird, woran wir nicht zweifeln, hat dies die Landwirtschaft in erster Linie dem langjährigen Kampfe des Kreis- und Reichslandbundes um eine erträgliche Steuergrundlage zu verdanken.

R. 60, Zöschen.

Auf meinen Getreidefeldern, besonders im Weizen, machen sich die Ackerschnecken sehr stark bemerkbar. Die Saaten leiden so stark darunter, daß ich für Abhilfe sorgen muß. Wie lassen sich die Schnecken am besten bekämpfen?

*

Solange die Saaten noch nicht zu hoch gewachsen sind, ist das Besahren der Felder mit einer schweren Walze zu empfehlen. Ebenso hilft das Streuen von 2 Zentner Staubkalmit oder trocken gelöschtem Kalk je Morgen. Diese Arbeit soll in zwei Gängen am frühen Morgen ausgeführt werden, der zweite Gang spätestens nach Ablauf einer Stunde. Derartige Versuche sind fast immer von Erfolg gewesen.

Soll Salat einen guten, festen Kopf bilden, so verlangt er einen gewissen Bodenschluß. In zu lockerem Boden bildet sich der Kopf weniger fest aus, besonders bei ungünstigen Lichtverhältnissen. Das Pflanzen des Salats im Spätfrühjahr und Sommer ist besonders dort mit großen Schwierigkeiten verbunden, wo keine Bewässerung oder nur unter schwierigen Umständen möglich ist. Es ist daher ratsam, diesen Salat nicht zu pflanzen, sondern gleich an Ort und Stelle auszusäen. Der erhöhte Samenverbrauch dabei wird ausgeglichen durch Ersparnis an Arbeit. Vereinzelt wird der Salat wie in der Landwirtschaft die Zuckerrüben, Futterrüben usw. Zu tief gepflanzter Salat bildet keinen festen Kopf und wird stets in der Entwicklung zurückbleiben. Man pflanze den Salat so, daß die Ansatzstellen der ersten Blättchen oberhalb des Erdbodens liegen. Man beachte aber, daß der Wurzelhals nicht von den Sonnenstrahlen getroffen wird, und bedecke ihn deshalb mit ein wenig trockener Erde.

Die Stecklingszucht in Wasser ist eine Vermehrungsart, die dem Zimmergärtner besonders zu empfehlen ist. Sie kann bei einer ganzen Reihe von Pflanzen angewandt werden. Man braucht nur einige größere und kleinere Fläschchen — auch Medizingläser sind dazu geeignet — mit reinem Wasser zu füllen, und nachdem man die unteren Blätter entfernt hat, die Stengel, die man bewurzeln möchte, so hineinzustecken, daß sie vier bis fünf Zentimeter ins Wasser reichen. Die Öffnung schließt man dann mit Moos oder Watte, damit möglichst wenig Wasser verdunstet. Solche Stecklinge vertragen viel Sonne, die mit lederartigen Blättern wachsen sogar am besten in vollem Sonnenlichte. Auf diese Weise kann man Pflanzen leicht ohne Warmbeet vermehren, z. B. Fuchsien, Myrten, Pelargonien, Hortensien, Gummibaum usw. Am bekanntesten ist wohl die Bewurzelung von Oleandersteckingen im Wasser. Für Philodendron und Aucuba wähle man Vermehrungsgläser mit weiter Öffnung. Haben die Wurzeln der Stecklinge genügende Länge erreicht, dann zieht man sie vorsichtig aus dem Glase und pflanzt sie behutsam in die passende Erde. Sie werden sofort angegossen und wachsen dann leicht an.

Dichte, weiche Kaninchenfelle erzielt man nur durch regelmäßige Felpflege. Man setzt das Tier zu diesem Zweck auf einen Tisch, den man mit Sackleinwand bespannt hat, damit es nicht ausgleitet, und bürstet vom Kopf bis zur Blume gleichmäßig den Staub und alle Stroh- oder Heuhalme aus dem Pelz. Verfilzte Stellen, anhaftende Kletzchen werden vorher entfernt. Dann bürstet man nochmals, und zwar hauptsächlich gegen den Strich und streicht mit der flachen Hand nach. Das wiederholt man ein paarmal. Man kann diese Arbeit täglich vornehmen, mindestens dreimal in der Woche sollte es geschehen. Langhaarige Felle müssen auch gekämmt werden, bei kurzhaarigen ist das nicht unbedingt nötig.

Verantwortlich: Hermann Jerg, Merseburg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319300508-15/fragment/page=0006

Aus Mitteldeutschland

Anrufung des Schlichters in Sachen Mansfeld AG.

† **Eisleben.** Nachdem die Verhandlungen mit den Belegschafts- und Gewerkschaftsvertretern, innerhalb des von der Mansfeld AG. zur Aufrechterhaltung der Betriebe durchzuführenden Notprogramms eine freiwillige Herabsetzung der Löhne zu erzielen, ergebnislos verlaufen sind, hat die Mansfeld AG. bekanntlich die Tarifverträge per 31. Mai aufgekündigt. Zur Einleitung des Schlichtungsverfahrens wurde, den gesetzlichen Bestimmungen entsprechend, in Verhandlungen zwischen den Parteien nochmals der Versuch einer gütlichen Einigung gemacht. Da auch bei dieser Regelung kein Ergebnis erzielt wurde, wird nunmehr der zuständige Schlichter angerufen werden.

Ein Geschirr vom Zug überfahren.

† **Eilenburg.** Bei Bad Schmiedeberg übersah der Kutscher eines mit zwei Pferden bespannten Fuhrwerks an einem schrankenlosen Übergang den von Eilenburg kommenden Personenzug. Ein Pferd wurde von der Lokomotive erfaßt, so daß es abgestochen werden mußte. Das zweite Pferd, das ebenfalls verletzt wurde, hofft man am Leben zu erhalten. Der Kutscher konnte sich rechtzeitig in Sicherheit bringen. Als Ursache des Unfalles wird Nebel angegeben.

Vom Bullen schwer verletzt.

† **Heldrungen.** Der Obermelker Arthur Meyer vom Rittergut Braunsroda führte einen dreijährigen Bullen aus. Der Bulle riß sich plötzlich los und drang auf seinen Führer ein, den er mehrere Male zu Boden stieß. Mit Mühe gelang es in der Nähe befindlichen Feldarbeitern, das Tier zu überwältigen und den Angegriffenen zu befreien, der in schwerverletztem Zustande ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Eine Hundejagd mit Hindernissen.

Weil er die Hundesteuer nicht bezahlen wollte . . .!

† **Aschersleben.** Eine rührende Hundegeschichte wurde vergangene Woche vor dem Schöffengericht Halberstadt aufgerollt. Der 60jährige Arbeiter Gustav Oswald hatte eine besondere Vorliebe für Hunde, es fiel ihm aber schwer, die Steuer zu entrichten. Eines schönen Tages nun sollte sein Hund vom Hundefänger gepfändet werden. Als er den Hundefänger mit einem Vollziehungsbeamten zur Vollstreckung des Urteils kommen sah, entfloh er mit seinem Liebling auf der Straße nach Schierstedt. Der Beamte schwang sich aufs Rad und holte die Flüchtigen bald wieder ein. Bis aber der Hundefänger, die Hauptperson, herankam, entstand zwischen dem Arbeiter und dem Beamten eine Katzbalgerei, die nicht gerade zärtlich ablief. Den vereinten Kräften des Beamten und des Hundefängers mußte sich schließlich der Arbeiter beugen und seinen geliebten Hund dem Abdecker ausliefern. Da er sich aber von seinem Liebling nicht trennen konnte, verschaffte er sich nun das Geld und löste den Hund wieder aus.

Statt nun aber dem „Kaiser zu geben, was des Kaisers ist", erstattete der Arbeiter auf den Rat von einigen „Neumalklugen" Anzeige gegen den Beamten. Der Staatsanwalt eröffnete nun aber nicht ein Verfahren gegen den Beamten, sondern belangte den Arbeiter wegen Nötigung. In der Verhandlung vor dem Schöffengericht Halberstadt ergab sich eine so zärtliche Anhänglichkeit des Arbeiters an seinen Hund daß das Gericht die Sache sehr milde ansah und es bei 3 Mark Geldstrafe bewenden ließ.

Ein 80jähriger zu Zuchthaus verurteilt.

† **Magdeburg.** Ein im 80. Lebensjahre stehender Invalide wurde vom Schöffengericht wegen Hehlerei zu einer Zuchthausstrafe von einem Jahr verurteilt. Er hatte einem Klempnerlehrling, der seinem Meister Bleiabfälle entwendet hatte, diese abgekauft und dann weiterveräußert. Obwohl es sich um drei kleinere Ankäufe in Höhe von 6 Mark handelte und der alte Mann angab, aus Not gehandelt zu haben, kam das Gericht wegen gewerbsmäßiger Hehlerei zu dem harten Urteil.

Falschmünzer vor Gericht

Unter Ausschluß der Öffentlichkeit. — Aus Not? — Zwei Jahre Zuchthaus für den Haupttäter.

† **Magdeburg.** Das Erweiterte Schöffengericht verhandelte kürzlich gegen den Uhrmacher Wilhelm Ballin wegen Münzverbrechens. Im Interesse der Staatssicherheit wurde für den Verlauf der Verhandlung die Öffentlichkeit ausgeschlossen. Der Angeklagte Wilhelm Ballin ist im Jahre 1877

in Schkeuditz geboren

und bereits zwanzigmal vorbestraft, darunter auch wegen Münzverbrechens. Er ist beschuldigt, falsches Geld hergestellt und in den Verkehr gebracht zu haben. Der Mitangeklagte, der arbeitslose Arbeiter Friedrich Ballin, nur mit einer Geldstrafe vorbestraft, ist angeklagt, das von W. Ballin hergestellte Falschgeld in den Verkehr gebracht zu haben.

Wilhelm Ballin versuchte in längeren Ausführungen nachzuweisen, daß er nur ein „Opfer der Verhältnisse" geworden sei. Während seines Aufenthalts im Krankenhause habe er in einem Buche von der Herstellung falschen Geldes gelesen, damals aber nur wenige Stücke hergestellt. Auch vor der jetzt zur Anklage stehenden Straftat habe er sich wieder in größter Notlage befunden. Um sich in den Besitz eines echten Fünfmarkstückes zu setzen, mußte er eine Tasche und eine Uhr versetzen. Er habe

60 Stück falsche Fünfmarkstücke angefertigt

und davon 15 ausgegeben, den Rest aber wieder eingeschmolzen und zur Herstellung von etwa 100 Ein- und Zweimarkstücken verwandt. Sein Mitangeklagter Friedrich B. habe von dem Falschgeld nichts gewußt, ihm habe er erklärt, daß es sich um die Herstellung von Spielmarken handele.

Dasselbe behauptet Friedrich B. auch, doch werden seine Angaben durch die Beweisaufnahme stark erschüttert, welche ergibt, daß er in mehreren kleineren Geschäften

versucht hat, falsche Zweimarkstücke loszuwerden.

Dabei wurde er auch verhaftet. Der Staatsanwalt hielt ihn daher auch der gemeinschaftlichen Herstellung von Falschgeld, mindestens der Beihilfe und Verbreitung, überführt und beantragte für ihn 10 Monate Gefängnis, während der Haupttäter, Wilhelm B., unter Ablehnung mildernder Umstände mit drei Jahren Zuchthaus und Zulässigkeit der Polizeiaufsicht bestraft werden sollte.

Friedrich B. war außerdem noch

wegen schwerer Urkundenfälschung angeklagt.

Bei einer Frau in Langenweddingen war im September ein Mann erschienen, der sich als Beamter des Finanzamts in Wanzleben ausgab. Er wollte eine Steuerschuld von 67 Mark einziehen und drohte mit Pfändung. Bei einem zweiten Besuch erhielt er dann schließlich auch das Geld gegen eine gefälschte Quittung. Für die Betrogene hatte Wilhelm Ballin, der sich zu der Zeit in Langenweddingen mit Bücherverkauf beschäftigt hatte, die Steuerangelegenheiten erledigt. Friedrich Ballin bestritt den Betrug entschieden, die Betrogene wollte in ihm jedoch den angeblichen Beamten wiedererkennen. Der Staatsanwalt beantragte, diese Strafsache zur weiteren Klärung zu vertagen.

Das Urteil

lautete schließlich gegen Wilhelm Ballin wegen Verbrechens gegen § 146 RStrGB. zu 2 Jahren Zuchthaus, der Mindeststrafe, bei Versagung mildernder Umstände. Friedrich Ballin wurde wegen Verbrechens gegen § 147 (Verbreitung) zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

Sturz durch die Windschutzscheibe.

† **Salzwedel.** Inmitten der Stadt fuhr der Schmiedemeister Heinemann aus Saalfeld auf seinem Rade direkt in ein Auto, in dem Landrat Böer, Gardelegen, saß. Heinemann sauste mit dem Kopf durch die Scheibe des Autos und blieb mit durchschnittenen Halsadern liegen. Sein Zustand ist bedenklich. Die Schuld soll den Radfahrer treffen, der die Straßenkreuzung nicht vorschriftsmäßig genommen haben soll.

Großluftschiffhafen zwischen Weimar und Erfurt?

† **Weimar.** Über ein Gelände für die Schaffung eines deutschen Großluftschiffhafens für den Transozeanverkehr hat man sich bisher noch nicht geeinigt. Zur engeren Wahl stehen ein umfangreiches Terrain, das die Stadt Berlin zur Verfügung stellt, und ein Gebiet in der oberrheinischen Tiefebene, und schließlich ein Gelände zwischen Weimar und Erfurt.

Vom Blitz getroffen.

† **Jena.** Ein Gewitter, das über dem mittleren Saaletal niederging, hat in Zeutsch schweres Unheil angerichtet. Ein Landwirt, der mit seinem erwachsenen Sohn auf dem Felde beschäftigt war, wurde vom Blitz getroffen. Der Blitzstrahl riß dem Sohn die Kleider vom Leibe und fügte ihm schwere Brandwunden zu. Der Vater kam glimpflicher davon. Zwei Kühe, die vor den Pflug gespannt waren, wurden von demselben Blitz getötet.

Die fliegende Montage-Werkstatt.

† **Leipzig.** In Haft genommen wurde ein 20 Jahre alter Schlosser, der von auf der Straße ohne Aufsicht stehenden Kraftfahrzeugen Bestandteile abmontierte und damit verschwand. Er hat es jetzt zugestanden, von einem Motorrad am Nikolaikirchhof ein Boschhorn, von einem Personenkraftwagen in der Montbéstraße den Sucher und von einem Motorrad mit Beiwagen in der Gothaer Straße den Kilometerzähler abmontiert und gestohlen zu haben. Die Gegenstände wurden wieder herbeigeschafft.

Die blutigen Ostertage in Leipzig.

Eine weitere Festnahme. — Die Leiche des Hauptmanns Galle beraubt?

† **Leipzig.** Wegen dringenden Verdachts, an den blutigen Osterereignissen auf dem Augustusplatz beteiligt gewesen zu sein, wurde auf Ersuchen der Leipziger Staatsanwaltschaft der Arbeiter Schöne in Magdeburg verhaftet. Schöne war als Truppführer der Magdeburger Jungkommunisten nach Leipzig gekommen und hat später die Stadt fluchtartig verlassen, nachdem er von Leipziger Genossen mit anderen Kleidern versehen worden war.

Wie sich nachträglich herausgestellt hat, ist dem bei den Zusammenstößen am Ostermontag getöteten Polizeihauptmann Galle seine goldene Sprungdeckel-Taschenuhr abhanden gekommen, die er in der Uhrtasche seiner Uniformhose trug. Die Uhr ist von normaler Größe, besitzt einen gerippten Sprungdeckel mit glatter Monogrammfläche und ist schwer zu öffnen. Das Kriminalamt bemüht sich, den Verbleib der Uhr festzustellen.

Beim Maikäferfang schwer verunglückt.

† **Leipzig.** Einen komplizierten Schädelbruch zog sich beim Maikäferfang der zwölfjährige Werner H. in L.-Schönefeld zu. Der Junge erstieg eine Pappel in der Theklaer Straße und wollte Maikäfer schütteln. Dabei brach der Ast ab, auf dem er saß, und der bedauernswerte Junge stürzte auf die Fahrstraße. Er wurde dem Krankenhaus St. Georg zugeführt.

† **Wolmirstedt.** Der 13jährige Sohn des Lehrers Lindemann in Dahlenwarsleben verunglückte beim Maikäferfangen auf dem Felsenberg. Er fiel von einem Baum so unglücklich, daß er beide Arme brach.

Wolkenbruch über Zwickau

Überflutete Straßen. — Barrikaden aus Sandsäcken.

† **Zwickau.** Ein hier plötzlich auftretendes schweres Gewitter nahm schnell wolkenbruchartigen Charakter an. Die in der kurzen Zeit gefallenen Regenmengen wurden mit 67 Millimeter festgestellt, das sind etwa 10 Prozent der Durchschnittsmenge eines ganzen Jahres. Der Hagelschlag richtete an Laub und Blüten beträchtlichen Schaden an. Das Wasser überflutete sehr bald Hintergebäude, Waschhäuser, Ställe usw. bis zu einem halben Meter Höhe. Die Feuerwehr wurde innerhalb einer Stunde in über 60 Fällen um Hilfeleistung wegen Überschwemmung gebeten. Besonders schwer betroffen wurde der südliche Teil der Stadt. Dort wurden Brückenstege und Wurzelstöcke von etwa drei Zentner Gewicht von der Gewalt des Wassers mitgerissen und weggeschwemmt. Dort, wo die Beseitigung der Schlammablagerungen nicht möglich war, mußten die Straßen gesperrt werden. Da befürchtet wurde, daß neues Steigen der Hochwasser führenden Bäche eintreten würde, wurden die Wassereinbruchstellen mit Sandsäcken regelrecht verbarrikadiert, um neue Überschwemmungen zu unterbinden.

Die Zwönitztalsperre eingebrochen und gesperrt.

† **Dorfchemnitz.** Die Zwönitztalsperre, eine der belebtesten Straßen im Wirtschaftsgebiet der erzgebirgischen Strumpfindustrie, ist vom Gasthof in Dorfchemnitz bis zur Staatsstraße in Niederzwönitz für allen Durchgangsverkehr gesperrt worden, weil in Dorfchemnitz große Teile dieser Straße in einen Betriebsgraben eingebrochen sind. Ein Teil der verkehrsreichsten Durchgangsstraßen wird wahrscheinlich längere Zeit für den Fahrverkehr gesperrt bleiben müssen, weil es der Gemeinde zur Zeit finanziell nicht möglich ist, die fragliche Straße wieder instand zu setzen.

Zweites Todesopfer des Auerbacher Explosionsunglücks.

† **Auerbach i. V.** **Am Sonnabendnachmittag hat sich, wie gemeldet, in der Wachstuchfabrik von Keßel in Tannenbergsthal eine schwere Explosion ereignet, durch die drei Arbeiter schwere Brandwunden erlitten, so daß sie ins Plauener Krankenhaus gebracht werden mußten. Dort ist der 34 Jahre alte Arbeiter Rudolf Rosenbaum aus Tannenbergsthal bald nach seiner Einlieferung gestorben. Nunmehr ist auch der 35 Jahre alte verheiratete Arbeiter Woldemar Jähn seinen schweren Verletzungen erlegen.**

Glücklicher Fang.

Diebe in einer Bank verhaftet.

† **Dresden.** In der Dresdener Stadtbank wurden drei Männer bemerkt, die sich in auffälliger Weise benahmen, so daß die Vermutung auftauchte, daß es sich um Taschendiebe handele. Es gelang, zwei von ihnen festzunehmen, einen 29jährigen Tschechen und einen 30jährigen Polen. Der dritte flüchtete. Bei der Feststellung der Personalien stellte es sich heraus, daß man einen guten Fang getan hatte. Es handelte sich um raffinierte, lang gesuchte Taschendiebe, denen bereits neun Diebstähle nachgewiesen werden konnten, bei denen sie Beträge bis zu 7000 Mark erbeutet hatten.

Warum gerade Holländerin?

Weil Holländerin-Buttermilch-Seife nicht zu übertreffen ist. — Hüten Sie sich vor zahlreichen Nachahmungen!

Nur Holländerin verlangen!

Originalstück, 90 Gramm, 35 Pfennige. 3 Stück 1.— Mark.

Günther & Haußner A. G., Chemnitz, die Hersteller der bekannten Weißen Elefanten-Seife

Generalvertreter & Fabriklager: Walter Meyer, Leipzig-Gohlis, Schlößchenweg 1, Tel. 51 565.

Der Geizhals

ROMAN VON ROBERT MISCH

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale).

20] (Nachdruck verboten.)

Herr Kaltenbach verschwand mit zwei großen Schritten im Gartenzimmer. Der lauschende Kolb vernahm mit innigem Vergnügen, daß drinnen Geld klirrte und bald darauf der Gerichtsvollzieher befriedigt abzog. Am liebsten hätte er sich nun auch davongemacht, aber das Zimmer hatte keinen anderen Ausgang. So setzte er sich denn an den Schreibtisch, schrieb schnell einige Zeilen und rief dem wieder eintretenden Kaltenbach fröhlich zu:

„Habe bereits alles geordnet! Gott sei Dank, nun sind wir wieder quitt!" — Wieso quitt?"

„Ganz einfach. Ich habe dir einen Schuldschein auf unbestimmte Zeit geschrieben. Da ist er! So! Ja, in Geldsachen liebe ich Ordnung und Pünktlichkeit. Aber sage mal, Kaltenbach", er schwatzte ruhig weiter, ohne sich über den verächtlichen Blick seines Vetters irgendwie aufzuregen, „sag' mal, Charlotte wird doch nichts gehört oder gesehen haben? Das wäre fatal. In ein Verhältnis, wie das unsrige, dürfen Geldfragen absolut nicht hineinspielen."

Kaltenbach, der eben noch mit dem inneren Drange, seinen Freund zur Tür hinauszuwerfen, gekämpft hatte, horchte auf.

„Was ist denn das nun wieder für ein Unsinn?! Was für ein Verhältnis?"

„Hast du denn noch nichts bemerkt?" fragte Kolb flüsternd.

„Nein!"

„Na, was Frauen anbelangt, bist du wirklich von einem Stumpfsinn. Das ist doch gerade meine neue Idee!"

„Was denn für eine Idee?" fauchte Kaltenbach, der vor Ungeduld zappelte. Er ahnte nichts Gutes.

„Mein Gott, ich spreche nicht gern von Dingen, die noch nicht perfekt sind. Aber ich kann dich ja einweihen! Du hast ja doch das größte Interesse daran. Denn siehst du, wenn ich erst verheiratet bin, gebe ich dir alles, was du für mich ausgelegt hast, mit Zinsen und Zinseszinsen zurück. Auch deine Villa kaufe ich dir später ab; natürlich muß sie vergrößert werden. Überhaupt werde ich ihre Kapitalien allmählich von drüben herausziehen und in Europa anlegen."

„Sprichst du von meiner Schwägerin Charlotte?" fragte Kaltenbach, dem der Verstand stillzustehen drohte.

„Natürlich", lächelte Kolb überlegen und rieb sich mit stolzem Selbstbewußtsein die Hände. „Du machst dich sonst immer über meine neuen Ideen lustig; nein, nein, sage, was du willst, du machst es! Aber diese imponiert dir vielleicht, was? Gott, das ist ja auch mein eigentlicher Beruf, der am besten für mich paßt: die Verwaltung eines so großen Vermögens."

„Und — die Schwägerin? Was sagt sie dazu?" Kaltenbachs Stimme zitterte.

„Vorderhand noch gar nichts, denn sie weiß bis jetzt noch nichts davon. Aber die Sache ist ja ganz einfach. Wir haben uns damals, als wir verlobt waren — es ist jetzt so gegen dreißig Jahre her —, sehr lieb gehabt. Ohne das Unglück, das mich betroffen, hätten wir uns geheiratet und würden Kinder haben. Alte Liebe rostet nicht. Außerdem, wenn ich es darauf anlege, ein Frauenzimmer 'rumzukriegen — — Na ja! Übrigens — da fällt mir ein, du könntest mir einen Gefallen erweisen."

„Womit?"

„Ich weiß, du meinst es gut mit mir; du gönnst sie mir."

„Hm!"

„Du könntest sie eigentlich ein bißchen ausforschen, ob sie will; sie gewissermaßen auf den Antrag vorbereiten und gut von mir sprechen. Ich werde mich dafür dankbar erweisen. Es wäre mir lieb, wenn du das noch heute erledigen würdest. Willst du?"

„Hm — ja!" brummte der Rentier.

„Danke! Trotzdem ich ja eigentlich meiner Sache ziemlich sicher bin. Wenn man sich einmal geliebt hat — nicht wahr? Dann also bis nachher!"

In starrem Staunen blickte Kaltenbach seinem vergnügt davontänzelnden Freund nach. Dieser phantastische Narr! Die Tante wollte er heiraten, wollte das Vermögen verwalten, die Villa kaufen und weiß Gott was noch alles! Hehehe — komischer Kerl!

Der Rentier hörte jedoch bald zu lachen auf. Die Idee war eigentlich gar nicht so dumm, wie sonst immer die Kolbschen Ideen. Die Tante heiraten? Daran hatte er noch gar nicht gedacht. Er, der sonst an alles dachte, was ihm Vorteil bringen konnte. Doch vermutlich würde sie Kolb auslachen, wenn er mit seiner Liebeswerbung antanzte.

Indessen, wie die Weiber schon sind! Auf Herrn Kaltenbachs Stirn grub sich eine tiefe Falte ein. Witwen sind sehr heiratslustig in diesem Alter. Das wies sogar die Statistik nach, die einzige Wissenschaft, die ihm imponierte. Hatte sie schon zwei Männer gehabt, so würde sie vielleicht auch noch einen dritten nehmen.

„Hm! Hm! Hm!"

Verlobt waren sie auch schon mal gewesen, die beiden. Die Sache war also so unmöglich nicht. Das ganze schöne Vermögen ging dann zum Teufel. Himmeldonnerwetter! Von den vielen Ausgaben, die er bis jetzt gehabt, gar nicht zu reden! Die müßten freilich auf Heller und Pfennig ersetzt werden. Notiert war alles. Aber der Ärger! — Wer gab ihm für den Ärger etwas? Krank war er von all der Galle, die ihm ins Blut stieg. Am Ersticken war er, soviel hatte er schweigend hinunterschlucken müssen. Wer bezahlte ihn dafür?

Er sprang auf und warf wütende Blicke um sich. Das ganze Hauswesen hatte diese Charlotte auf den Kopf gestellt, die Kinder aufgehetzt. Keiner zitterte mehr vor ihm. Er war abgesetzt — entthront. Und er konnte nichts machen, durfte ihr nicht den Herrn zeigen, mußte sich alles gefallen lassen. Ha, wenn sie seine Frau wäre . . .!

Mit offenem Munde und weit aufgerissenen Augen blieb der Rentier plötzlich stehen. Wie ein leuchtender Blitz schlug dieser Gedanke in sein Hirn ein.

Seine Frau! Nicht Kolbs, sondern seine Frau! Nicht die Erbtante, sondern seine Frau mit allem, was sie besaß! Dann mußte sie gehorchen, die gute Charlotte; dann war er Gebieter.

Berauscht von diesem neuen Gedanken eilte Herr Kaltenbach an den Spiegel. Ja, er war noch sehr annehmbar. Die Haare noch ziemlich dunkel, der energische Blick, die gerade Haltung: jeder Zoll ein ganzer Mann! Schließlich mit Kolb, dem alten gezierten Gecken, konnte er es immer noch aufnehmen. Kolb war einfach ein Narr, den man nicht ernsthaft nehmen konnte; er dagegen ein ernster, gewichtiger Mann.

Wenn sie nun aber nicht mehr heiraten wollte? Immerhin war auch das in Betracht zu ziehen. Nun, dann blieb eben alles beim alten, dann war auch Kolb mit seinem Plan „aufgesessen". Denn, daß sie den lächerlichen, bankerotten Kerl, der sie doch offenbar nur ihres Geldes wegen nehmen wollte, ihm vorziehen könne, dem wohlhabenden, gemachten Manne, das war nicht gut anzunehmen.

Man mußte es eben versuchen, und zwar bald versuchen, ehe ihm Kolb oder ein anderer zuvorkam. Ein anderer! Schrecken durchrieselte ihn bei dem Gedanken. Gar nicht so unmöglich! Das große Vermögen, die stattliche Persönlichkeit der Schwägerin würden manchen in die Augen stechen. Wenn ihm nun einer zuvorkam, irgend so ein Habenichts, dessen Namen, Titel oder Persönlichkeit sie bestachen?

Daß er daran noch gar nicht gedacht hatte! Dann war die Erbschaft „futsch". Schon aus dem Grunde mußte er ihr seine Hand anbieten. Täglich konnte Charlotte so einem „Heiratsschwindler", der es natürlich nur auf ihr Geld absah, in die Hände fallen. Jetzt, wo sie in Vereinen und anderswo täglich neue Bekanntschaften machte. Nein, er durfte nicht länger zögern.

In tiefe Gedanken verloren, schritt er sinnend auf und ab. Wie fing man das am besten an? Er konnte unmöglich mit der Tür ins Haus fallen. Bei ihrem beiderseitigen Alter wäre es geradezu lächerlich, wenn er glühende Neigung heuchelte, einen Kniefall vornehme, den stürmischen Liebhaber herausbisse. Es konnte zwischen ihnen natürlich nur von gegenseitiger Sympathie und Harmonie, von gemeinsamen, gleichartigen Interessen, von der Liebe zu den Kindern, von einem glücklichen Lebensabend, von Freundschaft und so weiter und so weiter die Rede sein.

Einen recht vorsichtigen Ehevertrag mußte man freilich auch machen. Wenn ihm das glückte, dann

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319300508-15/fragment/page=0007
DFG

Aus aller Welt

Raubüberfall auf zwei Blinde.

Zwei blinde Frauen hatten in der Schloßstraße in Berlin einen Straßenbahnwagen verlassen und wollten sich nach der Blindenanstalt in der Rothenburgstraße begeben. Kurz vor dem Anstaltsgebäude wurden die beiden Blinden plötzlich von hinten heftig gestoßen, und im gleichen Augenblick wurden ihnen die Handtaschen entrissen. Die Hilflosen konnten sich nicht zur Wehr setzen, und ihre Rufe blieben unbeachtet, da keine Passanten in der Nähe waren.

Unwetter über Berlin.

Gestern nachmittag ging ein Unwetter mit ungewöhnlicher Heftigkeit über Berlin nieder. Es brach mit so starken Regengüssen und Hagelschauern herein, daß die Stadt binnen weniger Minuten in völlige Dunkelheit gehüllt wurde, und der Verkehr fast überall stockte. Die Passanten flüchteten vor den herunterstürzenden Wassermassen in die Hauseingänge und Lokale. Der Regenguß war so heftig, daß im Nu die Kanalisationsröhren überfüllt und die Kellerräume der niedriger gelegenen Stadtteile unter Wasser gesetzt waren. Für die Feuerwehr, die eine Riesenarbeit zu bewältigen hatte, wurde um 17.30 Uhr die Parole „Großer Alarm! Ausnahmezustand!" ausgegeben. In wenigen Minuten bis auf die Haut durchnäßt, arbeiteten die Mannschaften in den überfluteten Kellern und auf den überschwemmten Straßen an den Pumpen, um die Wassermassen abzuleiten. Die Obstblüte in der näheren Umgebung der Stadt wurde fast restlos vernichtet. Auch in den Gärten und Laubenkolonien rings um Berlin wurde durch das Wegschwemmen des Erdreiches großer Schaden angerichtet.

Schwere Unwetter im Fuldatal

Gestern mittag ging im mittleren Fuldatal zwischen Knüll und Rhön ein schweres Unwetter mit Hagelschlag nieder. In Hersfeld wurden die an den Abhängen gelegenen Felder und Gärten zum Teil vollständig fortgespült. Riesige Wassermengen ergossen sich in die tiefer gelegenen Stadtteile und in die Keller. An Saaten und Obstbäumen wurde großer Schaden angerichtet. Der 20 Jahre alte Sohn und die 15 Jahre alte Tochter des Gastwirts Richard aus Willingshain, die im Aussichtsturm Schutz gesucht und dann den Turm bestiegen hatten, um festzustellen, ob sich das Wetter verzogen habe, wurden vom Blitz getroffen. Das Mädchen war sofort tot, während der Bruder gelähmt wurde.

Der Blitz tötet drei Menschen

Ein Gewitter richtete in der Nähe von Obermarbach schweres Unheil an. Ein Blitz schlug in zwei Bauernhöfe und eine Mühle ein. Alle drei Anwesen wurden eingeäschert. Drei Radfahrer sahen von fern die Feuersbrunst und eilten zu Hilfe. Zwei von ihnen wurden von einem Blitz getötet. Der dritte wurde schwer verletzt. In der Nachbarschaft wurde noch ein Motorradfahrer ebenfalls vom Blitz erschlagen. Die Bewohner der abgebrannten Anwesen konnten sich retten.

Buschs Wohnung überwacht.

Die Berliner Staatsanwaltschaft hat sich neben der Weiterführung der Untersuchung gegen Stadtrat Busch vor allen Dingen mit der Frage zu beschäftigen, ob der ehemalige Stadtrat Busch verhaftet werden soll. Busch hat bekanntlich einige Verdunkelungsversuche in seiner Affäre dadurch unternommen, daß er seine Schwiegertochter nach Holland schickte, um seinen Geschäftsfreund Lutki von dem Gang und Inhalt seiner Vernehmungen zu unterrichten. Gegen die Schwiegertochter Buschs wird laut „Berliner Tageblatt" vermutlich ein Verfahren wegen Beihilfe eröffnet werden. Die Staatsanwaltschaft hat vorläufig von einer Verhaftung Buschs lediglich mit Rücksicht auf seinen Gesundheitszustand abgesehen. Man hat sich darum damit begnügt, die Wohnung Buschs unter polizeiliche Bewachung zu stellen.

Vier Tode bei einer Explosion in Liverpool.

In Liverpool ereignete sich in einer Ölkuchenfabrik eine schwere Explosion, durch die eine Person getötet und zahlreiche andere schwer verletzt wurden. Von den Verletzten sind drei im Krankenhaus gestorben. Die drei oberen Stockwerke des Gebäudes waren in Flammen gehüllt. Man nimmt an, daß die Explosion durch innere Verbrennung in einem Silo entstanden ist. In der gleichen Fabrik ereignete sich im Jahre 1911 eine Explosion, bei der 21 Arbeiter getötet und 113 verletzt wurden.

Das 2000. deutsche Flugzeug.

„D 2000", das größte Landflugzeug der Welt.

Die Deutsche Versuchsanstalt für Luftfahrt und ebenso die Junkers-Flugzeug-Werke können in diesen Tagen ein besonderes Jubiläum feiern. Das 2000. Flugzeug ist soeben im Luftverkehr amtlich zugelassen worden. Es trägt die Nummer „D 2000" und stellt die deutsche Junkers-Maschine „G 38" dar, die gleichzeitig das größte Landflugzeug der Welt ist. Die Großmaschine steht gegenwärtig auf dem Dessauer Flugplatz der Junkers-Werke und wird demnächst wieder mehrere Werkstättenflüge ausführen, um dann von der Luft-Hansa endgültig übernommen zu werden. Sie wird als Frachtflugzeug für große internationale Überlandstrecken Verwendung finden.

Selbstmord aus Pflichtgefühl

d. Berlin, 7. Mai.

In seiner Wohnung hat sich am Montag der Berliner Kammergerichtsrat Dr. Ernst Goldmann erschossen. Über die Gründe, die ihn dazu führten, werden jetzt Vermutungen laut, Goldmann habe seinem Leben aus Pflichtgefühl ein Ende gemacht.

Der Kammergerichtsrat stand im 58. Lebensjahr. Sieben Jahre trennten ihn noch von der Altersgrenze, sieben Jahre standen noch vor ihm. Er hat in Berlin zweiundzwanzig Jahre lang als Richter gewirkt, er war Mitarbeiter vieler Fachzeitschriften, er hat ein kluges Buch über die Zwangsvollstreckung geschrieben, er war überall sehr beliebt, galt als überaus tüchtig und stand vor der Ernennung zum Reichsgerichtsrat. Er hat weder finanzielle noch sonstwie geartete Sorgen innerhalb seiner Verwandtschaft gehabt. Er war Junggeselle und sein Leben und sein einziges Interesse galt seinem Beruf.

Trotzdem oder gerade deshalb ist in ihm der Entschluß zum Selbstmord gereift. Dr. Goldmann hatte in letzter Zeit verschiedentlich Spuren einer zunehmenden Nervenzerrüttung an sich wahrgenommen, seine Arbeitskraft und sein Gedächtnis drohten manchmal nachzulassen. Der Amtsgerichtsrat hat das sehr genau erkannt, und der Gedanke, er könnte in der Ausübung seiner Pflicht dadurch gehindert werden, war ihm unerträglich. Sein Selbstmord war die Konsequenz dieses Denkens.

Der Fall steht nicht vereinzelt da. Vor einiger Zeit hat der Reichsgerichtsrat Dr. Pick aus ganz ähnlichen Erwägungen sich das Leben genommen. Derartige Vorkommnisse lassen die Frage aufwerfen, ob die generelle Festlegung der Altersgrenze zweckmäßig ist oder ob die Angehörigen des hohen Richterstandes mit Arbeit überlastet sind. Die Vorfälle geben andererseits aber auch in moralischer Hinsicht zu denken. Der Selbstmord ist in diesen Fällen doch wiederum eine Flucht vor der Verantwortung. Und es ist fraglich, ob Persönlichkeiten, die sich dieser Verantwortung durch den Selbstmord entziehen, statt die einzig richtige Konsequenz des Rücktritts zu wählen, für die Ausübung des verantwortungsvollen Amtes eines hohen Richters geeignet sind.

Vier Menschen im Auto verbrannt

Ein furchtbares Autounglück ereignete sich auf der Great North Road zwischen Gladsmuis und Macmerry. Ein Automobil aus Edingburg, in dem sich eine Frau und ihre beiden 18 Jahre alten Zwillingstöchter befanden, überschlug sich bei dem Versuch, einem Lastkraftwagen auszuweichen. Der Wagen ging sofort in Flammen auf. Trotz aller Versuche vorbeikommender Automobilisten konnte das Feuer nicht gelöscht werden. Die Leichen waren dann so verkohlt, daß sie nur durch eine Metallplatte mit einer Adresse und durch eine kleine Uhr identifiziert werden konnten.

Bei Newmarket fing fast zu gleicher Zeit ein Kraftwagen nach einem Zusammenstoß mit einem anderen Auto Feuer. Der Insasse verbrannte ebenfalls bis zur Unkenntlichkeit.

Wirbelsturm in Japan

Man befürchtet, daß der Wirbelsturm, von dem der südliche Teil der Insel Sachalin und die Insel Hokkaido heimgesucht wurden, den Tod zahlreicher Schiffer verursacht hat. Hunderte Personen werden vermißt. Mehrere Leichen wurden ans Ufer getrieben. Der Sachschaden wird auf 5 Millionen Jen geschätzt. Der Sturm brach gerade in dem Augenblick aus, als Tausende von Fischern, durch das Erscheinen eines riesigen Heringsschwarmes gelockt, sich in See befanden.

Bluttat im Wahnanfall

In dem böhmischen Städtchen Pilgram spielte sich ein blutiges Drama ab. Die Frau des Pilgramer Rechtsanwalts Dr. Ulrich Spillar wollte in den Mittagsstunden eben ihr Haus verlassen, als ein Mann auf sie zutrat und sie mit einem Revolver bedrohte. Die Frau ergriff die Flucht, der Unbekannte lief hinter ihr her und gab einen Schuß auf sie ab. Die Frau wurde am linken Fuß getroffen. Trotzdem flüchtete sie in ein Haus und sperrte sich ein. Der Angreifer zertrümmerte die Tür, drang in das Haus ein und verwundete die Frau durch zwei weitere Schüsse schwer. Dann würgte er die Frau, schleifte sie an den Haaren im Zimmer umher und verwundete sie durch einen vierten Revolverschuß. Mittlerweile waren Polizei, Gendarmerie und Einwohner des Städtchens herbeigeeilt, um der Frau Hilfe zu bringen, deren verzweifelte Schreie man bis auf die Straße hörte. Da der Unbekannte die Tür verbarrikadiert hatte, versuchte man, mit Leitern durch die Fenster einzudringen. Der Unbekannte benutzte aber die Frau als Schild und vertrieb die angreifenden Polizisten und Gendarmen mit Revolverschüssen. Zwei wohlgezielte Schüsse machten den Unbekannten endlich kampfunfähig. Die eindringende Polizei fand ihn in einer Blutlache auf. Der Attentäter, sowie Frau Spillar, die noch Lebenszeichen von sich gab, wurden in das Krankenhaus geschafft. Frau Spillar hat zwei Bauchschüsse, einen Brust- und einen Beinschuß erhalten. Frau Spillar ist die Tochter des Bauunternehmers Aresch in Tabor. In dem Attentäter wurde der frühere Gesellschafter ihres Vaters, der 52jährige Josef Kriz festgestellt. Er war von der fixen Idee besessen, daß der Bauunternehmer Aresch, der Vater der Frau Spillar, schuld an dem Scheitern seiner Ehe trage und wollte sich an ihm rächen, indem er die Tochter niederschoß.

Zehn Bergleute erstickt.

Im Bergwerk von Barruelo Sant Ullan in der Provinz Valencia erstickten durch Stolleneinbruch in 200 Meter Tiefe 10 Bergleute.

Tribüneneinsturz bei Eröffnung eines Flugplatzes.

„Associated Preß" meldet aus Mexiko: Bei der Eröffnung des neuen Flugplatzes von Guadalajara, der etwa 40 000 Zuschauer beiwohnten, rammte ein Automobil einen Träger der Zuschauertribüne, auf der sich etwa 2000 Personen befanden. Infolge des Stoßes stürzte die Tribüne ein. Hierbei wurden sechs Personen getötet. 36 Personen mußten mit mehr oder weniger schweren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht werden.

Zehn Gebäude eingeäschert

Am Mittwochmorgen, gegen 3 Uhr, entstand auf dem Anwesen des Landwirts August Lemke in Linde bei Neustettin ein Brand. Das Feuer griff auf zwei weitere Gehöfte über und legte im ganzen drei Wohnhäuser, vier Ställe und drei Scheunen in Asche. Mitverbrannt ist das gesamte Vieh und das Mobiliar. Die Bewohner konnten nur das nackte Leben retten. Erst als der Kreisfeuerlöschzug aus Neustettin eintraf, konnte das Feuer eingedämmt und so das ganze Dorf vor der Vernichtung bewahrt werden.

Wirbelsturm über Texas

80 Todesopfer.

Der Süden des Staates Texas ist von einem schweren Wirbelsturm heimgesucht worden. Wieviel Orte von der Katastrophe betroffen worden sind, war bisher infolge der Zerstörung der Verbindungen nicht festzustellen. Viele einzelstehende Farmen sind verwüstet worden. Der Tornado hat auch zahlreiche Todesopfer gefordert. Nach den aus mehreren Ortschaften eingetroffenen Meldungen sind mindestens 80 Menschen ums Leben gekommen. Der Wirbelsturm raste in einer Bahn von einem Viertelkilometer Breite über eine Strecke von 100 Meilen dahin, und verschwand schließlich im Golf von Mexiko. Auch in anderen Teilen von Texas ist durch Orkane großer Schaden angerichtet worden.

Außer den 80 Todesopfern zählt man viele hundert Verletzte. Eine genaue Erfassung der Zahlen ist noch nicht möglich, da die Verkehrsmittel durch den Sturm vernichtet worden sind. Da der in den Krankenhäusern zur Verfügung stehende Raum nicht ausreicht, sind Privathäuser und öffentliche Gebäude als Verbandsstationen und Nothospitäler eingerichtet worden. Aus den Städten der Nachbarschaft werden in aller Eile Ärzte und Krankenschwestern nach dem Katastrophengebiet gebracht. Das Rote Kreuz hat bereits Maßnahmen zur Linderung der Not in dem betroffenen Gebiet eingeleitet. Der kleine Ort Frost, der nur 1000 Einwohner hat, hat anscheinend am schwersten gelitten. Hier sind allein 26 Personen getötet worden.

Er lobt seine Diebe.

Man muß jede Situation auszunutzen verstehen, dann hat man die Lacher auf seiner Seite. In einem Schirmgeschäft in Berlin waren nächtlicherweile Diebe eingebrochen und hatten einige Posten Schirme gestohlen. Was tat der Mann? Er hing ein Schild in sein Schaufenster und schrieb darauf: „Hier ist eingebrochen worden. Aber ich muß meine Diebe loben, denn sie haben Geschmack. Ausgerechnet meine Qualitäts-Stockschirme haben sie sich geangelt." Ich glaube, die paar Zeilen werden dem Manne mehr einbringen als der (ohnehin durch Versicherung gedeckte) Verlust durch den Einbruch bedeutet.

Raubüberfall auf ein Diplomatenauto in Rumänien.

Ein Kraftwagen, in dem sich der zur Zeit in Rumänien weilende amerikanische Finanzberater in Polen, Charles Dewey, die Frau des polnischen Gesandten in Bukarest, Szembeck, und der rumänische Gesandte in Washington, Dawilla, befanden, wurde während der Nacht in der Nähe von Bukarest von sechs Räubern überfallen. Die Reisenden wurden mit Pistolen bedroht und ausgeplündert. Frau Szembeck mußte ihre Schmucksachen ausliefern. Der Kraftwagen kehrte vom Schloß Mogoshoia, wo der Fürst Bibesco zu Ehren Deweys ein Essen veranstaltet hatte, nach Bukarest zurück. Die Räuber ließen die Ausgeplünderten ihre Fahrt fortsetzen.

Radio-Ecke

Freitag, 9. Mai.

Mitteldeutscher Sender.

Leipzig (Dresden). Wellenlänge 259 Meter.

12.00 Uhr: **Schallplatten.**
13.00 Uhr ca.: **Schallplatten.** Querschnitte durch die Unterhaltungsmusik.
14.30 Uhr: Das neue Buch. Dr. Kurt v. Kamptz.
15.00 Uhr: Dienst der Landfrau: E. Burg-Görz, Löbau: „Wirtschaftswinke."
16.00 Uhr: Hans Prager Wien: „Menschenökonomie."
16.30 Uhr: **Aus deutschen Opern.** Rundfunkorchester. Dirigent: Rettich.
18.05 Uhr: Prof. Dr. Johannes Dietterle, Leipzig: Esperanto.
18.20 Uhr: Wettervoraussage und Zeitangabe.
18.25 Uhr: Englisch.
18.45 Uhr: Wirtschaftsfragen der Gegenwart.
19.00 Uhr: Prof. Dr. Bernhard Fehr, Zürich: „Die englische Gegenwartsliteratur und die Kulturfragen unserer Zeit." (Letzter Vortrag.)
19.30 Uhr: **Konzert.** Sifonieorchester. Dirigent: Weber.
20.30 Uhr: **Zu Schillers 125. Todestag.**
21.40 Uhr: Aus der Violinenliteratur. Gustav Fritzsche (Violine), Theodor Blumer (Klavier). Paul Büttner: Sonate für Violine und Klavier.
Anschließend: Aktuelle Viertelstunde.
Nach den Abendmeldungen bis 24.00 Uhr: **Konzert.** Rundfunkorchester. Dirigent: Weber.

*

Deutsche Welle.

Königswusterhausen (Zeesen). Wellenlänge 1635 Meter.

09.30 Uhr: Bastelstunde: Ursula Scherz und William Wauer: Die Zeppelinfahrt nach dem Nordpol. „Der Eskimoschlitten mit seiner Bespannung."
10.00 Uhr: Missionar Paul Reißig: Chinesische Schüler und ihr deutscher Lehrer.
14.30 Uhr: Kinderstunde. Gertrud van Eyseren: Kunterbunt.
15.00 Uhr: Jungmädchenstunde. Dr. Ilse Reicke: Junge Freiheit.
15.40 Uhr: Dr. T. Haber: Gefahren der Graphologie.
16.00 Uhr: Alfred Tschentscher: Bericht über die Tagung der internationalen Lehrerverbände in Prag.
16.30 Uhr: **Nachmittagskonzert** von Leipzig.
17.30 Uhr: Dir. Steigerthal: Die Bedeutung des Rundfunks für das Anstaltswesen.
17.55 Uhr: Ministerialrat Dr. Hölz: Fragen der Baufinanzierung.
18.20 Uhr: Unterhaltende Stunde. Prof. Dr. Marcuse: Die magnetischen Kräfte der Erde.
18.40 Uhr: Direktor Friebel, Lektor Mann: Englisch für Fortgeschrittene.
19.05 Uhr: Lebendiges Bauen (II): Dr. Paul Zucker: Wahre und falsche Sachlichkeit.
19.30 Uhr: Wissenschaftlicher Vortrag für Zahnärzte. Thema und Name des Dozenten werden in den zahnärztlichen Fachzeitschriften bekanntgegeben.
20.00 Uhr: Von Breslau: Wie kann ich Rundfunkvorträge für mich nutzbar machen?
20.30 Uhr: Von Stuttgart: **Gedenkfeier am 125. Todestage Friedrich Schillers.**
22.30 Uhr: Kartenspiele: Wer macht mit?, Rommé (Dr. F. Anders).
Anschließend: **Internationales Marschprogramm.**

Leitung: Franz Rößner.
Hauptschriftleiter: Dr. Hanns Thormann.
Verantwortlich: Dr. rer. pol. Hanns Thormann für Politik und Volkswirtschaft; Franz Rößner für Feuilleton und Unterhaltung; Franz Gomm für Kommunalpolitik und Verkehrsfragen; Geo Dorsch für den allgemeinen lokalen Teil sowie Kreisnachrichten; Paul Kundt für Mitteldeutschland und Gerichtssaal; Otto Georgi für Sport und Aus aller Welt; Paul Kehlitz für den Anzeigen- und Reklameteil; sämtlich in Merseburg.
Druck und Verlag der Firma Th. Rößner in Merseburg.
Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

---

sollte ihn die gute Charlotte in seiner wahren Gestalt kennenlernen. Haha! Da würde sie staunen, die liebe, eigensinnige Schwägerin, wenn er ihr sachte die Zügel aus der Hand winden würde, deren sie sich nach und nach bemächtigt hatte!

Dann brauchte er keine Rücksichten mehr zu nehmen, nicht mehr zu streicheln und zu flöten, wenn ihm der Zorn in den Fingerspitzen kribbelte. Dann fort mit dem neuen Dienstmädchen, fort mit Auguste, dem frechen Mensch — fort mit den Schaukelstühlen und all dem Krimskrams! Dann ging er wieder in die Markthalle, und das üppige Fressen und Saufen hörte dann wieder auf; auch die Vereinsmeierei, sowie die Besuche und Einladungen und die ganze unerhörte Verschwendung!

Seine Kinder sollten ihm dann wieder aufs Wort gehorchen, und Charlotte dazu — und das Donnerwetter in sie, wenn sie es nicht taten! Hatte er erst ihren Geldschrankschlüssel in den Händen, dann sollte sie schon zahm werden, die gute Charlotte; aus der Hand sollte sie ihm fressen.

Hahaha — das sollte ein Spaß werden, der große Kehraus in der Villa Kaltenbach! Und mit einem leisen, frohlockenden Kichern — es klang wie das Piepsen einer großen Maus — spazierte er, im Vorgefühl des kommenden Triumphs sich die Hände reibend, im Zimmer umher.

*

Zwei Tage später, an einem Sonntagvormittag, stieg der Briefträger in den ersten Stock hinauf und übergab dem sehr erstaunten Kolb einen eingeschriebenen Brief von Kaltenbachs eigener Hand.

Vater und Tochter waren zum Ausgehen angekleidet; denn Maxi hielt streng darauf, daß am Sonntag die Kirche besucht wurde. Jetzt legte sie erschrocken ihr Gesangbuch nieder, und Kolb nahm den wie neu glänzenden Zylinder, seinen Stolz, wieder von dem sorgfältig frisierten Kopf.

Seine Hand zitterte, als er den Brief aufriß. Er ahnte nichts Gutes. Verschiedene Andeutungen Kaltenbachs, daß er demnächst bauen lassen wolle und so weiter, fielen ihm plötzlich ein.

Der Brief enthielt nur wenige Zeilen; der Hausbesitzer liebte in Geschäften die Kürze. Und in Geschäftssachen hörte auch die Freundschaft und Verwandtschaft bei ihm auf, wie Kolb mit Erstaunen schon an der Überschrift bemerkte:

Sehr geehrter Herr!

Hierdurch teile ich Ihnen ergebenst mit, daß ich die von Ihnen im ersten Stock meines Hauses bewohnten Räume anderweitig benötige und Ihnen diese Wohnung hiermit zum ersten April kommenden Jahres kündige.

Hochachtungsvoll ergebenst
E. Kaltenbach, Hausbesitzer.

Vater und Tochter schauten sich bestürzt an. War das nun wirklich Ernst oder nur Drohung — ein schlechter Witz von dem Alten? Maxi schossen die Tränen in die Augen. Aus diesem lieben Heim fortzugehen, das erschien ihr fast unmöglich.

Nun war es nichts mit dem Kirchgang. Sie setzten sich zusammen an den Tisch und berieten. Das Recht hatte Kaltenbach ja auf seiner Seite; dagegen war absolut nichts zu machen. Der Wohnungszwangswirtschaft entging die Wohnung nicht. Drei Monate Kündigung, und sie mußten heraus. Aber warum? Warum kündigte er ihnen? Es war ja richtig, die Miete konnte höher sein. Aber sie wohnten nun schon so viele Jahre hier, sie bildeten eine Familie mit denen da unten. Weshalb warf er sie also heraus?

Kolb wollte gleich Gewißheit haben. Ihm war weniger bange als Maxi. Wenn er den Alten nur allein hatte, dann wollte er ihm die Kündigung schon austreiben. Mit überlegenem Lächeln griff er nach seiner Angströhre und eilte hinunter.

Maxi ließ ihn mit Bangen gehen. Sie hatte kein ganz gutes Gewissen. Wenn der Onkel ihre Heimlichkeit mit Fritz entdeckt und deshalb gekündigt hätte?! Die Unruhe litt sie nicht länger oben; sie lief ihrem Vater nach und traf an der Kaltenbachschen Wohnungstür mit Fritz zusammen, der sie eben holen wollte.

Der Rentier war nicht zu Hause. Er hatte sich gedrückt — wie gewöhnlich, wenn er irgendeine Heldentat begangen hatte, bei der ihm das Gewissen schlug. Kolb vermutete nicht mit Unrecht, daß er ihm ausweichen wolle. Aber das war nicht der alleinige Grund seines Verschwindens. Auch die eigenen Angehörigen sollten erst die Pille verdauen, die er ihnen eben zu schlucken gegeben hatte.

Es mußte eine bittere Pille sein, denn Fritz sah schreckensbleich aus. Er war so verwirrt, daß er wortlos Maxis Hand packte und sie ohne jede Erklärung heftig drückte. Im Wohnzimmer aber lag Anna auf dem Sofa und weinte bitterlich, während Tante Charlotte sich vergeblich bemühte, die Aufgeregte zu beruhigen.

Kolb glaubte zuerst, dieser Schmerzensausbruch gelte seiner Kündigung. Die Tante rief ihm aber entgegen:

„Na, lieber Freund, was sagen Sie zu einer solchen Tyrannei?! Das Aufgebot hat er bestellt; Fritz und Anna sollen verheiratet werden, so ohne weiteres, schon in wenigen Wochen. Was sagen Sie zu dieser Infamie?!"

„Also deshalb hat er mir die Wohnung gekündigt?!" rief Kolb erschrocken.

„Die Wohnung gekündigt?!" schrien alle wie aus einem Munde. Fritz lachte höhnisch und nickte fortwährend mit dem Kopfe, als hätte er diese neue Schandtat seines Erzeugers längst geahnt.

„Nu müssen wir 'raus, Maxi", wandte sich Kolb trübe an seine Tochter. „Wenn das junge Paar hinaufziehen soll, ist natürlich nichts mehr zu machen. Da ist er vollständig im Recht."

„Das junge Paar . . . Hahaha", hohnlachte der zukünftige Gatte. „Das junge Paar!"

Maxi starrte schweigend und ernsthaft vor sich hin.

„Wie ist er denn so plötzlich darauf gekommen?" wandte sich Kolb an Frau Charlotte.

„Vor einer halben Stunde, als wir uns ahnungslos zum Ausgehen zurechtmachten, kam er herein und rieb sich vergnügt die Hände. Das kam mir schon verdächtig vor. Auf einmal sagte er: ‚Also, Kinder, morgen wollen wir mit dem Einkaufen anfangen.' Wir schauten ihn erstaunt an. ‚Ja, ja', meinte er spöttisch, ‚alles ist abgemacht, das Aufgebot bereits bestellt. In fünf bis sechs Wochen kann geheiratet werden. Widerrede gibt's nicht, merkt euch das!' Und damit war er draußen. Aber deshalb ist die Sache noch nicht abgemacht; noch bin ich da, um den Kindern zu helfen."

Frau Charlotte reckte sich kampfbereit in die Höhe.

Kolb schaute sie verständnislos an. Was war denn so Schlimmes dabei, wenn die beiden da Hochzeit machten? Das war doch längst beschlossene Sache. Da Anna ihre Theaterpläne aufgegeben hatte und nur noch mit Verachtung von der Kunst sprach, warum weinte sie denn da, wenn sie heiraten sollte?

Als er diesem Gedanken Worte lieh, warfen sich die Tante, Anna und Fritz beredte Blicke zu. Durfte man ihn und Maxi einweihen? Die Antwort lautete bejahend. Es waren zwei Hilfsgenossen, die nicht zu verachten waren. Beide hatten Einfluß auf den grausamen Vater. Flüsternd und sich gegenseitig unterbrechend, wurden Kolb und Maxi von dem Vorgefallenen unterrichtet.

Kolb hörte die ganze Geschichte mit innerlichem Lachen an. Das war ja kostbar! Wenn aus der Hochzeit nichts wurde, dann konnte er und Maxi wieder wohnen bleiben. Wenigstens so lange, bis einschneidende Veränderungen in den Verhältnissen eintraten.

Was war nun aber anzufangen? Wie wehrte man sich? Die Tante warf mit sorgenvoller Miene die Frage auf. Ihr erschien die Angelegenheit nicht so leicht zu erledigen wie dem frohherzigen Sanguiniker, der in seinem Kopfe bereits alles wieder in schönste Ordnung gebracht hatte.

Ein Vormund besaß Vaterrechte; Anna war noch lange nicht mündig, hatte sich freiwillig mit Fritz verlobt . . . das Aufgebot war bereits bestellt, also große Eile vonnöten. Ihre Einmischung, die bisher viel vermochte, hatte er sich heute vormittag energisch verbeten. Es blieb also nichts anderes übrig, als daß Fritz sich weigerte, sich entschieden weigerte, vor den Standesbeamten zu treten.

„Das hilft nichts!" erklärte der auserwählte Retter ängstlich.

Man hörte aber nicht auf ihn. Man fand den Plan vortrefflich. Er sollte einfach wieder und wieder „Nein" sagen. Nein, und sonst nichts! Dann mußte der Alte schließlich nachgeben. Was sollte er dagegen machen? An den Haaren konnte er ihn doch nicht zum Altar schleifen.

Ein klirrender Ton ließ alle plötzlich verstummen. Die Haustür schlug zu. Sie lauschten mit angehaltenem Atem. Das war er! Er kam nach Hause.

„Fritz" rief die Tante in beschwörendem Ton. „Fritzle!" flehte Anna und hielt die Hände bittend hoch. „Fritz, sei ein Mann!" ermahnte lächelnd Kolb.

Nur Maxi schwieg und preßte die Lippen zusammen.

Fritz sah sich wild nach einem Ausweg um. Er war jetzt nicht in der Stimmung zu so etwas. Dazu gehörte Mut. Den hatte er jetzt nicht, zum Donnerwetter! Aber sie umstanden ihn alle und ließen ihn nicht heraus.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319300508-15/fragment/page=0008

Rund um den Erdball

Zweihundert Menschen in einem Blumenbad.

Zweihundert Menschen — Männer, Frauen und Kinder —, Mitglieder einer Sekte, an deren Spitze ein gewisser George Jeffreys steht, ließen sich vor kurzem in der großen Arena der weltberühmten Albert-Hall in London in Anwesenheit von 10 000 Zuschauern taufen. Die Täuflinge waren in weiße Tracht gekleidet und standen bis an die Brust im Wasser, in dem unzählige Blumen schwammen. Ein Chor von 2000 Menschen sang zu dieser Zeremonie, bei der, wie der Leiter der Sekte behauptet, zahlreiche Kranke geheilt wurden.

Recht und Geographie.

In den kleinen Antillenrepubliken ist man außerordentlich vorsichtig, sobald es sich darum handelt, gegen den Angehörigen einer anderen Nation Recht zu sprechen, da man schon genügend Erfahrungen mit den wegen derartigen Verurteilungen ausgeführten Repressalien gemacht hat. Man hat schon oft Kriegsschiffe fremder Länder zu Demonstrationszwecken im Hafen liegen gehabt und sucht daher Verwicklungen möglichst zu meiden. Nun stand unlängst vor dem Gericht einer solchen Republik ein Schweizer, der angeklagt war, einen eingeborenen Arbeiter schwer mißhandelt zu haben. Als der Vorsitzende des Gerichtes bei Angabe der Nationalität vernahm, daß der Angeklagte ein Schweizer war, horchte er auf. „Soviel ich weiß, liegt die Schweiz nicht am Meere?“ fragte er den Angeklagten. „Nein, Herr Präsident“, erwiderte dieser verwundert, „das Meer ist viele Meilen von uns entfernt.“ — „Die Schweiz hat daher wohl auch keine Kriegsmarine?“ fuhr der Vorsitzende fort. „Nein, Herr Präsident, was sollten wir denn damit anfangen?“ sagte der Angeklagte, der nicht wußte, was der Richter mit diesen Fragen wollte. Der Vorsitzende atmete erleichtert auf. „Na, dann ist ja alles in Ordnung“, sagte er. „Drei Monate Gefängnis.“

Nebel, Kälte und Lungen.

Der englische Arzt Dr. Russel hat schon seit langen Jahren eine Statistik geführt, in der er an Hand der von ihm behandelten Fälle die Frage geprüft hat, ob und inwieweit die menschlichen Atmungsorgane nachteilig durch Nebel und Kälte beeinflußt werden. Nach den jetzt veröffentlichten Ziffern ist Dr. Russel zu der Überzeugung gekommen, daß Nebel allein bei warmer Witterung, oder trockene Kälte allein ohne Nebel, nicht imstande sind, die Atmungsorgane wesentlich zu schädigen. Treten dagegen Nebel und Kälte zusammen auf, dann steigt sofort die Ziffer der an Erkrankungen der Atmungsorgane Leidenden, und es häufen sich die Todesfälle bei schwachen Lungen. Dr. Russel gibt daher allen Menschen mit schwachen Atmungsorganen, vor allem auch allen bejahrten Personen, den Rat, an nebligen, kalten Tagen das Ausgehen möglichst zu unterlassen.

Es gibt noch Schuldgefängnis.

In Holland hat sich eine Institution bewährt, von der man annehmen könnte, daß sie im Zeitalter des Radio und des Flugzeuges nicht mehr existiere. Es ist das aus dem Mittelalter stammende Schuldgefängnis. Eine aufschlußreiche Statistik klärt den Leser über die Zahl derer auf, die in einer Zeit des allgemeinen Fortschrittes im Schuldgefängnis schmachten. Im Laufe der letzten drei Jahre hat das Schuldgefängnis von Amsterdam je 294, 443 und 357 Gefangene beherbergt. Sonderbarerweise waren es nicht große Summen, die die Schuldner ins Kittchen gebracht haben, sondern meistens Beträge, die unter 50 Gulden lagen. Je 191, 285 und 210 Leute hatten eine Schuld, die zwischen 100 und 1000 Gulden lag, abzusitzen, dagegen 6, 5 und 8 Leute Schulden in Höhe von über 10 000 Gulden. Die Gläubiger müssen allerdings für die Verpflegung ihrer säumigen Schuldner im Gefängnis sorgen und für diesen Zweck 1,75 Gulden pro Tag bezahlen. Aber auch das schreckt die harten Gläubiger nicht davon ab, ihre Schuldner einsperren zu lassen. Die Statistik berichtet weiter von einem Mann, der Vater dreier Kinder im Alter von 3 bis 12 Jahren ist, und der vor Weihnachten den Weg ins Schuldgefängnis antreten mußte. Seine Schuld ist recht gering und beträgt nur 37 Gulden, die ein Papierhändler von ihm verlangt. Der Papierhändler erscheint jeden Ersten des Monats und bezahlt das Kostgeld für dreißig Tage. Das Kostgeld wird der Hauptschuld zugeschrieben, so daß sie jetzt das Fünffache des ursprünglichen Betrages übersteigt. Der gestrenge Gläubiger ist sonderbarerweise Sekretär eines Vereins, der sich stolz „Freiheitsliga“ nennt.

Kinderehen in USA.

Auf Veranlassung des Staatsgesundheitsamtes der Vereinigten Staaten haben zwei höhere Beamte dieses Dezernates, Richmond und Hall, in 96 Städten der Union Erhebungen über die Heiraten von jugendlichen Personen angestellt, um Unterlagen betreffend eine diesbezügliche Änderung der Gesetzgebung zu sammeln. Die von ihnen berichteten Ergebnisse sind katastrophal, denn sie zeigen, daß, gering geschätzt, 700 000 Eheleute die Frau in einem Alter unter 16 Jahren geheiratet hat. In elf Staaten können sogar schon Zwölfjährige heiraten. Katastrophen können bei so frühen Eheschließungen natürlich nicht ausbleiben, und Frauen, die in diesem Kindesalter bereits eine Ehe eingehen, erleiden meistens an ihrer Gesundheit schwersten Schaden. Alle Gesetze, die eine so frühe Eheschließung gestatten, stammen noch aus der Wildwestzeit, und man muß sich nur wundern, daß sie nicht schon längst beseitigt sind. Bedeutenden Vorschub für derartige Heiraten leisten auch die 57 Städte der USA., die sich direkt als Spezialisten für die Schnellheirat herausgebildet haben, und die für derartige Schnellverfahren auch ganz offen in Eisenbahnen, Straßenbahnwagen, auf Reklamelöschblättern und anderen Dingen Reklame machen. In allen diesen Reklamen spielt die Eheschließung ohne lästige Fragen eine Hauptrolle. Das Erstaunliche bei diesen Kinderheiraten ist aber, daß der weitaus größte Prozentsatz dieser Eheschließungen nicht auf dem Wege der Schnellheirat, sondern durchaus einwandfrei mit Einwilligung der Eltern vor sich geht.

Alkoholschmuggel im Unterseeboot.

Die holländische Polizei bekam von der amerikanischen Küstenwacht die Nachricht, daß ein holländisches Unterseeboot in ungewöhnlicher Weise dem Alkoholschmuggel diene. Die Küstenwacht in Kalifornien hat bemerkt, daß seit einiger Zeit die Schmuggler an der Küste auf unbegreifliche Weise in den Besitz großer Posten von Alkohol kamen. Es ist, wie bekannt, beinahe unmöglich, die Sperrzone an der Küste zu durchbrechen. Die Schmuggler bedienen sich jetzt eines Unterseebootes, das außerhalb der Sperrzone von einem großen Transportdampfer seine Ladung erhält. Das Unterseeboot taucht dann an einer verborgenen Stelle an der Küste auf, die jedesmal durch Geheimkode bezeichnet wird. Es ist bis jetzt nicht gelungen, dem geheimnisvollen Unterseeboot nahezukommen. Die amerikanische Polizei vermutet, daß die Besatzung des Schmugglerbootes aus deutschen Seeleuten besteht, die vom Kriege her mit dem Dienst auf einem Unterseeboot vertraut sind.

Der Prinz von Wales mit der Champagnerflasche.

Der Prinz von Wales, im ganzen britischen Reich unter dem Spitznamen Prinz Charming bekannt, ist ein Freund eines guten Tropfens und trinkt gerne Sekt. Nun geschah es einmal, daß ein Maler den Prinzen porträtierte und dabei im Hintergrund eine Sektflasche malte. Allerdings ist die Sektflasche nicht offen. Das Bild sollte in der königlichen Akademie ausgestellt werden — diese Ausstellung gehört zu den beliebtesten Veranstaltungen der Frühjahrssaison. Die Bilder, die hier erscheinen, werden zuerst von einem strengen Zensurkomitee auf Herz und Nieren geprüft. Nuditäten und ähnliche Sachen dürfen hier selbstverständlich nicht angenommen werden. Aber auch das harmlose Bild des Prinzen mit der Sektflasche erregte bei den gestrengen Herren Anstoß. Weshalb der Prinz keinen Sekt trinken darf, leuchtet allerdings nicht ein. Das ominöse Bild stellt den Prinzen in einer nonchalanten Pose, eine Zigarette rauchend, dar, und das scheint dem Zensurkomitee keine passende Pose für den Thronfolger des britischen Weltreiches zu sein, weshalb das Komitee gegen das Bild sein Veto ausgesprochen hat.

Die Stimme des Gewissens.

Vor acht Jahren hatte Velimir Dinkovic aus Beograd seine Gattin aus Eifersucht ermordet, weil sie ihn betrogen hatte. Zu 18jähriger Kerkerhaft verurteilt, brach Dinkovic nach zwei Jahren aus der Strafanstalt aus. In einer Schenke stahl er einem etwa gleichaltrigen Mann die Ausweispapiere und arbeitete unter falschem Namen zuerst in einem Bergwerk bei Zajeca, dann bei einem Gastwirt in Valjevo. Er hatte sich dort neuerdings verheiratet. Der Ehe waren zwei Kinder entsprossen. Obwohl er mit falschen Papieren keine Furcht zu haben brauchte, jemals entdeckt zu werden, wurde er stets von Gewissensbissen gequält. Nach langem Schwanken rang er sich endlich zu dem Entschlusse durch, Weib und Kinder zu verlassen und sich selbst den Behörden auszuliefern, um den Rest seiner Strafe zu verbüßen. Tatsächlich stellte er sich in Nekotin den Behörden, und wurde in die Strafanstalt nach Nis zurückgebracht. Frau und Kinder hatte er vorher bei einem Verwandten untergebracht, damit sie nicht Not leiden mußten.

Eine interessante Aufstellung aus dem menschlichen Leben

Die bedeutsamsten Lebensjahre

Auf dem Gebiete des öffentlichen Rechts wie des Privatrechts spielt das Lebensalter des Menschen eine wichtige Rolle. Im folgenden seien einige bedeutsame Altersstufen zusammengestellt.

Mit 7 Jahren erlangt das Kind die beschränkte Geschäftsfähigkeit, das heißt, es kann ein Rechtsgeschäft mit Zustimmung seines gesetzlichen Vertreters, des Vaters oder Vormundes, wirksam abschließen. Vorher sind solche Geschäfte ohne jede rechtliche Bedeutung. Vom gleichen Jahre ab ist es für einen Schaden, den es einem anderen zufügt, zivilrechtlich verantwortlich, jedoch bis zur Vollendung des 18. Lebensjahres nur dann, wenn es bei Begehung der schädigenden Handlung die zur Erkenntnis der Verantwortlichkeit erforderliche Einsicht hatte.

Mit 10 Jahren muß das Kind gehört werden, wenn es in einem anderen Religionsbekenntnis als bisher erzogen oder vom Religionsunterricht abgemeldet werden soll.

Mit 12 Jahren kann es nicht gegen seinen Willen in einem anderen Bekenntnis als bisher erzogen werden.

Mit 14 Jahren steht ihm die Entscheidung darüber zu, zu welchem religiösen Bekenntnis es sich halten will.

Mit 14 Jahren tritt die Strafmündigkeit ein, das heißt, das Kind kann von jetzt ab strafrechtlich verfolgt werden; bis zur Vollendung des 18. Lebensjahres nur dann, wenn die zur Erkenntnis der Straftat erforderliche Einsicht vorhanden war.

Mit 16 Jahren darf eine Frau die Ehe eingehen. Aus besonderen Gründen kann ihr Befreiung von dieser Vorschrift bewilligt werden. Verloben darf man sich schon in jüngerem Alter!

Mit 16 Jahren kann man ferner ein Testament errichten, allerdings nur durch Erklärung vor dem Notar. Auch die Eidesmündigkeit knüpft an dieses Lebensjahr an. Endlich ist bis zum vollendeten 16. Lebensjahr eines unehelichen Kindes der Vater alimentationspflichtig.

Mit 18 Jahren kann man durch Beschluß des Vormundschaftsgerichtes für volljährig erklärt werden.

Mit 20 Jahren ist man wahlberechtigt zum Reichs- und Landtag; man hat ferner Stimmrecht bei den Gemeinde-, Kreistags- und Bezirkstagswahlen sowie bei Volksbegehren und Volksentscheid. Bis zu diesem Alter kann die Fürsorgeerziehung angeordnet werden.

Die Vollendung des 21. Lebensjahres ist der bedeutsamste Zeitpunkt im Leben eines Menschen. Jetzt tritt er in den Vollkreis seiner Rechte und Pflichten ein: er wird volljährig und damit unbeschränkt geschäftsfähig. Der Mann kann die Ehe eingehen; will er schon eher heiraten, so geschieht das auf dem Wege der Volljährigkeitserklärung (18 Jahre). Das eheliche Kind bedarf nun zur Eingehung der Ehe nicht mehr der Einwilligung des Vaters, das uneheliche Kind nicht der Einwilligung der Mutter. Es endet Schutzaufsicht und Fürsorgeerziehung.

Mit 25 Jahren kann man in den Reichs- und Landtag, bei der Gemeinde-, Kreistags- und Bezirkstagswahl gewählt werden.

Mit 31 Jahren kann man frühestens für tot erklärt werden (genauer: mit dem Schluß des Jahres, in welchem der Verschollene das 31. Lebensjahr vollendet haben würde).

Mit 35 Jahren kann man Reichspräsident werden.

Mit 50 Jahren kann man an Kindes Statt annehmen. Bei Volljährigen ist Befreiung von dieser Bestimmung möglich.

Mit 60 Jahren kann man die Wahl zu einem Gemeindeamt ablehnen; ebenso die Übernahme der Vormundschaft. Ist man Vormund, dann kann man Entlassung verlangen.

Mit 65 Jahren kann man das Amt eines Schöffen oder Geschworenen ablehnen. Der Beamte bekommt in diesem Alter den „blauen Brief“, d. h., er wird in den Ruhestand versetzt.

Mit 70 Jahren kann für tot erklärt werden, wer seit 5 Jahren verschollen ist, entgegen der sonst erforderlichen 10jährigen Wartezeit.

Zum Schluß sei noch bemerkt, daß der Tag der Geburt bei Berechnung des Lebensalters als erster Tag gezählt wird, so daß die Vollendung eines Lebensjahres mit dem Ende des dem Geburtstag vorhergehenden Tages eintritt.

Friede in Chikago

Überraschend schnell und unblutig ist in Chikago der Friede zustande gekommen, der Friede nämlich zwischen beiden Beherrschern der Unterwelt, deren einer, das „Narbengesicht“ Al Capone, kürzlich aus dem Gefängnis entlassen wurde, wo dieser hundertfache Mörder mehr zu seinem Schutz, als zur Strafe wegen „unbefugten Waffentragens“ eine luxuriöse Scheinhaft von rund zwei Jahren über sich hatte ergehen lassen müssen. Sein Gegner Bugs Moran und er veranstalteten nach weitgehenden und mit allen Mitteln moderner Kriegstechnik garantierten Sicherungen eine Friedenskonferenz in einem der größten Chikagoer Hotels, die dann zum Abschluß von Vereinbarungen führte, die denen zwischen zwei kriegführenden Ländern nicht unähnlich sind. Die Stadt Chikago wird für die Anhänger der beiden Verbrecherkönige, gegen die kein Verbrecher und keine andere Bande auch nur die geringste Chance hat, sich durchzusetzen, in zwei „Interessensphären“ geteilt, so daß die Mitglieder der beiden Banden ihre ganze Aufmerksamkeit auf die Durchführung ihrer verbrecherischen Anschläge konzentrieren können und nicht mehr den besten Teil ihrer Kräfte und Mittel auf die Abwehr von Übergriffen fremder Banden zu verschwenden brauchen. Die ganze Angelegenheit ist für Chikago von ungeheurer Bedeutung und wird wahrscheinlich das Muster für ähnliche Vereinbarungen der Verbrecherbanden in anderen Städten der Union werden. Das Verbrechen wird dadurch organisiert, die Obrigkeit weiß genau, wie sie sich zu verhalten hat und wo die legitimen Rechte der Verbrecher beginnen, wo sie enden, welche Männer sie schützen, gegen welche sie vorzugehen hat.

Man hüte sich, diese Darstellung als eine böswillige und unzutreffende Ironie anzusehen. Die Wirklichkeit übersteigt alles, was europäische Begriffe in dieser Beziehung ausdenken können. Es hätte einen auch nicht wundern dürfen, wenn irgendeine der (privaten) amerikanischen Rundfunkgesellschaften sich eines der prominenten Mitglieder der einen oder anderen Bande gekapert und zu einem Rundfunkvortrag über die Friedenskonferenz von Chikago veranlaßt hätte. Verbarg schon der Glanz der Prosperität in ihrer höchsten Blütezeit entsetzlich dunkle Schatten auf der Kehrseite der Medaille, so wird die sinkende Prosperität diese Schatten nicht aufhellen, sondern nur noch düstrer und furchtbarer werden lassen.

Anzeigen für die Sonnabend-Nummer

vom 10. Mai 1930

besonders größere Inserate, bitten wir im Interesse guter Zurichtung und Placierung möglichst bis Freitag aufzugeben

Korrekturen zu laufenden Anzeigen können nur bis Freitag Berücksichtigung finden

Anzeigen.
Für die Aufnahme der Anzeigen an bestimmt vorgeschriebenen Tagen oder Plätzen können wir keine Verantwortung übernehmen, jedoch werden die Wünsche der Auftraggeber nach Möglichkeit berücksichtigt.

Familien-Nachrichten.

(Aus anderen Blättern entnommen.)

Vermählt:

Max Creutzberger mit Frau Ilse geb. Ebstein, Weißenfels u. Breslau.

Gestorben:

Gastwirt Emil Büschel, Göhrendorf, 72 J.; Dachdeck. Otto Nopens, Querfurt, 68 J.; Frau Pauline Körner gebor. Kuhne, Niederclobicau, 59 J.; Oberland.-Gerichtsrat i. R. Karl Joh. Heinr. Wever, Naumburg, 83 J.; Frau Auguste Wahren geb. Zimmermann, Untergreißlau, 76 J.; Frau Friederike Schirmer, Köpsen.

1 groß. Zimmer zu vermieten. Freienfelde, Eckehardtstr. 28.

2 Zimmer, möbl. eventl. leer, mit elektr. Licht, Wasser, Gas u. 2fl. Gaskocher, abzugeb. Wo sagt d. Gesch. d. Bl.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuch von Leiha Band III Blatt Nr. 29 eingetragenen, nachstehend beschriebenen Grundstücke am **4. Juli 1930, vormittags 9½ Uhr,** an der Gerichtsstelle Rathaus, II. Stock, Zimmer Nr. 2, versteigert werden.

Lfd. Nr. 1, Gemarkung Leiha Gem. Bez. Roßbach, Kartenblatt 2, Parz. 104/8, Grundsteuermutterrolle Artikel 362, Gebäudesteuerrolle 148, Bergmannstraße Nr. 2, bebauter Hofraum mit Hausgarten, 8,63 a groß, Gebäudesteuernutzungswert 200 Mark.

Lfd. Nr. 2, Gemarkung Roßbach, Kartenblatt 2, Parzelle 286/36, Grundsteuermutterrolle 362, Gebäudesteuerrolle 148, Bergmannstraße Nr. 2, bebauter Hofraum mit Hausgarten, 37 qm groß.

Der Versteigerungsvermerk ist am 22. Aug. 1929 in das Grundbuch eingetragen.

Als Eigentümer war damals der Dreher Georg Rothenhäuser in Roßbach eingetragen.

Rechte, die zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks aus dem Grundbuch nicht ersichtlich waren, sind spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Anspruch des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden.

Mücheln (Bez. Halle a. S.), den 23. April 1930.

Das Amtsgericht.

Oberförsterei Halle a. S. Holzverkauf

am **Dienstag, dem 13. Mai 1930,** von 9¾ **Uhr** ab, im **Gasthof Schulze** zu **Lochau. Försterei Burgliebenau:** Jagen 41/45, 49/54. Eich., Esch., Rüst., Erle und Papp.: 372 rm Kloben, 134 rm Knüppel, 229 rm Reis. I., 321 rm Reis. II.

Bezahlung im Termin. Am Tage des Verkaufs darf kein Holz abgefahren werden.

Unreiner Teint

Pickel im Gesicht und am Körper, Mitesser, Blüten, Pusteln, Wimmerln, rote und fleckige Haut, verschwinden sehr schnell, wenn man abends den Schaum von „Zucker's P-Medizinal-Seife“, à Stck. 60 Pfg. (15%ig), Mk. 1.— (25%ig) und Mk. 1.50 (35%ig, stärkste Form), eintrocknen läßt. Schaum erst morgens abwaschen und mit „Zuckooh-Creme“ (in Tuben à 35, 50, 75 und 100 Pfg.) nachstreichen. Großartige Wirkung von Tausenden bestätigt. In allen Apotheken, Drogerien, Parfümerien und Friseurgeschäften erhältlich.

W. Kiesslich, Adler-Drogerie; **Fritz Leberl,** Drogerie; **W. Mahlfeldt,** Ritter-Drogerie; **Herm. Weniger,** Neumarkt-Drogerie; **Otto Stiebritz,** Flora-Parfümerie; **K. Weibgen Wwe.,** Parfümerie; **Franz Wirth,** Parfümerie; **Wilhelm Fuhrmann,** Markt 4.

In bess. Hause, Nähe Bahn und Behörden, **gr. möbliert. Zimmer** mit 2 Betten, Schreibtisch 2c. an berufstätiges oder Beamten-Ehepaar sof. zu verm. Ang. u. 3344 an die Geschäftsst. d. Bl.

Wer verkauft Wohn- od. Geschäftshaus, Villa, Landwirtschaft, Gasthof, Fabrik od. sonst. Betriebe, Bau- u. Kiesgelände? Sof. Angebote an **F. Wilh. Barenthin, Hamburg,** Glockengießerwall 16.

Glucke festsitzend, zu verkaufen Leuna, Maurerstr. 10.

Guterh. Kinderwagen preiswert zu verkaufen. Mälzerstraße 14, I.

Mod. Kinderwag. zu verk. Weißenfelser Str. 75, I.

Makulatur auch größeren Posten, gibt ab **Buchdruckerei Th. Rößner** Kleine Ritterstraße 3.

Oderbruch-**Gänsefedern**
Nr. 1 mit Daunen Pfd. **2.80**
Nr. 2 mit allen Daunen Pfd. **3.20**
Nr. 3 das Beste **3.50**
Versand gegen Nachnahme
Preisliste umsonst
Richard Lübeck, Fürstenfelde Nm. 77

Die Rettung der KORPULENTEN

erfordert keine anstrengenden Gewaltkuren, Hungern oder Schwitzen, sond. eine gesunde Gewichtsabnahme. Gründlich, unschädlich u. dabei blutauffrischend und lebenssteigernd wirkt der angenehm schmeckende, ärztlich empfohlene

Dr. Ernst Richters Frühstückskräutertee

Man wird darauf schlank, elastisch u. bleibt gesund und leistungsfähig. *Dr. med. J. H. in L. schreibt: Ohne Diät sind 12 Pfd. weg; tadellos bekömmlich.* 1 Paket M. 2.—. Kurpackung M. 10.—. In Apotheken u. Drogerien, wo nicht: **„Hermes“** Fabrik pharm. kosm. Präp., München SW 7, Güllstr. 7.

17jähr. Mädch. s. Stell., wo Gelegenh. ist, das Koch. z. erl. Gute Zeugn. vorh., jetz. Stellg. 2 J. Ang. an **Irma Hempel,** Pörsten b. Weißenfels.

Junges Mädchen 16—18 Jahre, vom Lande, für Küche u. Haushalt sof. gesucht. **Kießler, Merseburg** Feldschlößchen.

Kontoristin perfekt in Lohnbuchhaltung für ein Baugeschäft gesucht. Schriftliche Bewerb. m. Zeugnisabschr., Lebensl. und Gehaltsanspr. unt. 3346 a. d. Gesch. d. Bl. erbet.

Geschäftsmann inseriere!

Hausburschen sucht **Bäckerei Rosenhauer, Leuna.**

Dauerstellung! Bezirksvertreter gegen Gehalt und Zuschuß für dortigen Platz sofort gesucht. Angeb. unter E. C. 245 an Schließfach B. 57 in Braunschweig.

Autoschlosser sucht Wagenpflege. Gute Empfehlung. Ang. u. 492 a. d. Gesch. d. Bl.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319300508-15/fragment/page=0009

Turnen - Sport - Spiel

Wassersport

Anrudern bei der MRG.

Taufe eines neuen Renn-Achters.

Am Sonntagnachmittag ist großer Tag auf der Saale am Merseburger Bootshaus: das Anrudern der Merseburger Ruder-Gesellschaft wird in altgewohnter Weise stattfinden. Diesmal wird es eine ganz besondere Bedeutung dadurch erfahren, daß der neue Renn-Achter der MRG., den die Mitglieder der Ruder-Gesellschaft aus eigenen Mitteln angeschafft haben, seine Weihe erhält. Die Auffahrt sämtlicher Boote unserer MRG. wird den sportlichen Teil des Tages beschließen. (Siehe heutige Anzeige.)

Sonderzüge zu den Breslauer Deutschen Kampfspielen

Um weiten Kreisen der Bevölkerung eine Teilnahme an den Deutschen Kampfspielen, die vom 26. bis 29. Juni in Breslau stattfinden, zu ermöglichen, werden voraussichtlich eine größere Anzahl von Sonderzügen anläßlich der Kampfspiele nach Breslau geleitet werden.

Bisher sind folgende Städte als Ausgangspunkte dieser Sonderfahrten in Aussicht genommen: Leipzig, Dresden, Chemnitz, Magdeburg, Halle, Erfurt, Merseburg, Weimar, Kassel, Berlin, Stettin, Königsberg, Danzig, Prag, Wien, Troppau, Mährisch-Ostrau. Außerdem werden aus Oberschlesien eine Reihe von Sonderfahrten veranstaltet werden.

Ein Teil dieser Sonderzüge wird gleichzeitig eine 3- bis 4tägige Gesellschaftsfahrt durch das schlesische Gebirge ausführen und die Teilnehmer am Haupttage der Kampfspiele nach Breslau bringen.

*

Leichtathletischer Viererverbändekampf.

Der Viererverbändekampf, an dem der Verband Mitteldeutscher Ballspielvereine, der Westdeutsche Spielverband, der Süddeutsche Fußball- und Leichtathletikverband und der Verband Brandenburgischer Athletikvereine beteiligt sind, ist endgültig auf den 15. Juni 1930 in Köln festgelegt.

*

Staffellauf „Quer durch Deutschland"?

Generalsekretär Diem hat dem Reichsausschuß für Leibesübungen vorgeschlagen, einen Staffellauf „Quer durch Deutschland" zu veranstalten, der in sechs Strahlen von den äußersten Grenzen des geschlossenen deutschen Sprachgebietes (Kehl, Aachen, Flensburg, Königsberg) nach Berlin führen soll. Auch Österreich (Wien, Innsbruck) soll miteinbezogen werden. Eine Mannschaft soll von den Sportlern, eine von den Turnern gestellt werden. Auch ist eine Staffel der Radfahrer in Aussicht genommen.

*

Ein Amerikaner stößt die Kugel 15,88 Meter weit.

Bei einem am Sonntag in San Franzisko durchgeführten Sportfest erzielte der Student Harlow Rothbert im Kugelstoßen die beachtliche Leistung von 15,88 Meter. Vielleicht entwickelt sich der junge Athlet zu einem Konkurrenten für unseren Weltrekordmann Emil Hirschfeld, dessen Bestleistung von 16,11 Meter nach wie vor auf einsamer Höhe steht.

*

Glanzleistungen in Los Angeles.

Amerikas Athleten in Hochform.

Während Europas Leichtathleten im allgemeinen erst jetzt das Bahntraining aufgenommen haben, befindet sich Amerikas kalifornische Elite bereits in Hochform, da das warme Klima der Pazifikküste sie hierin begünstigt. Jetzt schon kommen Meldungen von hervorragenden amerikanischen Wettkampfleistungen nach Europa, die erkennen lassen, daß die Yankees sich in bester Weise für die kommende Olympiade vorbereiten.

So gab es unlängst an der Stätte der nächsten Olympischen Spiele in Los Angeles eine Reihe glänzender Leistungen. Kaliforniens beste Sprinter Dyer und Wykoff lieferten sich harte Kämpfe auf den beiden Kurzstrecken. Dyer schlug Wykoff über 100 Yard in 9,6 Sek. und endete mit ihm über 220 Yard in 21,4 Sek. in totem Rennen. Johnny Morrison erreichte über 440 Yard in 48,6 Sekunden, während die Stanford Universität von Palo Alto in der 4×440 Yardstaffel mit 3:15,4 Min. und den Läufern Shove, McDermott, Habies und Morrison einen neuen Weltrekord aufstellte.

Ausgezeichnete Wurfleistungen sah man ebenfalls. Rothert stieß die Kugel 15,65 Meter, Krentz warf den Diskus 47,70 Meter, Olympiasieger Hamm sprang 7,56 Meter weit, van Osdel 2,01 Meter hoch.

Als erfolgreichstes Universitätsteam gilt zur Zeit die Univeritätsmannschaft von Southern California, die Stanford mit 84:46 Punkten schlug.

Deutschland gegen England

Die früheren Spiele.

England, das Mutterland des Fußballsports, spielt am 10. Mai in Berlin erstmalig mit einer Berufsspielermannschaft gegen Deutschland. Die in den Jahren vor dem Kriege ausgetragenen Länderkämpfe Deutschland—England wurden von dem englischen Verband regelmäßig mit Amateurmannschaften bestritten. Nach dem Erstarken der kontinentalen Spielstärken stellte England nach dem Kriege gegen andere Länder anfangs sogenannte gemischte Mannschaften, die aus Amateuren und Berufsspielern zusammengesetzt wurden, um später ausschließlich nur noch Professionals zu stellen.

Die erste Begegnung Deutschland—England fand vor 22 Jahren im April 1908 in Berlin statt und endete mit einem 5:1-Siege der Engländer. Das Tor der deutschen Mannschaft wurde damals von dem berühmten Torwächter Eichelmann gehütet.

Das zweite Spiel im März des Jahres 1909 in Oxford endete mit einer vernichtenden 0:9-Niederlage der deutschen Mannschaft. Werner, Holstein Kiel, der Torwächter der deutschen Elf, zeigte vorzügliche Leistungen und verhinderte eine zweistellige Niederlage. Mittelstürmer der deutschen Mannschaft war Jäger, Altona (93).

Am 11. April 1911 konnte Deutschland in Berlin gegen England ein sensationelles 2:2-Ergebnis erzielen. Beide Tore für Deutschland erzielte Möller (Holstein Kiel), der im Kriege gefallene glänzende Außenstürmer.

Vor 18 Jahren, im März 1913, gab es das letzte Spiel gegen England, das wieder in Berlin zum Austrag kam und mit 3:0 für die englischen Gäste endete. Eine deutsche Stürmerreihe mit Wegele, Jäger, Löble, Kipp und W. Fischer konnte gegen die starke Hintermannschaft Englands keinen Erfolg erzielen.

*

Jimmy Hogan warnt England

England—Deutschland wichtiger als England—Schottland. — Englischer Sieg zur Erhaltung des Fußball-Prestiges notwendig.

Der bevorstehende Fußball-Länderkampf zwischen Deutschland und England wirkt nicht nur auf dem Kontinent als Sensation, sondern wird auch im Mutterlande des Sports, England, mit größtem Interesse und bemerkenswerter Spannung erwartet. Interessierte man sich bisher in England relativ wenig um außerenglische Sportkämpfe, so ist dies mit einem Schlage anders geworden. England—Deutschland wird aus bestimmten Gründen auch im Inselreich mit Spannung erwartet.

Diese neue Einstellung ist nicht zum mindesten auf die aufklärende Tätigkeit der auf dem Kontinent in verschiedenen Ländern tätigen englischen Trainer zurückzuführen, die die Heimat von dem Erstarken des kontinentalen Fußballs laufend unterrichten. Die vorjährige englische Niederlage gegen Spanien hat den Engländern dann weiterhin die Augen über die tatsächliche Spielstärke der bisher wenig beachteten europäischen Nationen geöffnet, wie schließlich auch neuerdings die Warnungen der auswärtigen englischen Trainer immer vernehmlicher und nachdrücklicher wurden. Man beginnt deshalb in England den kontinentalen Fußball als vorhandenen Faktor zu betrachten, mit dem man wohl oder übel rechnen muß, und aller Augen sind über die Nordsee nach Berlin gerichtet, wo Englands derzeitig spielstärkste Vertretung das Prestige ihres Landes gegen Deutschland vertreten soll.

In den „Athletic News" veröffentlicht gleichzeitig Jimmy Hogan, der derzeitige Trainer des Dresdener SC., einen langen Aufruf, der sich mit dem Stand des kontinentalen Fußballs befaßt und unter der Überschrift von Lord Nelsons klassischer Kampfanfeuerung von Trafalgar: „England expects, every man will do his duty!" vor einer Unterschätzung der gegen Deutschland zu lösenden Aufgabe warnt.

Hogan weist auf das riesige Interesse hin, daß der Frage „Kann Deutschland England schlagen?" auf dem Kontinent begegnet, sowie der herrschenden Ansicht, daß dies wohl der Fall sein könne. Er erwähnt, daß man in Deutschland einen außerordentlich erfolgreichen Stil besitzt, und das zahlreiche große und geschickte Spieler vorhanden sind, die es verstehen, Tormöglichkeiten zu schaffen und auszunützen. „Nur dann, wenn England eine Ländermannschaft entsendet, die sich in der denkbar besten Kondition befindet und hier nur zwei Spiele austrägt, kann damit gerechnet werden, daß Englands Fußball in bester und erfolgreichster Weise repräsentiert wird. Muß ich erst noch daran erinnern, daß Deutschland im Vorjahre gegen Schottland unentschieden spielte? Muß ich darauf hinweisen, daß das Abschneiden im kommenden Spiel für Englands Prestige und die zukünftige Arbeit britischer Trainer auf dem Kontinent entscheidend sein wird. Für die englische Mannschaft gilt deshalb in diesem Kampf das: „England expects . . .", denn dieses Spiel ist von außerordentlicher Bedeutung, ja, sogar bedeutender als das internationale Spiel England—Schottland in Wembley!"

In gleichem Sinne beurteilt Hogan auch die Bedeutung des nachfolgenden Länderspieles England gegen Österreich in Wien. Eine bessere Anerkennung des kontinentalen Fußballs läßt sich also kaum denken. An Deutschland und Österreich wird es nun liegen, sich dieser Anerkennung als würdig zu erweisen.

Radsport

„Rund um die Eichstädter Warte"

Straßenradrennen über 73 Kilometer am 25. Mai.

Der dem Bunde Deutscher Radfahrer angeschlossene Radfahrverein „Flotte Fahrt" Obereichstädt veranstaltet gemeinsam mit dem Bezirk Merseburg-Mücheln im BDR. am Sonntag, 25. Mai, eine Straßenprüfungsfahrt über 73 Kilometer.

Das Rennen hat den Namen erhalten durch die auf der Rennstrecke Obereichstädt—Schafstädt—Querfurt—Steigra — Obereichstädt als besonderes Symbol liegende Eichstädter Warte.

Neben den Bundesamateuren der Bezirke Naumburg-Weißenfels-Merseburg-Mücheln kann sich an dem Rennen, da es als Werbeveranstaltung gilt, jeder Radfahrer aus der betroffenen Gegend beteiligen, wenn er auch einem Radsportverband noch nicht angehört.

Meldungen und Auskünfte erteilen der Vorsitzende Otto Herold, Obereichstädt, sowie der Bezirksvorsitzende Otto Spiegel, Leuna 93. Die Meldungen haben bis zum 15. Mai spätestens zu erfolgen.

Durch diese Werbeveranstaltung will der BDR. den Radsport auch in dieser Gegend neu erwecken, damit neue Radfahrvereine sich bilden, die sich dem Bund Deutscher Radfahrer anschließen. Das gilt vor allem für die Orte Querfurt, Schafstädt und Lauchstädt, in denen neu geworben werden soll, damit der Radsport auch hier zu neuer Blüte kommen möge.

*

Die Leipziger Abendradrennen

fielen am Mittwoch dem Regen zum Opfer. Sie wurden auf den Freitagabend verschoben.

Schach

Im ersten Spiel um die Meisterschaft von Leipzig, in der sich Blümich und Fajarowicz gegenüberstehen, brachte es der junge Fajarowicz fertig, den Meister Blümich zu schlagen. Bekanntlich muß aber der Sieger insgesamt 6 Siege verzeichnen, um die Meisterschaft zu erringen. Die zweite Partie dieses Kampfes findet am 13. Mai im Leipziger Lehrervereinshaus statt.

Kraftfahrsport

ADAC.-Drei-Tage-Fahrt für Motorräder.

Die ADAC.-Drei-Tage-Fahrt, die sich im vergangenen Jahre einen Namen gemacht hat, findet in diesem Jahre in der Zeit vom 26. bis 28. Mai statt. Ausgangspunkt der Fahrt ist Schierke im Harz. Der sportliche Wert dieser Veranstaltung wird auf demselben Niveau bleiben wie im Vorjahre und deshalb für die zünftigen Motorradfahrer die motorradsportliche Veranstaltung Deutschlands in diesem Jahre sein. Um nun allen Motorradfahrern, die ihr sportliches Können erproben wollen, Gelegenheit dazu zu geben, ist die Abnahme auf einen Sonntag gelegt (25. Mai) und die Veranstaltung auf drei Tage zusammengezogen. Den Klubs ist Gelegenheit gegeben, Sportfreudigkeit und Sportdisziplin ihrer Mitglieder besonders zu erproben, indem Klubmannschaften besonders gewertet werden. Noch in späterer Zeit wird mancher Klub mit Stolz die Siegestrophäe einer solchen Veranstaltung zeigen.

Der erste Meldeschluß der ADAC.-Drei-Tage-Fahrt ist am 6. Mai. Adresse für Anforderung der Ausschreibung und Abgabe der Nennung: ADAC.-Präsidialvertretung Berlin W 62, Landgrafenstraße 18.

Kraftsport

Amerikanischer Reklamebluff

Spezialschiff mit 1000 deutschen Sportenthusiasten in Sicht.

Nach Max Schmelings Ankunft in Neuyork hat der amerikanische Reklameapparat seine Tätigkeit in gewohnter Weise und umfangreicher Form aufgenommen. Täglich erscheinen die originellsten und raffiniertesten Meldungen, um das Volk in Stimmung zu halten und auf den großen Kampf vorzubereiten. Eine ganz findige Zeitung mußte sogar schon davon zu berichten, daß aus Deutschland ein Spezialschiff mit etwa 1000 Schmeling-Enthusiasten herüberkommen würde. Man sieht also, daß die Yankees in der Wahl ihrer Reklamemittel nicht sonderlich wählerisch sind.

Die Nachfrage nach Karten zum bevorstehenden Kampf Sharkey-Schmeling ist sehr groß. Bisher wurden für ca. 100 000 Dollar Karten abgesetzt. Von außerhalb haben sich verschiedene Berichterstatter angemeldet. So auch aus Deutschland, die das Training wie auch den Kampf nach Europa kabeln wollen. Auch aus Frankreich, England, Kuba und Manila kommen Journalisten zum Kampf, so daß die hierbei anwesenden Berichterstatter die internationalste Gruppe ihrer Art sein werden, die je im Schein der Ringlampen zusammenkam.

Hans Kalbs Memoiren erscheinen.

Wie das „Nürnberger 8-Uhr-Abendblatt" ankündigt, wird Hans Kalb, Deutschlands langjähriger internationaler Mittelläufer, in dieser Zeitung demnächst seine Memoiren erscheinen lassen. Wenn diese in der gleichen urwüchsigen Form erscheinen, wie sie Kalb auf dem Spielfeld bevorzugt, dann dürften die Leser sicherlich ihre helle Freude an der Lektüre haben!

Schulungswoche des VC.

Seit mehreren Jahren treibt der VC., Verband der Turnerschaften auf deutschen Hochschulen, eine systematische Schulungsarbeit seines jungen Nachwuchses. Über der Arbeit der einzelnen Turnerschaft und des Ortsverbandes bauen sich die von den örtlichen Verbänden alter Turnerschafter veranstalteten Gauschulungswochen auf, über denen sich dann die Spitzenschulungswoche im Festort des VC. in Bad Blankenburg (Thüringen) erhebt. So hatte der Märkische Verband Alter Turnerschafter Ende April zum vierten Male Angehörige der Turnerschaften von Berlin, Greifswald, Halle und Rostock unter Leitung des hochschulpolitischen Amtes in der Volkssportschule zu Wünsdorf versammelt. Jeder Tag wurde durch einen zweistündigen Frühsport unter Leitung von Major a. D. Kühme, dem Führer der Volkssportschule Wünsdorf, eröffnet. Waldlauf wechselte mit Gymnastik mit und ohne Gerät (Kugel, Rundgewicht, Baumstamm, Medizinball) und Kampfspielen ab. Der Tagungsplan behandelte weiter die soziale Frage, welche in Vorträgen von verschiedenen Gesichtspunkten aus erörtert wurde.

Frankfurter Stadion-Bilanz.

Wie es gemacht werden muß!

Das Für und Wider der Erbauung von Stadionbauten erhält eine gute Illustrierung durch das Ergebnis, das das Revisionsamt der Stadt Frankfurt über den Betrieb des städtischen Stadions herausgegeben hat.

Selbstverständlich ist hierbei ein Verlust zu buchen, doch ist dieser Verlust in Höhe von rund 46 000 RM. im Verhältnis zu all dem Guten, das diese Anlage geschaffen hat, im Grunde zum mindesten als Gewinn zu betrachten.

Keine andere städtische Anlage erfreut sich der gleichen Beliebtheit wie das ursprünglich angefeindete Stadion, wo die Bevölkerung dank vorbildlichem Ausbau Erholung und körperliche Betätigung findet. Der geringe Zuschuß wird charakterisiert, wenn man berücksichtigt, daß die Aufwendungen 42 800 RM. betragen. Am besten geht der Badebetrieb, der einen Überschuß von 18 000 RM. erzielte, während der populäre Übungs- und Lehrbetrieb 20 000 RM. Zuschuß erforderte, der sich für die Radrennbahn auf 9000 RM. belief. Das schlechte Wetter trug hieran Schuld. Zuschußbetriebe sind auch die Tennisanlagen.

Alles in allem läßt sich feststellen, daß die Frankfurter Stadionleitung ihr Geschäft versteht und es richtig macht. Würde überall in deutschen Stadionbetrieben ebenso zweckmäßig gewirtschaftet, dann könnte die Notwendigkeit des Vorhandenseins von Stadionanlagen niemals den Gegenstand ernsthafter Diskussionen bilden.

Preisangeln. — Merseburger Erfolge.

Am Sonntag weihte der Weißenfelser Angelsportverein seine in Nahlendorf bei Roßbach gelegenen Pachtteiche mit einem An- und Preisangeln ein. Sportvereine aus Dürrenberg, Merseburg, Zeitz und Naumburg waren vertreten. Der Erste Angelsportverein Merseburg war besonders zahlreich vertreten, und sein Mitglied Franz Raspe konnte den 3. und Franz Dostlebe den 4. Preis erringen. Ersterer fing zwei Schleien von ca. 3½ Pfd. und letzterer einen stattlichen Karpfen von 3¼ Pfd. Also schöne Erfolge für die Merseburger Sportangler. Am Angeln beteiligten sich 52 Sportangler. Im Teiche sind in der vergangenen Woche ein Karpfen von 17 Pfund, ein Karpfen von 13 und ein Hecht von 9½ Pfund gefangen worden.

Auch gesellschaftlich war die Veranstaltung gut gelungen, und mit einem Umzug durch das Dorf wurde das in allen Teilen sehr schön verlaufene Anglerfest beendet.

Vereinsnachrichten

Turnerische Vereinigung E. V. Turn- u. Spielplatz Friedrichstr. Maikränzchen am Sonnabend, 10. Mai, 20 Uhr, im Kaffeehaus Meuschau. Freunde unserer Vereinigung können durch Mitglieder eingeführt werden.

Verbandskegler! Die Verbandsmannschaften werden nochmals daran erinnert, daß am Sonntag, dem 11. Mai, ein Zwangstraining im Keglerheim stattfindet. Antreten sämtlicher Mannschaften um 9 Uhr. Der Sportwart.

Allgemeiner Turnverein E. V. Freitag, 9. Mai, abends 8 Uhr, Vorstandssitzung im Turnerheim. Pünktliches und vollzähliges Erscheinen erwünscht. Der Vorstand.

Männer-Turnverein E. V. 1861. Turnausschuß. Alle aktiven Vorturner(innen) und Turnwarte werden gebeten, heute, Donnerstag, den 8. Mai, 22 Uhr, im „Bürgerhof" zur Sitzung zu erscheinen. Aufstellung und Besprechung des Übungsstoffes zu unserem am 22. Juni d. J. stattfindenden Schauturnen.

Sportverein von 1899 E. V. Handballabteilung. Heute Donnerstag, 8.15 Uhr, Versammlung im Vereinsheim. Der Obmann.

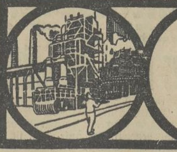
Die Tennis-Saison hat begonnen!

Wir empfehlen:

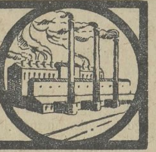
Unsere Markenschläger
Unsere Anfängerschläger von M. 16.50 an
Unsere geschmackvolle Tennis-Kleidung
Reparaturen in eigener Werkstatt prompt und billig

Sporthaus Julius Bacher
Halle S., Leipziger Str. 102

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319300508-15/fragment/page=0010



Industrie-Handel-Börse



Schlichtungsverfahren bei Mansfeld

Nachdem die Verhandlungen mit den Belegschafts- und Gewerkschaftsvertretern, innerhalb des zwecks Aufrechterhaltung der Betriebe durchzuführenden Notprogramms eine freiwillige Wiederherabsetzung der Löhne zu erzielen, ergebnislos verlaufen sind, hat die Mansfeld AG. bekanntlich die Tarifverträge per 31. Mai d. J. aufgekündigt. Zur Einleitung des Schlichtungsverfahrens wurde heute den gesetzlichen Bestimmungen entsprechend in Verhandlungen zwischen den Parteien nochmals der Versuch einer gütlichen Einigung gemacht. Trotz der namentlich infolge der weiteren Kupferpreissenkung verschärften Situation war auch bei dieser erneuten gütlichen Verhandlung kein Ergebnis zu erzielen. Infolgedessen wird nunmehr der zuständige Schlichter angerufen werden.

Mäßige Saisonbelebung in der Automobilindustrie.

Unter den Industriegruppen, die nicht sosehr unter den unmittelbaren und konkreten Wirkungen einer Depresionslage als vielmehr unter den psychologischen Wirkungen ungewisser Konjunkturaussichten leiden, steht die Automobilindustrie mit an erster Stelle. So blieb ihr zwar im vergangenen Winter ein ungewöhnlich harter Absatzrückgang erspart, aber auch die saisonmäßige Absatzbelebung im Frühjahr erreicht nicht das sonst gewohnte Maß. So erfreulich an sich eine Konjunkturbewegung mit nicht allzu weitem Ausschlag nach oben und unten zu sein pflegt, so stark können selbst geringe Ausschläge die Situation der Automobilindustrie beeinflussen, die von einer auch nur einigermaßen befriedigenden Kapazitätsausnutzung hoffnungslos weit entfernt ist. Schon seit Jahren wird von einsichtigen Beobachtern gefordert, daß die deutsche Automobilindustrie die Produktion des mittelstarken Standardwagens verringern oder aufgeben sollte zugunsten einesteils der höchstwertigen Fahrzeuge mit internationaler Konkurrenzfähigkeit und andernteils der Fabrikation eines billigen Volkswagens in großen Serien.

Noch sind, wie der „Wirtschaftsdienst“ ausführt, noch kaum Anzeichen zu beobachten, daß die deutsche Automobilindustrie aufhören wird, am Bedarf des deutschen Marktes vorbeizuproduzieren; die vorhandenen Energien, die in den Konstruktionsbüros bei der Entwicklung der auf den deutschen Markt zugeschnittenen „Fahrmaschine“ anzusetzen wären, konzentrieren sich auf die Abwehr einer die Kraftverkehrswirtschaft bedrohenden Wirtschaftspolitik. Dieser Abwehr ist bisher der wünschenswerte Erfolg versagt geblieben, wie allen Kräften, die sich gegen das planlose Konglomerat neuester Wirtschaftspolitik stellten; für die Automobilwirtschaft bedeutet aber dieser in breitester Öffentlichkeit geführte Kampf einen Nachteil auch insofern, als das kauffähige Publikum angesichts einer so ungewissen Zukunftsentwicklung von der Beschaffung eines Automobils zunächst absieht, um gesichertere Verhältnisse abzuwarten. Hier dürfte einer der psychologischen Faktoren liegen, der die ungewöhnlich langsame Belebung des Automobilgeschäfts im jetzigen Zeitpunkt erklärt. Es kann nicht übersehen werden, daß die Automobilindustrie nur wenig Mittel in der Hand hat, diesen Zustand zu beseitigen. Die Beibehaltung des bisherigen Absatzgrades hängt wesentlich davon ab, ob es gelingt, die erhöhten Betriebsstoffkosten durch Senkung der sonstigen Unterhaltungskosten auszugleichen; die Lösung der wichtigeren Aufgabe, nämlich der Erschließung neuer Absatzmöglichkeiten, liegt auf technischem Gebiet und erschöpft sich in der Konstruktion eines Fahrzeuges, das Leistung, Anschaffungs- und Betriebskosten eines Motorrades mit Seitenwagen mit den Vorzügen eines vierrädrigen, wettersicheren Fahrzeuges verbindet. Nur dadurch scheint die Konjunkturempfindlichkeit der deutschen Automobilindustrie gründlich und auf die Dauer beseitigt werden zu können.

Adler-Kaliwerke AG. in Oberröblingen.

Scharfe Opposition in der Generalversammlung.

In der nahezu dreistündigen Generalversammlung waren 3.99 Millionen Reichsmark Stammaktien mit 15 960 Stimmen und 296 000 Vorzugsaktien mit 12 000 Stimmen vertreten. Die Opposition unter Führung der hannoverschen Bankfirma Gebrüder Dammann protestierte mit 3708 Stimmen gegen den vorliegenden Abschluß und die bekannte Gewinnverteilung. Auch gegen die Begrenzung der Gewinnberechtigung der Vorzugsaktien auf 6 Prozent stimmten 112 Stimmen, gegen die Wiederwahl der ausscheidenden Aufsichtsratsmitglieder gleichfalls 112 Stimmen. Der Antrag auf Liquidation wurde gegen 3586 Stimmen ebenso wie die beanspruchte Herabsetzung des Aktienkapitals um 80 Prozent abgelehnt. Da die Opposition wahrscheinlich Klage erheben wird, beabsichtigt, wie verlautet, die Verwaltung, vorerst von der Ausschüttung der Dividende abzusehen.

Karstadt-Dividende wieder 12 Prozent

Vorläufiger Abschluß der Bauperiode.

Der Aufsichtsrat der Rudolf Karstadt AG. in Hamburg beantragt eine Dividende in der gleichen Höhe wie für das Vorjahr (12 Prozent), und zwar, wie es heißt, nach reichlichen Abschreibungen und Zuweisung von rund 2 Millionen Reichsmark an den Reservefonds. Im Hinblick auf die schwere Wirtschaftskrisis der Weltwirtschaft und insbesondere Deutschlands kann die Entwicklung des vergangenen und auch des laufenden Jahres als durchaus zufriedenstellend angesehen werden. In Zukunft wird die Gesellschaft ihre Umsatzziffern vierteljährlich publizieren, um dem Wunsch nach verstärkter Publizität Rechnung zu tragen.

Aus der mitteldeutschen Wirtschaft

Insolvenz in der mitteldeutschen Schuhindustrie. Die Schuhfabrik Hermann Haucke G. m. b. H. in Weißenfels ist infolge großer Verluste bei ihrer Kundschaft und durch Kündigung eines Bankkredits in Schwierigkeiten geraten, so daß das Konkursverfahren über das Vermögen der Firma eröffnet werden mußte. Die Fabrik, die eine Belegschaft von etwa 150 Mann hatte, ist stillgelegt worden. Die Firma hofft, nach Abschluß eines Zwangsvergleichs den Betrieb weiterführen zu können.

Elektrizitätswerk Sachsen-Anhalt AG. in Halle. Wie gemeldet wird, ist der Stromabsatz im abgelaufenen Geschäftsjahre gegen das Vorjahr um 13 Prozent gestiegen. Der Aufsichtsrat wird der auf den 3. Juni anberaumten Generalversammlung wieder 8 Prozent Dividende vorschlagen. Die Gesellschaft hat das Kraftwerk Großkayna wesentlich erweitert. Von Weferlingen nach Salzwedel wurde eine 50 000-Volt-Leitung gelegt, ebenso eine solche von Nachterstedt nach Halberstadt.

Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen F. Zimmermann & Co. AG., Halle. Der Aufsichtsrat beschloß, der Generalversammlung am 20. Mai die Auszahlung einer Liquidationsquote von 29 Prozent vorzuschlagen.

Schmidt, Kranz & Co., Nordhäuser Maschinenfabrik AG. in Nordhausen. — Verminderung des Verlustvortrags. Die Gesellschaft erzielte einen Reingewinn von 1500 M., um den sich der Verlust aus dem Vorjahre, der mit 54 100 M. vorgetragen wurde, ermäßigt. Im laufenden Jahre haben sich die Verhältnisse bei der Gesellschaft weiter gebessert.

Rudolf Ley Maschinenfabrik AG., Arnstadt. Die Verwaltung teilte in der ordentlichen Generalversammlung mit, daß ihr bis Ende April erzielter Umsatz sich auf gleicher Höhe wie im Vorjahre hält. In der Automobilfabrik wird zur Zeit eine Erweiterung der Verkaufsorganisation durchgeführt, von der die Gesellschaft sich für das laufende Jahr einen größeren Umsatz verspricht. Der Jahresabschluß fand debattelose Genehmigung. Der Reingewinn von 45 107 RM. wird vorgetragen.

Chile für neue Stickstoffverhandlungen. Wie gemeldet wird, hat die neugegründete Compania Salitreria Nacional soeben an die internationale Stickstoffindustrie die Einladung zur Wiederaufnahme der kürzlich in Paris abgebrochenen Stickstoffverhandlungen ergehen lassen. Erst wenn auch diese Verhandlungen scheitern sollten, will die chilenische Organisation ihr Preisprogramm in voller Schärfe am Markt wirksam werden lassen. Die Verhandlungen sollen noch im Laufe des Monats stattfinden.

Max Rösler, Feinsteingutfabrik AG. in Rodach (Koburg). — Verlustabschluß. Infolge ungenügender Beschäftigung und sehr ungünstiger Preislage hat die Gesellschaft nach Verrechnung des Gewinnvortrages von 29 804 RM. mit einem Verlust von rund 80 000 Reichsmark abgeschlossen. Im Vorjahre hatten sich noch 46 839 RM. Reingewinn ergeben, aus dem allerdings eine Dividende nicht verteilt werden konnte.

Dividendenerhöhung der Dyckerhoff & Widmann AG. in Wiesbaden-Biebrich. Der Generalversammlung am 3. Juni wird eine Dividende von 10 (im Vorjahre 8) Prozent vorgeschlagen. In der schwebenden Frage eines engeren Zusammenschlusses der vom Konzern der AG. für Verkehrswesen kontrollierten Baufirmen sind endgültige Beschlüsse noch nicht gefaßt worden.

Der Großhandelsindex im April.

Im Monatsdurchschnitt April stellte sich die Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamtes auf 126,7; sie hat sich gegenüber dem Vormonat (126,4) um 0,2 Prozent erhöht. Die Indexziffern der Hauptgruppen lauten für Agrarstoffe 112,1 (plus 1,9 Prozent), für industrielle Rohstoffe und Halbwaren 124,8 (minus 0,6 Prozent) und für industrielle Fertigwaren 151,9 (minus 0,7 Prozent).

Börsen, Devisen, Märkte

Amtliche Devisenkurse.

Ohne Gewähr. (In Reichsmark) Ohne Gewähr.

	7. 5.	6. 5.		7. 5.	6. 5.
Buenos 1 Peso	1.619	1.603	Jugosl. 100 D.	7.405	7.403
Japan 1 Jen	2.087	2.087	Kopenh. 100 K.	111.98	111.99
Konst. 1 t. Pfd.	—.—	—.—	Lissab. 100 Esc.	18.78	18.78
Lond. 1 Pfd. St.	20.341	20.342	Oslo 100 Kr.	111.99	111.99
Neuyork 1 Doll.	4.1865	4.1845	Paris 100 Frk.	16.42	16.42
Rio 1 Milr.	0.4985	0.50	Schweiz 100 Frk.	81.085	81.07
Amsterd. 100 G.	168.42	168.51	Sofia 100 Lewa	3.036	3.036
Ath. 100 Drchm.	5.435	5.435	Span. 100 Pes.	51.35	51.00
Brüss. 100 Belg.	58.39	58.38	Stockh. 100 Kr.	112.31	112.33
Danz. 100 Guld.	81.33	81.33	Budapest 100 P.	73.165	73.15
Hels. 100 f. M.	10.542	10.536	Wien 100 Schill.	59.03	59.025
Italien 100 Lire	21.945	21.94			

Berliner Börse vom 8. Mai.

Tendenz: Uneinheitlich.

Nach einer stärkeren Zurückhaltung im heutigen Vormittagsverkehr eröffnete die Börse selbst ebenfalls ziemlich geschäftslos. Es lagen zwar von einigen Gesellschaften (Dyckerhof & Widmann, Konrad Tack usw.) höhere Dividendenvorschläge vor, die aber auf die Allgemeintendenz keinen Einfluß hatten. Seitens des Publikums bestand wieder nur geringe Unternehmungslust, und nur das Rheinland soll hier und da mit kleinen Käufen am Markt gewesen sein, die aber kursmäßig kaum zum Ausdruck kamen. Im Gegenteil, die ersten Notierungen bröckelten überwiegend um 1 bis 1½ Prozent ab. Hohenlohe, Fahlberg-List, Bemberg und Ostwerke gingen um je 2 Prozent zurück, Schultheiß notierten 3¼ Prozent niedriger und Chadeaktien, die schon vorbörslich auf Grund der spanischen Unruhen schwächer taxiert worden waren, verloren zu ihrer ersten Notiz 4 Mark. Schwachstromwerte tendierten dagegen weiter fest. Obwohl den Verwaltungen von weiteren Zusammenschlußbestrebungen in dieser Industrie angeblich nichts bekannt ist, zogen Deutsche Telephon um 6 Prozent, Deutsche Kabel erneut um 1¼ Prozent, Hackethal um 4½ Prozent und Vogel-Telegraph um 4 Prozent an. Auch Sachsenwerk und Gebrüder Körting lagen um 2½ Prozent höher. Feldmühle gewannen nach Berücksichtigung des Dividendenabschlages ebenfalls ca. 2 Prozent. Für Schiffahrtsaktien stimulierten Gerüchte, die schon von einem festen Termin für eine Freigabeausschüttung wissen wollten. Besonders im Verlaufe wurde an diesem Markte das Geschäft hieraufhin lebhafter, aber auch Rheinstahl fanden auf die Dividendenerwartungen (Dividendenscheine sollen bereits mit 7½ Prozent gehandelt worden sein) stärkere Beachtung. Schwachstromwerte hatten weiter lebhaftes Geschäft, die hohen Anfangskurse konnten sich aber nicht immer behaupten. Da auch Kunstseidenwerte weiter zur Schwäche neigten, Bemberg lagen mit 127 nach 130½ besonders schwach, muß die Tendenz des Verlaufes als uneinheitlich bezeichnet werden. Am Anlagemarkt fanden immer noch größere Umsätze statt. Besonders Reichsbahnvorzugsaktien und Schutzgebiete fielen durch Festigkeit auf, letztere wurden auf den bekannten Prozeß mit dem Reich vorübergehend bis zu 6 Prozent gehandelt. Stadtanleihen weiter 6½ Prozent fester, sonst Pfandbriefe uneinheitlich. Reichsschuldbuchforderungen enttäuschend und eher schwächer. Devisengeschäft etwas bewegter, Dollar gefragt, Spanien etwas nachgebend, Buenos fest. Geld leicht, Tagesgeld 3 bis 5½ Prozent, die übrigen Sätze unverändert.

Hallische Börse.

(Mitgeteilt von der Commerz- u. Privatbank, Filiale Merseburg.)

	8. 5.	6. 5.		8. 5.	6. 5.
Bankaktien.			Hallesche Maschin.	—.—	—.—
Adca	115.—	114.75	Hallesche Röhrenw.	62.—	61.—
Hallescher Bankver.	117.—	117.—	Hildebrand Mühlen	29.—	27.—
Gew.- u. Handelsb.	88.—	87.—	Moritz Jahr	—.—	—.—
Landkredit-Bank	84.—	84.—	Gebr. Jentzsch	28.—	28.—
Zörbiger Bankverein	48.—	48.—	Kaiserb. Schmiedeb.	86.—	86.—
Bergw.-Akt. u. Kux.			Kyffhäuserhütte	42.—	42.—
Kali Krügershall	—.—	—.—	Gottfried Lindner	75.—	73.75
Mansf. Bergbau	74.—	—.—	Schraplauer Kalk	70.—	72.—
Prehl. Braunkohle	145.—	144.—	Stadtm. Alsleben	42.—	42.—
Riebeck Montan	109.—	—.—	G. Vester, Sped.	—.—	—.—
Werschen-Weißenf.	—.—	110.50	Wegelin & Hübner	52.50	50.50
Bruckdorf-Nietl.	—.—	—.—	Zeitzer Maschinenf.	127.—	127.—
Industrieaktien.			Zuckerraff. Halle	40.—	40.—
Ammendorf. Papier	140.—	138.—	Halle-Hettst. Bahn	—.—	—.—
Cröllwitzer Papier	—.—	145.—	**Freiverkehr.**		
Könnerner Malz	121.—	120.—	Bankverein Artern	—.—	—.—
Eilenburger Katt.	57.—	57.—	Bernb. Saalmühl.	—.—	—.—
Eisenwerk Brünner	—.—	—.—	Bühring, Landsberg	10.—	10.—
Engelhardt-Brauerei	220.—	—.—	Caesar & Loretz	11.—	11.—
Zimmermann	28.50	28.50	Czarnowanzer Glas	50.—	50.—
Glauziger Zucker	60.—	60.—	Micifa	—.—	—.—
Hallesche Malzf.	125.—	125.—	P.-Zementf. Saale	—.—	—.—

Berliner Produktenbericht vom 7. Mai.

Nachdem im Vormittagsverkehr für Weizen auf Grund der festen Überseemeldungen der Preisstand gut behauptet war und Roggen in den späteren Sichten des Lieferungsmarktes wegen der nunmehr geklärten Einfuhrscheinfrage um 2 bis 3 M. höher gesprochen wurde, gestaltete sich die Eröffnung der Produktenbörse stark enttäuschend. Weizen war aus erster Hand, gemessen an der Nachfrage der Mühlen, ausreichend angeboten, die zweite Hand war mit Angebot dringlicher am Markte, Abschlüsse kamen in geringem Umfange zu etwa 1 M. niedrigeren Preisen zustande, Weizen neuer Ernte fand zu etwa 2 M. niedrigeren Preisen als gestern Unterkommen. Roggen zur prompten Verladung blieb, namentlich in Kahnware, fast unverkäuflich. In Waggonmaterial rechnet man mit weiteren Stützungskäufen. Am Lieferungsmarkte setzte Mairoggen 1 M. höher ein, da ein größerer Teil der heute besichtigten Mengen unkontraktlich war. Die anderen Sichten lagen stetig. Der Weizen- und Roggenmehlabsatz war bei unveränderten Mühlenofferten nach wie vor unbefriedigend. Am Hafermarkt machte sich gleichfalls Verstimmung über das niedrige Kontingent bemerkbar. Bei stärkerer Verkaufslust der Provinz neigten die Preise zur Schwäche. Gerste lag ruhig.

Berliner Produktenbörse.

(Für 1000 kg)	7. 5.	(Für 100 kg)	7. 5.
Weizen, märk.	283—287	Kl. Speiseerbsen	21.00—24.00
Roggen, märk.	159—164	Futtererbsen	18.00—19.00
Rauhgerste	192—203	Peluschken	17.00—19.00
Industrie- und Futtergerste	175—188	Ackerbohnen	15.50—17.00
		Wicken	19.00—22.50
Neue Winterg.	—	Blaue Lupinen	15.00—16.00
Hafer, märk.	157—163	Gelbe Lupinen	20.00—22.50
Mais lok. Berl.	—	Serradella, alte	—
(Für 100 kg)		Serradella	28.50—31.00
Weizenmehl	31.75—40.00	Rapskuchen	12.75—13.75
Roggenmehl	23.00—26.00	Leinkuchen	18.00—18.50
Weizenkleie	9.25—9.75	Trockenschnitz.	8.20—8.70
Roggenkleie	9.75—10.25	Soja-Schrot	13.50—14.20
Raps, 1000 kg	—	Torfmelasse	—
Leinsaat, 1000 kg	—	Kartoffelflocken	15.00—15.50
Viktoriaerbsen	24.50—30.00	Rüben	—

Leipziger Schlachtviehmarkt vom 8. Mai.

Auftrieb: 155 Rinder (davon 25 Ochsen, 32 Bullen, 92 Kühe, 6 Färsen), 773 Kälber, 174 Schafe, 1475 Schweine; zusammen: 2577 Tiere. Außerdem von den Fleischern selbst zugeführt: 24 Kälber, 158 Schweine.

	Heute		Heute		Heute
Ochsen 1	—	Kühe 2	40—44	Schafe 2	—
do. 2	—	do. 3	30—39	do. 3	—
do. 3	—	do. 4	—	do. 4	—
do. 4	—	Färsen 1	—	do. 5	—
do. 5	—	do. 2	—	Schweine 1	61—63
do. 6	—	Kälber 1	—	do. 2	63—64
Bullen 1	52—56	do. 2	70—75	do. 3	64—65
do. 2	—	do. 3	60—69	do. 4	63—64
do. 3	—	do. 4	—	do. 5	61—62
do. 4	—	do. 5	—	do. 6	—
Kühe 1	45—50	Schafe 1	—	do. 7	—

Geschäftsgang: Überall schlecht; beste Mastkälber über Notiz. — Überstand: 34 Rinder (davon 15 Ochsen, 4 Bullen, 15 Kühe), 53 Schafe, 3 Schweine.

Berliner Metallnotierungen.

(100 kg in RM.)	7. 5.	6. 5.
Elektrolytkupfer (180 kg)	123.75	133.75
Originalhüttenrohzink (fr. V.)	—	—
Remelted-Plattenzink	—	—
Orig.-Hüttenalumin., 98—99%	190.00	190.00
do. i. Walz- u. Drahtbarr. 99%	194.00	194.00
Reinnickel, 98—99%	350.00	350.00
Antimon-Regulus	59.00—61.00	61.00—63.00
Silb. i. Barr. ca. 900 fein (f. 1 kg)	57.33—59.50	57.75—59.75

Reichsbankdiskont 5 Prozent.

Kurszettel

Berliner Börse von heute

(Terminnotiz, erster Kurs.)
(Drahtbericht d. Commerz- u. Privatbank, Merseburg.)

	8. 5.	7. 5.
Hamb. Paketf.	113.50	111.12
Nordd. Lloyd	113.63	111.37
Adca	115.50	115.50
Berl. Handelsgesell.	—.—	—.—
Comm. u. Privatb.	151.—	151.—
Darmstädt. u. Nat.	228.—	228.—
Dedi Bank	142.—	142.—
Dresdner Bank	143.—	143.50
Reichsbank	296.—	297.50
Akkumulatoren	—.—	—.—
AEG.	168.50	169.75
Jul. Berger	305.—	305.50
Bergmann Elektr.	185.50	—.—
Cont. Gummiwerke Hannover	170.—	172.—
Dtsch. Conti Gas Dessau	165.—	166.—
Dtsch. Erdöl	101.50	102.75
Dtsch. Linoleum	241.—	243.—
Elektr. Licht u. Kr.	164.50	—.—
Farbenindustrie	181.—	183.75
Feldmühle Pap.	169.—	177.75
Gelsenkirchen	138.25	138.75
Ges. f. elektr. Unt.	126.75	166.75
Hacketal	—.—	—.—
Harpener Bergbau	125.—	125.12
Ilse Bergbau	—.—	216.—
dto. Genuß	—.—	—.—

	8. 5.	7. 5.
Kaliwerke Aschersl.	—.—	224.63
Karstadt	138.25	137.63
Klöcknerwerke	100.12	—.—
Ludwig Loewe	—.—	—.—
Mannesmannröhren	—.—	105.25
Mansf. Bergbau	73.—	74.—
Nordd. Wollkämm.	86.50	87.—
Oberschl. Koks	111.—	111.25
Orenstein & Koppel	81.50	82.75
Ostwerke	252.—	—.—
Phönix Bergbau	—.—	—.—
Polyphon	282.—	285.—
Rhein. Stahlwerke	119.12	119.50
Riebeck Montan	—.—	—.—
Rütgerswerke	70.63	70.63
Salzdetfurth	—.—	395.—
Schubert & Salzer	—.—	220.—
Schuckert	189.75	190.—
Schultheiß	297.75	302.—
Siemens & Halske	240.—	243.—
Stöhr & Co.	101.—	101.—
Thür. Gas Leipzig	—.—	134.75
Leonard Tietz	150.—	150.—
Aku	107.50	112.25
Verein. Stahlwerke	97.—	97.25
Westeregeln Alkali	231.—	230.—
Zellstoff Waldhof	180.—	180.—

Berliner Börse vom Vortage

(Mitgeteilt von der Commerz- und Privatbank Merseburg.)

	7. 5.	6. 5.
Deutsche Anleihen.		
Dtsch. Anl.-Ausl.-Rechte einschl. 1/5 Ablösungs-Anl. Nr. 1—90 000	60.30	59.63
Dtsch. Ablösungsschuld ohne Auslosungsschein	12.12	11.37
8% Prov.-Sächs. Pfandbriefe	95.50	95.25
5% Prov.-Sächs. ld. Roggenpfandbr.	—.—	—.—
10% Berlin. Hyp.-Goldpf. S. 2	101.25	101.25
8% dto. S. 5 u. 6	98.75	98.75
4½% dto. Liqu. Goldpf. Ser. 8	86.—	86.—
8% Dt. Hyp.-Bk. Gold 26	98.50	98.—
4½% Liqu. G.-Pf.	86.25	86.—
8% Pre. Bod.-Kr. Goldpf. Em. 3	99.—	99.—
4,5% Preuß. Zentral Bodenkredit Liqu. Goldpf.	84.25	84.25
8% Mein. Hyp.-Bk. Goldpf. Em. 3	98.—	98.25
8% Nordd. Gr. XXI	98.75	98.75
4½% dto. Liqu. Goldpf.	85.75	85.50
Industrie-Obligationen m. Zinsberechnung.		
8% Conti-Cautch.	98.—	97.90
8% Klöckner	97.10	97.40

	7. 5.	6. 5.
8% Leipz. Messe	95.90	96.—
7% Ver. Stahlw. ohn. Optionsschein	90.90	90.90
Verkehrswerte.		
Allg. Lokalbahn u. Kraftwagen	166.50	165.—
Halberst.-Blankbg.	57.75	57.75
Halle-Hettstedt	30.50	30.50
Hamburger Hochb.	81.50	81.50
Hamburg-Süd	170.25	170.25
Hansa Dampfsch.	160.—	158.25
Verein. Elbeschiff.	—.—	—.—
Bankaktien.		
Hall. Bankverein	118.—	117.—
Leipz. Cred.-Anst.	115.—	114.50
Industrieaktien.		
Ammend. Papier	139.75	138.75
Anhalter Kohlen	79.25	79.—
Aschaffenb. Zellst.	148.—	146.50
Augsburg.-Nürnb. Maschinen	79.—	79.—
Barop. Walzwerk	54.—	52.50
Basalt	35.—	36.—
J. P. Bemberg	135.50	139.—
Berl. Holz-Kontor	42.—	44.75
Berl. Karlsr. J.-W.	66.—	66.25
Beton- u. Monierb.	120.—	120.25
R. Blumenfeld	36.50	36.50
Braunk. u. Brikett	146.50	146.50
Braunschw. Kohlen	228.—	228.—
Brown Boveri Akt.	127.—	127.75
Buderus Eisenw.	69.25	70.25
Byk Guldenw.	66.—	70.—
Calmon Asbest	21.50	21.63
Charl. Wasser	104.—	104.75
Chem. Buckau	89.—	89.—
Chem. Heyden	56.—	56.12
Chem. Gelsenk.	64.75	64.75
Chemn. Spinnerei	—.—	—.—
Chillingworth	79.50	79.—
Cröllw. Papier	145.—	145.—
Daimler Motoren	39.—	39.75
Dtsch. Atl. Tel.	126.50	125.50
Dtsch. Kabel	77.—	75.50
Dtsch. Wolle	—.—	11.—
Dürrkop-Werke	—.—	—.—

	7. 5.	6. 5.
Dynam. Nobel	87.—	87.87
Eilenburg. Kattun	57.50	57.50
Elektra Dresden	157.—	175.50
Elektr. Lieferungsg.	155.75	158.—
Engelhardt-Br.	220.—	221.—
Essen. Steinkohlen	141.50	141.—
Excelsior Fahrrad	13.75	14.—
Fröbeln Zucker	58.25	58.25
Glauz. Zucker	62.12	62.75
Greppiner W.	—.—	—.—
Gruschwitz Textil	64.50	64.50
Hall. Maschinen	88.—	87.—
Hammersen & Co.	108.—	108.50
Hildebrand Mühl.	—.—	—.—
Hirsch-Kupfer	122.50	125.—
Hoesch Stahlw.	107.—	107.25
Hohenlohe	75.—	76.—
Holzmann, Ph.	101.87	109.—
Humboldt, Mühle	—.—	—.—
Kahla Porzellan	53.—	52.50
Köln-Neuessen	104.75	104.75
Gebr. Körting	58.75	58.—
Kyffh. Hütte	45.—	44.—
Lahmeyer & Co.	169.—	170.25
Leonhard Braunk.	156.50	163.50
Leopold Grube	66.—	65.—
Lorenz, C., A.-G.	186.—	180.50
Maschinenf. Buckau	124.—	123.—
Mix & Genest	139.63	139.63
Motoren Deutz	71.—	71.—
Nationale Auto	18.12	18.12
Norddeutsch. Kabel	148.—	148.—
Oberschles. Eisenb.	70.—	71.50
Phönix Braunk.	63.50	64.—
Pinsch A.-G.	—.—	163.50
Cont. Gummiwerke	169.50	171.50
Pöge, Elektron	18.25	18.25
Rhein. Braunk.	224.75	224.50
Rhein. Sprengstoff	69.—	69.25
Rositzer Zucker	32.—	32.25
Sachsenwerke	103.—	106.50
Sangerh. Masch.	112.50	112.50
Sarotti Schok.	135.—	135.50
Schering chem.	332.—	332.—
Schles. Textil	18.25	17.75
Schneider. Hugo	117.—	117.75
Schulz jun.	47.50	—.—
Sieg. Solingen	16.50	16.50
Staßfurter chem.	28.—	28.—

	7. 5.	6. 5.
Stett. Chammotte	63.—	62.—
Stock Motor	84.50	84.—
Ver. Thür. Metall	—.—	49.—
Wanderer W.	50.12	51.—
Wegelin & Hübner	52.50	51.—
Werschen-Weißenf.	132.25	132.25
Wrede Mälzerei	—.—	—.—
Zeitzer Masch.	126.50	126.50
Ilse Bergbau	215.25	215.50
dto. Genuß	121.—	121.—
Riebeck Montan	108.75	108.87
Freiverkehr.		
Adler Kali	—.—	—.—
Halle Kali	—.—	—.—
Burbach-Kaliwerke	185.50	187.—
Glückauf lit. a	—.—	—.—
Kabel Rheydt	192.—	192.—
Hochfrequenz	173.—	180.—
Rhein. Metall	—.—	—.—
Scheidemandel	57.—	57.—
Ufa	92.—	93.—

Leipziger Börse vom 7. Mai

(Drahtbericht der Commerz- und Privatbank, Filiale Merseburg.)

	7. 5.	6. 5.		7. 5.	6. 5.
Altenbg. Landkr.	121.50	121.—	Leipz. Malzf. Schk.	120.—	120.—
Cassel Jutesp.	—.—	—.—	Leipz. Hupf.-Zimm.	28.75	29.25
Chem. Spinnerei	—.—	—.—	Leipz. Spitzen	138.75	138.75
Chromo Najork	104.—	105.—	Lindner, G.	75.—	75.—
Conkord. Spinn.	60.—	57.—	Naumann-Br.	134.—	134.—
Cröllwitz. Pap.	146.—	146.—	Paradiesbetten	50.—	50.—
Dermatoid Wk.	70.—	70.—	Peniger Masch.	44.—	44.—
Dtsch. Eisenhd.	77.—	78.—	Pittler Masch.	154.—	154.—
Falkenst. Gard.	118.50	118.50	Polyphon	283.—	283.—
Fritzsche Buchb.	—.—	—.—	Rauchw. Walter	33.50	33.50
Glauzig. Zucker	60.—	60.—	Richter, J. C.	—.—	—.—
Gnüchtel	36.50	36.50	Riquet & Co.	120.—	129.50
Groß-Kunst A.	4.50	4.50	Rositzer Zucker	31.—	31.—
Halle Zuckerraff.	—.—	—.—	Sachsenwerk	108.—	105.—
Hohburg Quarz	101.—	101.—	Schubert & Salzer	218.50	218.—
Kirchner & Co.	62.—	60.—	Siemens-Glas	136.—	136.—
Kraftw. Sa.-Thür.	76.—	76.—	Stöhr & Co.	100.50	102.—
Landkr. Leipzig	89.—	89.—	Thür. Gas	135.—	134.—
Langb.-Pfannhs.	122.—	121.50	Thür. Wollg.	121.25	121.50
Laurahütte	46.—	46.—	Tränkner & Würk.	—.—	—.—
Leipz. Baumwolle	125.50	127.—	Wezel & Naumann	53.50	55.—
Leipz. B.-Riebeck	138.75	138.25	Zitt. Mech. Web.	60.—	60.—
Leipz. Feuer-V.	190.—	190.—			

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319300508-15/fragment/page=0011

STATT KARTEN!

Für die vielen wohltuenden Beweise der Teilnahme beim Heimgange meiner lieben Base

Fräulein Agnes Schmid

sage ich allen meinen innigsten Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Maria Baltzer

Merseburg, den 8. Mai 1930.

Nach längerem Krankenlager verschied unser langjähriger Betriebsführer

Herr Albert Dahle

Fast 20 Jahre hat er unserem Werke angehört und sich durch unermüdliche Arbeitsfreude und Pflichtgefühl ausgezeichnet. Sein aufrichtiger Charakter und sein ruhiges bescheidenes Wesen sichern ihm ein bleibendes ehrendes Gedenken.

Gewerkschaft Leonhard

Neumark, den 8. Mai 1930.

„Ehret die Mutter mit Blumen"

Muttertag Sonntag, 11. Mai

Laßt Blumen sprechen!

Hausfrauen

wissen fast immer, sparsam zu wirtschaften. Beim Kauf von Bohnerwachs darf nicht der Preis den Ausschlag geben; denn von billigen Sorten schmiert man zu viel drauf. Verlangen Sie ausdrücklich Wichsmädel! Es reicht noch einmal solange und gibt überraschend schnell dauerhaften, trittfesten, naß wischbaren Glanz, weil es aus edelsten Hartwachsen hergestellt ist.

Preis: 1/4 Dose 85 Pfg. 1/2 Dose RM 1.50, 1/1 Dose RM 2.80 mit Wertmarke zum Sammeln. Auch flüssig in Flaschen.

Erhältlich bei: Drogerie **Wilh. Kiesling**; **Karl Gläner**, Markt 22; in Rössen: Drogerie **Georg Groh**.

Futter-Kartoffeln

wieder eingetroffen.

K. Freygang.

PIANO

gebr. herrl. Stücke, mit Gar. 375.-, 475.-, 575.-, neu, 5 Jah. Gar. 685.-.

Flügel Förster Löbau

wie neu 150 gr. verk. bill. Hdlg. **Stern, Leipzig**, König-Johannstr. 1.

Hypotheken- und Darlehnsgeber erhalt. ehrl. Leute ob. Kostenvorsch. Ang. u. 3358 a. d. Gesch.

Kammerlichtspiele

Ab heute! Zwei Filme von Weltruf! Ab heute!

Der neue Zille-Film.

Mutter Krauses Fahrt ins Glück!

Ein Film aus zwei Welten. — Ein Film der heutigen Not! Ein heiterer ernster Film aus Meister Zilles „Milieu". Ein Großstadtbild, ergreifend in seiner Tragik, packend, lebensnah und mit dem derben urwüchsigen Humor gewürzt, der Zille eigen ist. Also etwas fürs Herz, Gemüt und die Lachmuskeln. Nicht nur die kühn und aufreizend hingestrichelte und doch so geniale, bildliche Darstellung letzter entnervter Großstadtmenschen und nicht nur der beißende, spöttische, ja „keße Wortwitz" dieser Bilder. Nein — der Unterton, die anklagende Tendenz und die große Barmherzigkeit eines Meisters sollen uns offenbart werden!

Als zweiter Großfilm

TURKSIB

Der Film der in aller Welt das gleiche Aufsehen erregt.

Nicht unseren Worten glauben. Hören Sie was die Presse sagt: „Turksib" — Das höchste Wunder des Filmes (Tempo). Ein Kunstwerk, wie es in dieser Art niemand nachmacht (B. Z. am Mittag). Man fühlt sich mitgepeitscht. Dröhnender Beifall umrauscht einen ausgezeichneten Film (Deutsche Allgem. Zeitung). Ein wunderbarer Film (Rote Fahne).

Sonntag 2 Uhr **gr. Kindervorstellung** mit Tom Mix.

Geldgeber

Geben Darlehen in jed. Höhe von Mk. 500 ab an Private u. Industrie schnellst.; Grundstücksan- u. -verkäufe, sowie Hypothekenbegeb. Auskunft kostenlos. Papiere und Unterlagen sind mitzubr. Sprechzeit: Freitag, den 9. und Sonnabend, den 10. 5. von 10-4 Uhr im Hotel zur gold. Sonne, Merseburg. **Heiner.**

Nachdem wir unsere teure Entschlafene, meine liebe Frau, gute Mutter

Hilda Dieter geb. Schimpf

zur ewigen Ruhe gebettet haben, sagen wir allen lieben Freunden, Bekannten und Nachbarn unsern herzlichen Dank für ehrendes Geleit und herrliche Kranzspenden. Besonderen Dank dem Herrn Pastor für seine trostreichen Worte, sowie dem Herrn Lehrer mit seiner Schuljugend für den schönen Gesang. Ferner Dank denen, die sie zur letzten Ruhe trugen.

In tiefer Trauer

im Namen aller Hinterbliebenen

Friedrich Dieter u. Tochter.

Ajendorf, den 8. Mai 1930.

Volks-Feuerbestattungs-Verein Halle u. Umgeg.

Geschäftsstelle Merseburg

O. Flanderky, Gerichtsrain 11

(in der Gärtnerei Maygatt)

Sprechzeit: Wochentags 5—6, Sonntags nur 10—12 Uhr

Beiträge je nach Alter 20 bis 60 Pfg. monatl. Im Alter üb. 60 Jahre ebenfalls sehr günstige Bedingungen. — Unverbindliche Auskunft

Sonntag, den 11. Mai, vormittags 10 Uhr

Besichtigung

d. Krematoriums in Halle

Abfahrt Merseburg 8.51 Uhr. - Eintritt frei! Nichtmitglieder sind herzlich willkommen.

M.R.G.

Sonntag, den 11. Mai 1930

Anrudern

14.30 Uhr: Antreten und Einteilen der Ruderer.

15.00 Uhr: Taufe des neuen Rennachters. Auffahrt sämtlicher Boote.

Freitag, den 9. Mai 1930

20.15 Uhr:

Monatsversammlung im Bootshaus

Beschlußfassung über eine Umlage für Trainingszwecke.

Zoologischer Garten Halle

Sonnabend, Sonntag u. Montag, den 10., 11. u. 12. Mai

3 billige Tage

zur Fliederblüte

Zahlreiche Neuerwerbungen:

Seelöwen, Wollaffen, seltene Meerkatzen

dazu viele Jungtiere: **Königstiger, Löwen, Kamel usw.**

Sonnabend und Sonntag: Gartenkonzerte

Eintritt: Erwachsene 40 Pfg., Kinder 20 Pfg.

Die Niere ist das Ventil

das die Ablagerung von Säuren im Blut, insbesondere Harnsäure, die Grundursache von Rheumatismus, Gicht, Ischias, sowie der Arterienverkalkung, aus dem Körper ausscheidet. Nehmen Sie eine Zeitlang Reichels Wacholder-Extrakt „Marke Medloc" der die Nierentätigkeit auf das günstigste beeinflußt und so die giftigen Abfallstoffe aus dem Körper entfernen hilft. Packungen von M 1.25 an. in Drogerien und Apotheken erhältlich, aber echt nur in Originalfüllungen mit „Marke Medloc".

Verlangen Sie kostenlos und unverbindlich das reich illustrierte Buch „Guter Rat in gesunden und kranken Tagen".

Bestimmt zu haben bei: in **Bad Dürrenberg**: Drogerie **Mothes**, Neuer Markt; in Groß-Kayna: Drogerie **Möckel**, in Leuna: Drogerie Groh.

Kapitalsuchende

i. Hypothek., Baugeld, Darlehn usw., werden sich an Bau-Ing. **Jogmin, Merseburg, Hotel Goldene Sonne**, persönlich nur anwesend Sonnabend, 10. 5. von 9-1 Uhr. Keine Vermitt.

Freitag

Schlachtefest

Gust. Müller

Delgrube 3.

Achtung!

Freitag

Schlachtefest

Ab 9 Uhr: **Wellfleisch**

ab 12 Uhr:

frische Rot- u. Leberwurst

Kurt Krause

Bahnhofstr. 10 Tel. 481

Freitag

Schlachtefest

Gust. Terne, Gr. Sitzt. straße 12.

Morgen

Schlachtefest

Paul Trettin

Weißenfelser Straße 40.

Freitag

Schlachtefest

A. KOPS

Breite Straße 7.

Morgen Freitag

Schlachtefest

Berta Haeberle

Laucha städter Str. 36.

Morgen, Freitag:

Schlachtefest

A. Speiser

Breite Straße 13.

Freibank

Freitag u. Sonnabend

Fleischverkauf

Städtischer Schlachthof

Sofas

größtes Lager.

P. Harnisch

Delgrube 1.

Wunderdoktor

will ich nicht sein, aber meine zahlreichen, **gerichtlich bestätigten wunderbaren Heilerfolge**, wo alle angewandten Mittel und ärztl. Hilfe ohnmachtslos waren an unheilbar erklärten Patienten, reden täglich deutlicher durch die vielen Dank- und Anerkennungsschreiben und Empfehlungen aus allen Gesellschaftsklassen über meine Wunderkuren in den verzweifeltsten Krankheitsfällen. Ich bediene mich der Komplexhomöopathie und aktuellen Medizin, die nach spezialärztl. Forscherurteil von der allopathischen Schulmedizin viele unheilbar erklärte Leiden zu kurieren fähig sich erwies. Morgenurin und Geburtsdaten erforderlich!

Heilpraxis C. Holle

Privatgelehrter der Astro-Medizin

diplomiert durch Rust.-Kollegnach Fernkursen.

Merseburg, Georgstr. 2

Sprechzeit: nur Sonnabends 9-12 u. 2-5 U. nachm.

Immer auf der Höhe

mit allen **Neuheiten** in Möbel- und Polsterwaren **durch unsere Fabriken**

Holzbetten, Stahldraht-Matratzen, Metallbetten, Chaiselongues, Auflege-Matratzen, Federbetten, kompl. Küchen und Schlafzimmer

Möbelhalle Merseburg

Niederlage der Möbel- und Polsterwarenfabriken **Willy Dames**, Gera

Vertreter: G. Schumann, Clobicauer Str. 16

Bequeme Teilzahlung. Bei Kasse 10% Rabatt

Schuhwaren

zu besonders vorteilhaften Preisen

Damen-Spangenschuh hellfarbig, Absatz L XV . .	6.50
Damen-Spangenschuh Trotteur-Absatz, Modefarben	10.75
Damen-Lackspangenschuh	8.75
Herren-Halbschuh (schwarz)	9.50
Herren-Halbschuh (braun)	10.75

sowie alle anderen Sorten Schuhwaren in größter Auswahl

Schuhhaus

Moritz Gebhardt, Roßmarkt 5

Wir suchen überall Personen u. Famil. jed. Standes für leichte Beschäftigung von der Wohnung aus usw., auch für Nebenerwerb ohne Kapital nach unseren Arbeitsunterlagen.

Wochenverdienst bis 150 Mk.

Beginn und Verdienst sofort.

Bernhard Friedr. Berghoff, Münster i. W. 190.

Schmücke Dein Heim

Im Rahmen des Blumenschmuckwettbewerbes findet am Sonnabend, dem 10. Mai, abds. 8¼ Uhr, i. Casino, ein

Lichtbildvortrag statt

Herr Gartenbauarchitekt Gerlach, Neu-Rössen, spricht über:

Zweckmäßigen Blumenschmuck von Häusern und Vorgärten

Eintritt frei Eintritt frei

Kinderwagen

Riesen-Auswahl

Günstigste Bedingungen

Weg lohnt sich!

R. Mensdorf

Neumarkt 14.

Seriöser Vertreter

gesucht für den Bezirk Merseburg u. Umg. vertrauenswürdig., rührig. Herr mit guten Beziehungen zu Handels- u. Industriekreisen. Hohe Provisionen. Inserat-Unterstützung. Angeb. erbet. u. L. H. 5386 durch **Rudolf Mosse, Leipzig.**

Tivoli

Freitag, den 9. Mai 1930, abends 8½ Uhr.

Gastspiel des Altonaer Stadttheaters

Intendant Fried. Otto Fischer.

Bismarcks Entlassung

Ein Stück Geschichte von Emil Ludwig.

Hauptpersonen: Bismarck, Johanna, Herbert, Bötticher, Lucanus, Windhorst, Hinpeter, Graf Douglas, Graf Eulenburg usw.

Vorverkauf:

Tivoli und Zigarrenhaus Fuchs.

Preise der Plätze:

Sperrsitz 2,20, 1. Platz 1,50, 2. Platz 1,00.

Nachmittags 3 Uhr:

Schülervorstellung (halbe Preise).

Hoffischerei Achtung!

Freitag, den 9. bis Sonntag, den 11. Mai

Gr. Fliederfest

Angenehme Bedienung

Stimmung! Humor! Laune!

Es ladet freundlichst ein Der Wirt

Damen-Schuhe

werden in allen Modefarben auf- und umgefärbt, bei schnellster Lieferung

in den bekannten Läden der

Vereinigten Färbereien u. Wäschereien

mit diesem Zeichen

Markt 15 — Fernruf 787.

Burgstraße 20 — Fernruf 1097.

Bruchleiden

„Hermes"

Gute Heilerfolge wurden in Fällen, wo andere Heilmittel ohne Erfolg versucht waren, durch unsere Methode ohne Operation, ohne Einspritzung, ohne Berufsstörung **erzielt und sind bestätigt.** Referenzen pp. gegen doppeltes Rückporto. Sprechstunde unseres Chefarztes: **Leipzig:** Sonntag, 11. Mai, vorm. 10—2, Montag, 12. Mai, vorm. 9—1, nachm. 3—6, Hotel Norddeutscher Hof, Löhrstraße 4. **„Hermes"** Ärztliches Institut für orthopädische Bruchbehandlung G. m. b. H., **Hamburg 36,** Esplanade 6.

Metallbetten Holzbetten

Auflege-Matratzen usw. zu günstigen Zahlungsbedingungen nur von

Schütze

Merseburg,

Bahnhofstraße 8.

Lohnbücher

für Bauhandwerker

nach Vorschrift der Berufsgenossenschaft liefert in jeder gewünschten Stärke

Buchdruckerei Th. Rödner

Merseburg

Kl. Ritterstraße 3.

---

100 Mk zahlt Hersteller, wenn **„Rieselda"** nicht sof. b. Mensch u. Tier **Kopf-, Filz-, Kleider-Läuse, Flöhe** (Brut) vertilgt. Bestes **Radikalmittel** gegen **Wanzen.** Verk. n. Friseur **Wenzel,** Obere Burgstraße 6.

Billiger geworden!

Feinste hausschlachtene Rotwurst	Pfd. 110 Pf
Feinste hausschlacht. Leberwurst	Pfd. 110 Pf
Feinste Thüring. Cervelatwurst	¼ Pfd. 55 Pf
Feinste Thüringer Salamiwurst	¼ Pfd. 55 Pf
Feinste Holsteiner Salamiwurst	¼ Pfd. 45 Pf
Frischer starker Schmeer . . .	Pfd. 65 Pf
Reife Harzer Käse . .	1 Rolle (6 Stck.) 5 Pf

Butterhandlung

Zu den drei Glocken G.m.b.H.

Merseburg **Neu-Rössen**

Glauben Sie mir nicht

bevor Sie meine Behauptungen geprüft haben.

Ich will eine Atmosphäre des Vertrauens schaffen. Sie sollen die Gewißheit haben, daß die Pilowerke für Sie, für die Erhaltung und die Erneuerung Ihrer Schuhe forschen u. wirken.

Ich gebe Ihnen Gelegenheit, selbst zu prüfen. Ich werde Sie über einfache Untersuchungs-Methoden unterrichten.

Beachten Sie in Ihrem Interesse die folgenden Anzeigen.

Inzwischen können Sie aber getrost

PILO

verwenden.

Pilo Normaldose immer noch 25 Pfg

29/2

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319300508-15/fragment/page=0012

A 1
Universit. Bibliothek

Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2,30 RM. Wochenbezugspreis 55 Rpf frei Haus, fällig bei Abholung. Abholerkarte halbmonatlich 1,— RM. Postbezug 2,— RM monatlich und 50 Rpf Postzeitungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Rpf. Sonnabends 20 Rpf. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Kurzruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland

Mitteldeutsche
Neueste Nachrichten

mit den Beiblättern: „Amtsblatt des Stadtkreises Merseburg", „Illustrierte Beilage", dem „Unterhaltungsblatt", „Die Heimat", „Saat und Ernte", „Aus der Welt der Frau", „Rechts- und Steuerfragen", „Gesundheitspflege im Hause", „Die Welt der Technik", „Handwerk und Gewerbe", „Der Rundfunk", „Wandern und Reisen", „Auto und Kraftrad".

Anzeigenpreise: Für den zehngespaltenen Millimeterraum 22 Rpf; im Reklameteil 70 Rpf; Familienanzeigen besonderer Tarif; für Stellenanzeigen und Nachweisungen 20 Rpf Aufschlag. Portoauslagen extra. — Rabatt nach Tarif. — Vorschrift 20 Prozent Aufschlag. — Belegnummer wird berechnet. — Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags.

Hauptgeschäftsstelle Merseburg: Alt. Ritterstraße 3.
Fernruf: Schriftleitung 324, 325. Geschäftsstelle 323. Sammelnummer (3523). Postscheckkonto: Leipzig 390 70.
Zweigstelle Leuna: Industrietor 1.
Fernruf: Amt Merseburg 1088. Postscheckkonto: Leipzig 290 30.

Nr. 107. Donnerstag, den 8. Mai 1930 56. Jahrgang

Deutsche Diplomaten-Expansion

Drei neue deutsche Botschaften

Kabinettsberatungen über das Ostprogramm

Das Rivirement im Deutschen Diplomatischen Korps wird sich nicht auf die Neubesetzung der Botschafterposten in London und Rom sowie der Gesandtschaft in Oslo beschränken; zumindest werden noch drei neue Botschafter ernannt werden, und zwar in den südamerikanischen sogenannten ABC-Staaten: Argentinien, Brasilien und Chile. Im Etat für 1930 ist die Umwandlung der gegenwärtigen Gesandtschaften in Buenos Aires, Rio de Janeiro und Santiago in Botschaften wieder beantragt.

Zur Begründung seiner Forderung führt das Auswärtige Amt an: „Die Erhebung der deutschen diplomatischen Vertretungen in Buenos Aires, Rio de Janiero und Santiago zu Botschaften hat sich politisch als dringend notwendig erwiesen. Alle Großmächte sind in Argentinien und Brasilien bereits durch Botschafter vertreten. Auch in Chile richten Frankreich und England nunmehr Botschaften ein, so daß auch in Santiago alsbann alle Großmächte durch Botschafter vertreten sind. Die drei in Betracht kommenden Regierungen haben wiederholt den Antrag gestellt, auf der Grundlage der Gegenseitigkeit ihre Gesandtschaften zu Botschaften zu erheben, so daß die Umwandlung der deutschen Gesandtschaften ohne erheblichen politischen Schaden nicht länger hinausgeschoben werden kann.

In einer weiteren Verzögerung dieser Umwandlung würden die fremden Staaten ein mangelndes Interesse für ihre Staaten und eine Nichtachtung ihrer Bedeutung als große und zukunftsreiche Länder erblicken,

die von allen übrigen Mächten anerkannt ist und sich in einem wachsenden Wettbewerb unter diesen Mächten auswirkt.

Abgesehen davon, kommt der Umwandlung der drei Gesandtschaften in Botschaften aber auch eine sehr aktuelle Bedeutung zu: **Deutschland steht mit den genannten Staaten vor wichtigen Verhandlungen, deren Ausgang maßgeblich beeinflußt werden könnte, wenn unsere Vertreter das Recht des persönlichen Vortrages beim Präsidenten, der eine Prärogative der Botschafter ist, erhalten würden.**

Die Umwandlung der Gesandtschaften in Botschaften muß in allen drei Staaten zugleich erfolgen, da die Auslassung des einen oder anderen für die politischen Beziehungen zu ihnen sehr nachteilig sein würde."

Neurath will nicht nach London?

Der bisherige Botschafter in Rom, Freiherr v. Neurath, ist in Berlin eingetroffen und hat mit den politischen Stellen des Reiches Fühlung genommen, und zwar handelt es sich um die in Aussicht genommene Versetzung dieses Botschafters von Rom nach London.

Zu politischen Kreisen verlautet, daß der Botschafter v. Neurath sich weigert, nach London zu gehen.

Eine solche Weigerung berührt merkwürdig. Sollte Herr v. Neurath auf dieser Weigerung bestehen bleiben, so wird er wohl, statt nach London, in Pension gehen müssen.

Das Osthilfe-„Sofortprogramm"

Wie verlautet, hat das Reichskabinett in seiner Sitzung am Dienstag die Mittel festgestellt, die ihm für die Verwirklichung einer Osthilfe im Augenblick zur Verfügung stehen.

Diese Mittel dürften sich nach dem Bericht des Reichsfinanzministers etwa folgendermaßen zusammensetzen: Für die Hilfe für Ostpreußen stehen 29,3 Millionen im Etat, dazu kommen 22 Millionen für das Ostprogramm. Ferner könnten die Einnahmen aus der Verwertung des Reichsbesitzes im besetzten Rheinland verwendet werden und der Rest der Rückzahlung der Bank für Industrieobligationen. Diese beiden letzten Posten schätzt man auf etwa 50—60 Millionen Mark, so daß im ganzen etwa rund 110 Millionen Mark in absehbarer Zeit zur Verfügung stehen dürften.

Das Reichskabinett ist sich schlüssig geworden, die Aufgaben der Osthilfe so zu zerlegen, daß zunächst auf der Basis der erwähnten verfügbaren Gelder

ein Sofortprogramm in Angriff genommen wird, das die dringendsten Aufgaben umfaßt,

während die Fragen, die noch ein genaues Studium und weitergehende Vorbereitungen erforderlich machen, später organisch an das Sofortprogramm angeschlossen werden sollen. Diese Zweiteilung hat ihren Grund in der Notwendigkeit, dem Osten so schnell wie möglich zu helfen. Zu dem Sofortprogramm gehört u. a. auch das Problem der Umschuldung. Es ist deshalb mit aufgenommen worden, weil eine Hinausögerung die Zinslast nur noch anschwellen lassen würde. Für den späteren Teil der Hilfsmaßnahmen für den Osten sollen dann noch Erhebungen angestellt werden, die sich namentlich auch auf die Mitwirkung Preußens erstrecken.

Sehr schwierig ist die Frage, wie die Osthilfe räumlich angefaßt werden muß. Man ist zu dem Beschluß gekommen, zunächst eine Grenzzone festzustellen,

in der die Not am drückendsten ist, und über diese Zone nach dem Innern mit der Zeit eine Erweiterung anzuschließen. Es ist beabsichtigt, die Sofortvorlage so schnell wie möglich auszuarbeiten, damit sie dem Reichstag noch bis zur dritten Lesung des Reichshaushalts vorgelegt und glei[illegible] kann.

Der Wehrminister zum Bau des Panzerkreuzers B

Eine Erklärung im Haushaltsausschuß

Berlin, 8. Mai. (EU.) Der Haushaltsausschuß des Reichstages begann am Donnerstag die Beratung des Marineetats. Nach den Ausführungen des Berichterstatters gab Reichswehrminister Groener zur Frage des Panzerkreuzers B im Einvernehmen mit dem Reichskanzler folgende Erklärung ab:

Die Mitglieder des Reichstags wissen, daß ich durchaus kein kritikloser Flottenschwärmer bin, sie wissen aber auch, daß ich den Ersatz unseres gänzlich veralteten Schiffsmaterials für unbedingt notwendig halte. Diesen Standpunkt habe ich auch bei der Beratung meines Haushalts im vorigen Reichskabinett vertreten und auf Einsetzung einer ersten Rate für das Panzerschiff B in Anbetracht der besonderen angespannten Haushaltslage, also nur aus finanziellen Gründen, erst verzichtet, nachdem vom Reichskabinett einstimmig, also auch unter Zustimmung der vier sozialdemokratischen Minister, in einer besonderen Entschließung festgelegt wurde, daß mit dem Haushalt 1931 ein Schiffsbauersatzplan, der auch den Ersatz der Linienschiffe enthalten sollte, vorgelegt würde. Bei dieser Einstellung war es eigentlich selbstverständlich, daß ich dem Antrage Ostpreußens im Reichsrat, der eine kleine erste Rate für das Panzerschiff B vorsieht, ohne dabei die Summe des Marinehaushalts zu erhöhen, sympathisch gegenüberstand. Das Reichskabinett wollte allerdings in dieser Frage, wie in der entscheidenden Reichsratssitzung Finanzminister Moldenhauer ausdrücklich erklärte, keine Initiative ergreifen oder eine Beeinflussung ausüben. Es hatte aber auch keinen Anlaß, nachdem der Reichsratsbeschluß zur Einsetzung einer Baurate vorlag, dem Reichstag eine doppelte Vorlage zu machen, da ja eine Mehrausgabe durch den Reichsratsbeschluß nicht eintrat und weil die Reichsregierung in Übereinstimmung mit dem vorigen Reichskabinett grundsätzlich der Meinung ist, daß im Rahmen der finanziellen Möglichkeiten für die Erneuerung unserer Flotte gesorgt werden muß. Nur um den Zeitpunkt des Baubeginns handelt es sich also, und die Entscheidung hierüber bittet die Reichsregierung im Reichstage selbst zu treffen. Ich nehme an, daß der Reichstag einer so zusammengefaßten Entschließung auf Vorlegung eines langfristigen Planes für Ersatzbauten zustimmt. Die Reichsregierung wird hierfür's den Beschluß der früheren Reichsregierung in dieser Frage aufrechterhalten.

Zurückziehung der Truppen in der dritten Zone.

Wiesbaden, 7. Mai. (Eig. Meldung.) Wenn auch der Plan für die endgültige Räumung der dritten Zone zur Stunde noch nicht vorliegt, so werden die Anzeichen der bevorstehenden Räumung doch immer deutlicher bemerkbar. Zum größten Teil besatzungsfrei sind jetzt die Orte Bad Kreuznach, Kirn, Sobernheim, Birkenfeld, Oberstein, Idar und Türkismühle. Jedoch sind noch zurückgeblieben in Bad Kreuznach 11 Gendarmen, fünf Beamte der Sureté, ein Bahnhofskommandant und ein Telegraphist, in Kirn vier Gendarmen, in Sobernheim ein Telegraphist, in Birkenfeld vier Gendarmen, in Oberstein vier Gendarmen und ein Telegraphist und in Türkismühle fünf Armeeangehörige, die als Bahnhofswache verwendet werden.

Die Deutschnationalen für die Preußenregierung

Landtags-Auflösung abgelehnt

Mit 260 gegen 98 Stimmen

Der Preußische Landtag nahm am Mittwoch die Abstimmung über den Antrag der Wirtschaftspartei vor, ihn sofort aufzulösen, und zwar mit Rücksicht auf das Ergebnis der Kommunalwahlen. Das Haus bejahte aber mit großer Mehrheit den Willen zur Weiterexistenz. Der wirtschaftsparteiliche Antrag wurde mit 260 gegen 98 Stimmen abgelehnt. Bemerkenswerterweise stimmten

die Deutschnationalen mit den Regierungsparteien gegen die Auflösung.

Die deutschnationale Landtagsfraktion hat sich, wie [illegible] hört, von folgenden Er[illegible] deutschnationalen sind der [illegible] zu einem Wohlkampf [illegible] Erneuerung Preußens [illegible] gegenwärtigen Augen[illegible] zu stark im Vorder[illegible] kampf in Preußen nicht [illegible] Reichsangelegenheiten [illegible] der deutschnationalen [illegible]

[illegible] Abstimmungen zum [illegible] der von den bürger[illegible] gegen die Stimmen [illegible] kommunisten angenommen, [illegible] Antrag, alsbald mit der [illegible] darüber einzutreten, [illegible] sozialen Aufgaben der Krolloper übernimmt und dafür entsprechende Zuschüsse erhält. Das Ziel soll eine wesentliche Verringerung des Fehlbetrages der Berliner Staatstheater sein. Der von der Wirtschaftspartei eingebrachte Antrag, den Zuschuß für das Staatstheater sofort herabzusetzen, wurde abgelehnt. Der von den bürgerlichen Parteien eingebrachte Antrag auf Erhöhung der Zuschüsse für die Landesbühnen um 600 000 Mark, die an den Zuschüssen für die Staatstheater gekürzt werden sollen, ging auf Wunsch der Regierungsparteien an den Hauptausschuß.

Bei den weiteren Abstimmungen wurden kommunistische Streichungsanträge zum Kirchenetat abgelehnt.

Angenommen wurde der Antrag, eine Kalenderreform durchzuführen, deren Ziel die Festlegung des Osterfestes sein soll.

Das Zentrum stimmte gegen diesen Beschluß. Mit 4 Stimmen Mehrheit, nämlich 154 Stimmen der Rechten und des Zentrums gegen 150 Stimmen der Linken, wurde auch ein Antrag der Deutschnationalen angenommen, der Vermehrung der Jugenderziehung aller Gattungen entgegenzuwirken, dem Religionsunterricht die größte Aufmerksamkeit zuzuwenden und die ganze Schule mit christlichem Geist zu durchdringen. Ein kommunistischer Antrag, wonach die unehelichen Mutterschaft einer Lehrerin keinen Anlaß zur Einleitung eines Disziplinarverfahrens geben sollte, wurde mit 155 gegen 147 Stimmen abgelehnt.

Neue Belastungen

Steigerung der Frieder[illegible]

Wahrscheinlich um 4 Prozen[illegible]

Zur Deckung des preußischen D[illegible]

Berlin, 7. Mai. Innerhalb der preußischen Koalitionsparteien haben in den letzten Tagen Verhandlungen über die Beseitigung des Defizits im preußischen Haushaltsplan stattgefunden. Morgen wird der Interfraktionelle Ausschuß zusammentreten und, wenn möglich, abschließend die Frage erörtern.

Aus den Kreisen der Weimarer Koalition wird über den Stand der bisherigen Verhandlungen folgendes berichtet: Das reine Haushaltsdefizit beträgt etwa 88 Millionen. Der Fortfall der Rückzahlungen der Haussinssteuerhypotheken, die nach dem preußischen Etat für den allgemeinen Haushalt verwandt werden sollten, nach den Beschlüssen des Reichstages aber nur für neue Wohnbauten Verwendung finden dürfen, wird auf 12 Millionen beziffert. 3 Millionen sind an Mehrausgaben im Verlauf der Etatsberatungen hinzugekommen, und 14 Millionen wird Preußen für die Grenzgebiete zur Verfügung stellen. Dabei ist daran gedacht, diese Summe für einen Gemeindegrenzfonds zu bestimmen.

Insgesamt muß also ein Betrag von 117 Millionen gesucht werden. Davon werden 7 Millionen gedeckt durch einen Teil der Biersteuerüberweisungen, für die restlichen Millionen müssen andere Mittel erwogen werden.

Der Vorschlag der Erhöhung der Hauszinssteuer hat sich aus einer Reihe von Gründen als nicht gangbar erwiesen. U. a. würde eine solche Erhöhung eine größere Mietsteigerung zur Folge haben. Diese Mietsteigerung soll aber so niedrig wie möglich gehalten werden, und deshalb wi[illegible] doppelung der Grund[illegible] einer solchen Verdoppel[illegible] nahme aus Grundvern[illegible] tragen. Wenn die Aus[illegible] 23 Millionen berechnet [illegible] eine Mehreinnahme vor[illegible] einnahme aber nur für [illegible] 1. Juni ab, in Rechnung [illegible] Erhöhung 110 Millione[illegible] Defizit gedeckt. Auf [illegible] Grundvermögensteuer [illegible]

Insolge der Umleg[illegible] Mieter ist im allg[illegible] der Friedensmiete

Für die Heranziehu[illegible] vor allem, daß durch [illegible] derer, die zu den [illegible] möglichst weit gezogen [illegible] Lasten leichter tragb[illegible] mit diesem Vorschlag [illegible]

Änderung des[illegible]

folgen, der dem Gru[illegible] als bisher entspricht [illegible] notleidenden Gemeind[illegible] wird angenommen, de[illegible] zwischen den Koalitionsparteien [illegible] dann durch Initiativanträge die beschlossenen Änderungen vorschlagen werden.

Delhi

[illegible] über die Vorgänge in [illegible] Verwaltung in Simla [illegible] entlicht, in der es heißt: [illegible] einem Lastkraftwagen [illegible] große Menschenmenge, [illegible] Steinen bemerfen. Ein [illegible] durch die Straßen ge[illegible] wurden daraufhin

[illegible]urden die Verletzten auf

[illegible] Arbeitslose den Versuch [illegible] gebäude Posten aufzu[illegible] des Polizeichefs wurde [illegible] Menge angegriffen, aber [illegible] einer Lage befreit. Später [illegible] Gemeinschaften angegrif[illegible] sich durchschlagen, die [illegible] wurde von der Menge [illegible]

[illegible] Polizisten zu be[illegible] der Polizei waren 6 Be[illegible] verzeichnen. Wieviel Tote sich unter den mit 300 Personen beziffterten Verlusten auf indischer Seite befinden, wurde in dem amtlichen Bericht nicht angegeben.

Patel mahnt zur Ruhe.

Bombay, 7. Mai. Der vormalige Präsident der Gesetzgebenden Versammlung, Patel, traf aus Kalkutta hier ein. Eine große Menschenmenge bereitete ihm einen begeisterten Empfang und überreichte ihm Blumen und Früchte. In einer Ansprache an die Menge erklärte er,

in einem freien Land (gemeint ist England) erhalte der Sprecher des Parlaments eine Pension von 5000 Pfund jährlich und die Peerswürde, während in Indien der Sprecher, wenn er zurücktrete, seine Pension im Gefängnis finde.

Patel ermahnte seine Zuhörer, sich vorläufig passiv zu verhalten und dann das Programm durchzuführen, das auf der Tagung des Arbeitsausschusses des Kongresses in einigen Tagen festgesetzt werden wird. Die Menge zerstreute sich hierauf ohne Zwischenfall. Patel erklärte später in einer Unterredung, er halte den Boykott der britischen Waren im allgemeinen und aller ausländischen Tuche im besonderen für wichtiger als jeden anderen Teil des Programms des Nationalkongresses.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319300508-15/fragment/page=0013